Landesbibliothek
Coburg

D. III. 11.
2179
59
Coburger Landes-Bücherei

3 - T.

J. W. Meil inv. et fc.

Selim der Glückliche

oder

der Substitut des Orimuzd,

eine morgenländische Geschichte.

Nach der Guzurattischen Urschrift

herausgegeben

vom

Verfasser des Siegfried von Lindenberg.

Dritter Band.

Mit Königl. Preuß. Kursächsischen und Kurbrandenb. allergnädigsten Freyheiten.

Berlin und Stettin
bey Friedrich Nicolai.
1792.

Coburger
Landes-
Bücherei

Selim der Glückliche

oder

der Substitut des Orimuzd.

Dritter Band.

Selim der Glückliche

oder

der Substitut des Orimuzd.

Dritter Band.

Acht und dreyßigstes Kapitel.

Die öffentliche Promenade. — Selim trifft einen alten Bekannten.

Es war Nacht. Sarpi konnte sich rühmen, daß in der ganzen Welt kein Ort sey, dessen Straßen reichlicher mit Laternen versehen wären: aber heute brannten sie nicht, und zwar aus einem kosmographischen und ganz natürlichen

Grunde: der Mond beschien an diesem Abend die Oberseite der schwarzen, dickzusammengezogenen Wolken, die die Stadt bedeckten, und eine so Egyptische Finsterniß über sie verbreiteten, daß es keine leichte Sache war, die Ecken der Gassen zu finden.

Selim Mahoglip und der Kopienunternehmer Blaknor wandelten zu Fuße durch diese dicke Finsterniß, und wenn nicht hie und da ein wenig Helligkeit aus einem Kaufmannsladen gefallen wäre, so würde es ihnen unmöglich gewesen seyn, allem auszuweichen, was in dem volkreichen und lebhaften Sarpi einen Fußgänger in Gefahr setzt, als da sind: Zimmerleute mit Brettern, Balken, oder ihrem Handwerksgeräth auf den Schultern; beladene Wagen; Fuhrwerke von allerhand Art, die so schnell als am hellen Mittage jagen; Hügel von Kehricht, und Berge von Schutt; ein Depot von Sänften im Winkel einer Gasse; Tragbahren mit dem

Hausgeräth eines Miethmanns, der durch traurige Umstände genöthigt ist, seine Wohnung bey Nacht und Nebel zu verändern; die Böcke und Bretter von der transportablen Bühne eines Marktschreyers, der nach vollendetem Tagewerke freudig mit dem Gelde der Schaafsköpfe, die ihm glaubten, nach Hause geht; ein Blinder, der aus der Schenke kömmt, wo er etwas zu reichlich auf die Gesundheit der gutherzigen Leute trank, die sich den Tag über an seinem Gesange erbaueten, und ihm mit ihren einzelnen Kupferdreyern ein paar hübsche Silberstücke machten; der große Kasten auf dem gewölbten Rücken eines Mannes, dessen ganzes Vermögen, dessen ganzen Unterhalt funfzehn Melodien ausmachen, und der dennoch für den andern Morgen nie sorgt, obgleich er seine Waare, die sich nicht wieder zurücknehmen läßt, fast immer voraus giebt; und ganze Rudel von Mädchen, welche die ihrige nur selten vorausgeben, und jeden Vorübergehenden zu sich einladen.

Endlich kommen sie in eine Straße, in der es heller ist, und bald wird es gleichsam eine Illumination. An beyden Seiten siehet man durch prächtige Glasfenster in Gewölber, wo der große Aufwand für die Erleuchtung mit jeder Minute die glänzendsten Waaren die man sehen kann, theuerer macht, und in welchen sich reizende Frauenzimmer mit großen Coeffüren und halboffnen, trefflich unterstützten Halstüchern, meisterhaft auf die Kunst verstehen, die Käufer zu überreden, daß sie sehr wohlfeil verkaufen. In dieser Gegend sind die zärtlichen Einladungen viel häufiger und dringender als anderwärts, und nach ihrem simpeln und kunstlosen Style zu urtheilen, sollte man sich beynahe wieder in den Stand der Natur versetzet glauben; aber die meisten dieser bereitwilligen Schönen bieten schon viel zu viel an, als daß man in die mindeste Versuchung kommen könnte, etwas von ihnen zu fodern.

Der gute Mahoglip, der über alles, was er sah, sehr tiefe Betrachtungen anstellete, hatte alle mögliche Mühe, seine Arme frey zu behalten, und seine Taschen zu bewahren.

"Ihr habt hier eine Menge Tänzerinnen, Kendscheenys, Bajaderen! sprach er zu Blaknor: Aber mich laden sie vergebens ein; wenn ich sie sehen soll, so muß es des Abends seyn, wenn ich mit einigen guten Freunden bey Tische bin."

Er glaubte, es sey zu Sarpi wie in Hindostan, wo man diese Klasse von Mädchen in die Häuser kommen, und während der Mahlzeit singen und tanzen läßt.

"Sie tanzen und singen nicht, diese Mädchen, versetzte Blaknor. Die mehrsten von ihnen besitzen weder schöne Talente, noch Witz, noch Gabe zu gefallen, noch ein andres Geschwätz

als was Du jetzt von ihnen hörst. Diese Priesterinnen der schmuzigen Freuden werden Viertelstundenweise bezahlt, wie jene Fuhrwerke, mit denen wir vorhin so übel fortkamen, Stundenweise bezahlet werden. Das ekelhafteste, das gefährlichste Laster macht ihren ganzen Reiz aus, und dennoch ruiniren sie unsere Jugend, plündern sie manchem alten Hagestolz, werden sie von manchem Ehemanne, der sich ihrentwegen in Schulden stürzt, einer tugendhaften, schönen, talentvollen Gattinn vorgezogen, die oftmals den aufs zärtlichste liebt, der sie und seine Kinder verläßt." —

Mahoglip war seiner Gewohnheit nach ganz in Gedanken versenkt, als sein Führer und er durch Hallen und große Hofplätze voll bespannter Wagen giengen, und nun mit Einem male unter erleuchtete Kolonaden kamen, wo eine immerwährende Messe von Kleinoden, Juweelen, Kupferstichen, Gemälden, Kinderklappern für

jegliches Alter, Putzsachen, Moden, Leckereyen u. s. w. gehalten wurde. Der Anblick war sehr frappant. Angezogen von allen Seiten steht unser Beobachter wie eine Grenzsäule; er unterscheidet nichts, so sehr wird seine Aufmerksamkeit getheilt, und sein Auge geblendet. Endlich als ihm die Sprache wiederkam, rief er: "Ich wäre doch neugierig zu sehen, was für eine Figur hier der Philosoph A machen würde!"

Mit einiger Mühe setzt Blaknor ihn wieder in Bewegung. Man hört von der linken Seite her ein Gemurmel, welches die Leute, die dort spazieren, durch ihre Unterhaltungen mit einander verursachen; das bewegt ihn, sich dorthin zu wenden. Sie steigen einige Stufen hinunter, und befinden sich mitten unter einer Menge von Menschen, die zwischen Reihen schöner Bäume und Tausenden von plumpen Stühlen auf und abgehen. Diese Stühle sind übrigens, so viel die Form betrifft, denen ähnlich, die unserm Asia-

ten in Blaknor's Hause so sehr mißfielen, weil, sagte er, man sich in drey Theile zusammenbiegen müsse, um auf ihnen zu ruhen.

Mahoglip wurde es bald überdrüßig, mit seinen Ellenbogen andre zu bearbeiten, und sich von ihnen bearbeiten zu lassen; nicht schneller gehen zu können als sein Vormann, wäre das auch ein Podagrist, oder auch wie ein Beutelschneider zwischen den Leuten durchschlüpfen zu müssen; höfliche Grobheiten einzustecken, weil er auf eine Schleppe getreten hatte, oder andern Leuten welche sagen zu müssen, weil sie ihm auf die Fersen traten. Er bat demnach seinen Begleiter, mit ihm ein paar von jenen Stühlen einzunehmen, obgleich er auf einem solchen Dinge nicht so gemächlich als auf morgenländischen Polstern saß. Er wünschte dieses bewegliche Gemälde, dieses abwechselnde Nachtstück so genau zu beobachten, als eine vierfache Reihe von Lampen, deren Licht durch den Abstand von einander nicht genug würkte, es

ihm verstattete; er wollte sich durch sein Ohr von dem unterrichten, was er mit den Augen nicht auffassen konnte, aber er vernahm nichts als Brocken von einzelnen Phrasen: "Man kann "nichts Abscheulichers sehen! — Das ist aller"liebst! — Ich war wie versteinert! — Ich "falle aus den Wolken! — Das ist ja nun "einmal so ihre Wuth. — O! darauf ist sie "närrisch! — Ich bin entzückt. — Das ist ein "Wetterschlag! — Er treibt die Vernunft zu "weit. — Meine Delikatesse. — Meine Ehre. — Er ist göttlich!" u. s. w.

Obwohl er so wenig von dem Sinne als von dem Zusammenhange dieser Bruchstücke verstand, oder vielleicht eben deswegen, weil er von beyden nichts wußte, sprach Selim zu Blaknor: "Es scheint, daß hier der Sammelplatz der gefühlvollsten Wesen Euerer Nation sey; auch läßt sichs leicht begreifen, wie es zugehe, daß ihre Aehnlichkeit und die Analogie ih-

rer Stimmung sie hier, ohne alle Abrede, ohne gemachten Plan zusammenführet."

"Nu ja, versetzte der Kopienunternehmer: Du begreifst vortrefflich, was weder ist noch seyn kann! Das größte Theil aller der Leute die Du hier siehest, führt eine viel zu weitläuftige Lebensart, ist viel zu oberflächlich und flatterhaft, als daß es starker Eindrücke fähig wäre, und viel zu entnervt, als daß es sie in dem Grade empfinden könnte, den ihre Ausdrücke im buchstäblichen Sinne anzeigen. Mit der Zeit wirst Du das schon anders und besser beurtheilen lernen: unterdessen will ich Dir ein paar Wahrnehmungen mittheilen, von denen Du vielleicht Gebrauch machen kannst. Denn wie ich Dir schon gesagt habe, wissenschaftliche Kenntnisse sind nicht meine Sache; wohl aber habe ich mir auf meine Kosten, und durch Praxis den traurigen Vorzug erworben, mich einiger Weltkenntniß rühmen zu dürfen. Sagt ein Frauenzimmer in einem Pierrot oder in einer

Levite: Das ist allerliebst: so ist das Allerliebste ein Löwenhündchen mit einer recht langen Mähne, oder ein Pouf, in dem sie wie ein Maulesel mit seinen Federbüschen aussehen wird. Oder die Rede ist auch von einem Liebhaber, der gerade in dem Augenblicke verabschiedet und ersetzt wird, da er die Absicht hatte, alles zu einem Bruche einzuleiten; oder sie spricht auch von einem Hanswurst, oder von einem Gaukler, der den dummen Jungen extra natürlich macht."

"Man kann nichts Abscheulicheres sehen, wenn das ein junger Bent im hochköpfigten Rundhute sagt, so spricht er von einer Weste, die mit der Farbe des Kleides nicht zum besten absticht, — von einem Knopfe, der entweder übel gewählt, oder nur vier mal so groß ist, als eigentlich nöthig wäre, — von einer Haarlocke, die einen halben Strohhalm breit zu hoch oder zu niedrig ist, — von Win-

termanschetten, die jemand im Sommer trug, — von einem Schuh, der so groß ist als der Fuß den er bekleiden soll, — von einem Fuhrwerke, welches nicht wie der Wind geht, in dem der müßige Herr nichts zu thun hat."

"Ich war versteinert! — Ich fiel aus den Wolken! wenn das ein Mann im schwarzen Rocke und langem Haare, der nach Moschus riecht, oder wenn es ein junger Flachskopf sagt, der einen doppelten Haarwulst von einem Ohre zum andern trägt, und die Luft mit seiner Tuberosenpommade durchbalsamt: so ist die Rede von einem Frauenzimmer, das sich mit einem Lakaien überraschen ließ, — von einer großen Dame, die nicht mehr bezahlt, oder von einem Mitbruder, den man ordentlicher findet, und mehr auf das Anständige achtend, als man sichs vorgestellet hätte."

"Das ist ihre Wuth! — Die Wuth ei-

ner jungen artigen Person wird irgend ein Kinderlitzchen seyn; die Wuth einer Alten, ihr Geschmack an einem Anzuge der nicht mehr Mode ist, auch wohl ihr Bedürfniß zu predigen; eines jungen Herrn, irgend eine Absurdität; und die Wuth eines Alten ist die Sucht, etwas Neues zu erzählen."

"Darauf ist sie närrisch: Auf — einen Kanarienvogel, ein Kätzchen, einen kleinen Affen, ein Schooßhündchen, oder — auf einen sehr lächerlichen sehr unverschämten Windflügel."

"Ich bin entzückt — heißt nicht mehr und nicht weniger als: gern; oft heißt es auch: das ist mir sehr gleichgültig, die Rede müßte denn von irgend einer Fratze, oder gar von einem gut geglückten schwarzen Streiche seyn."

"Ein Frauenzimmer, fuhr Blaknor fort,

sieht in einer Gesellschaft einen schön gebaueten, kraftvollen Mann, der in dem Rufe steht, daß er die Freygebigkeit etwas weit treibe; ihre Augen begegnen einander, und noch an dem nehmlichen Abend wird alles richtig. Zwey oder drey Tage sind sie unzertrennlich, am vierten kennen sie einander nicht mehr; nun aber erneuet entweder er seine Garderobe, oder sie schafft sich einen brilliantnen Schmuck an; siehe, das wäre so etwas, das man einen Wetterschlag nennen könnte. In Deinem Leben hättest Du das nicht gerathen. Das ist, wie Du siehest, eine plötzliche Explosion des Sentiments, die von der Schnelligkeit und den unvermeidlichen Würkungen des Donners außerordentlich viel an sich hat. Noch ist ein Wetterschlag die unerwartete Zeitung, daß der und der Sänger nicht in der und der Gesellschaft seyn werde. So was gehört zu jenen Unglücksfällen, die einen zu Boden schlagen!"

"Man

"Man sagt von einem Manne: er treibe die Vernunft zu weit, wenn er es übel nimmt, daß seine Frau zehnmal mehr verthut, als er ihr giebt; daß sie die Nächte am Spieltische, und die Nachmittage in ihrem Boudoir zubringt, um ihre Spielschulden zu honoriren. Man sagt von einem Vater: er treibe die Vernuft zu weit, wenn er es übel nimmt, daß sein Sohn Schulden macht wie ein großer Herr, daß er ein öffentliches Frauenzimmer vom besten Tone unterhält, daß er mit rechtlichen Damen umgeht, die ihm das Blut verderben, daß er Gläubiger die Treppe hinunter werfen will, die die Vernunft nicht weit genug treiben, sich an seinen verfallenen Papieren zu begnügen, da sie doch wissen müßten, daß es seine Schuld nicht sey, wenn der alte Herr den Eigensinn hat, nicht sterben zu wollen."

"Meine Delikatesse.... Meine Ehre. Das sind Wörter, die sich aus dem übrigen er-

klären, und die Erörterung des mannichfaltigen Sinnes, worinn man sie nimmt, würde uns hier zu weit führen. Laß Dir vor der Hand nur sagen, daß man seine Frau, seine Schwester, seine Tochter verkaufe, um mit Ehren zu leben; und daß, wenn man die Frau, die Schwester, die Tochter seines Freundes mit dem bezahlt, warum man ihn schneuzt, man sich aus Delikatesse nie über ihn lustig mache, als wenn er nicht zugegen ist."

"Ich konnte nicht unterscheiden, aus welchem Munde das: Er ist göttlich! kam. Aber verlaß Dich kecklich darauf, daß die Rede entweder von einem Pantin, einem Possenreißer, einem Fächer, einem Potpourri sey, oder auch von einem Friseur, dessen Ideen recht toll sind, von einem Schriftsteller, der seine eigne Renommee ist, von einem Papagey, der seine Stärke in Zoten hat, von einem sehr lebhaften und sehr abgeschmackten Wildfang, und was dergleichen mehr ist; denn so was ist ohne Wi-

derspruch göttlich, sollst Du wissen. Eine schlüpfrige Erzählung, ein Buch, aus dem man nicht recht klug werden kann, ein Liedchen, das nach der Schenke riecht, ein Damenkleid, das halb so gut ist als gar keins, alles das ist göttlich. Doch wer weiß, ob es hier nicht ein Lobspruch auf den Lustigmacher irgend eines Gelags, auf einen seiner platten Einfälle, oder..... Aber wir vergessen uns! Es ist hohe Zeit, daß wir zu dem Manne gehen, mit dem ich Dich bekannt machen will."

Eine enge, schmuzige und finstre Windeltreppe, auf welcher zwo Personen Mühe haben neben einander zu gehen, führt sie aus diesem öffentlichen Spaziergange. Dieser unbequeme Paß ist mit auf und absteigenden Leuten angefället, welche einander in den Weg laufen oder fortdrängen, beydes mit jener Hast, die man in Sarpi wie in allen großen Städten hat, geschwind an Ort und Stelle zu kommen, wenn man auch sicher nichts als Langeweile zu finden

weiß. Nachdem er im richtigen Verhältniß mit seiner Unbehülflichkeit, mit seinem Mangel an Uebung sich durch ein solches Gedränge zu winden, hin und her geschuppt und zerstoßen, hier an überflüßigen Knöpfen, da an Florschürzen, dort an Blondenmanschetten hangen geblieben ist, und zehn Damen die Besetzung der Kleider zerrissen hat, kömmt endlich unser Indianer weit verlegner noch mit sich selbst, als die andern es mit ihm waren, auf die Straße, und ergreift den Arm seines Begleiters, um nur nicht hinzufallen.

Seine geschwollenen Füße schmerzen ihn zum Schreyen, und von den ungewohnten Strumpfbändern starren ihm die Knie. Blaknor hilft ihm fort; aber ein zweyrädrichtes Fuhrwerk kömmt mit rasender Schnelligkeit daher geschossen, und ist im Begriff sie überzufahren. Man schreyet, man fliegt auf die Seite, eine Sündfluth vor Schlamm bedeckt die armen Fußgänger.

Die Achse faßt einen Eckstein, und die zer-brechliche Maschine zerfliegt in Trümmern, und verletzt noch die, welche sie beynahe an der Mauer zerquetscht hat.

Man läuft zusammen; hundert Lichter erhel-len die düstere Nacht; Mahoglip nähert sich; sein gutes Herz zieht ihn zu den Leuten, die vielleicht Beystand bedürfen, und er vergißt seiner eignen Schmerzen. Glücklicherweise hat der Eigenthümer des zerschmetterten Fuhrwerks keinen Schaden bekommen; er ist nur um seine Isabellfarbne Stute bekümmert, und untersucht sie mit der sorgfältigsten Aufmerksamkeit, wäh-rend ein Bedienter sie ausspannet, um sie nach Hause zu führen.

Selim erkennet in dem Herrn der Isabell-farbnen Stute jenen vornehmen Inkognitoreisen-den, jenen Protektor, der ihn dem großen Par-molza, dem Weisesten aller Weisen, mit solcher

Wärme empfohlen hatte. Immer voll wahrer Höflichkeit, weil er immer voll wahren Gefühls ist, will er dem vornehmen Herrn seinen Glückwunsch abstatten, daß sein Unfall ohne persönliche Beschädigung ablief. — "Wer bist Du?" fragt man ihn.

"Selim Mahoglip, gnädiger Herr, der die Ehre hatte mit Dir zu reisen."

"Das kann immer seyn. Man begegnet so manchen Leuten! — Aber was machst Du hier? Wo willst Du hin? Wen hast Du da bey Dir?"

"Mich, sagte Blaknor mit einem Gruße: und wir gehen zu einem meiner Bekannten."

"Ah, bist Du es, Blaknor? Ich wollte eben sechs schöne Hunde besehen, die verkauft werden sollen. Man hat keinen Augenblick..... Ich bog ein wenig zu kurz um..... Du ver-

nachlässigst mich abscheulich! Ich komme von einer Reise, und finde zu Hause auch nicht eine einzige Novität! Du weißt ja, daß ich von niemand kaufe als von Dir! Wenn alle Welt sich müde und satt gelesen hat, dann kriege ich immer erst!"

Sie giengen einige Schritte miteinander, und als sie vor dem Hause waren, wohin Blaknor und Selim gedachten, nahmen diese beyden Abschied von ihm.

"Was? — Hieher schleppst Du Deinen Freund? sprach der vornehme, auf die Beine gebrachte Fuhrmann: Man krepirt hier vor Langerweile! Du dauerst mich von ganzem Herzen, Herr Selim Mahoglip!"

Und fort war der Eigenthümer der Isabellfarbnen Stute.

Neun und dreyßigstes Kapitel.

Wer der vornehme Herr war. — Analyse des damaligen Philosophismus zu Sarpi. — Selim wird introducirt.

„Du kennest diesen Menschen?" sprach der Kopienunternehmer zu dem Ruznamedsji des Sultans von Gulopatam, während er mit ihm eine leere Treppe hinaufstieg, die wenigstens drey mal so breit war als jene vollgepropfte, die dem ganzen Publikum gewidmet ist, und vielleicht mehr bestiegen wird, als irgend eine in der Welt. "Er ist, fuhr Blaknor fort, ein schwerreicher Ausländer, der hier von Kindesbeinen an erzogen wurde, und sich in dieser Hauptstadt niederließ; und gewiß, er hat sich ihre Sitten und Manieren so eigen gemacht, daß man ihn für einen Eingebohrnen halten sollte. Er steht wacker bey mir zu Buche, denn, wie Du gehört hast, läßt er sich nur von mir bedienen. Der Vorzug macht mir unstreitig viel Ehre! Alles was herauskommt, will er haben; aber bezahlt

er mich nicht eher, bis er es gelesen hat, so kann ich lange warten! Mit der Literatur des verfloßnen und der vorhergehenden Jahrhunderte hat er einen eignen Weg eingeschlagen, der in gleichem Maaße seinem Luxus, seiner Gelehrsamkeit und seinen in Unordnung gerathenen Finanzen entspricht. Entbehren will er ihrer nicht; das wäre Schade um seine Bibliothek; aber er hat einen Mann an der Hand, der ihm große und kleine Kästchen von Pappe in Bücherformat mit Titeln auf dem Rücken macht. So verschafft er sich Opera omnia für den halben Preis, den ein einziger Band derselben kosten würde. In diesen Kästchen verwahrt er Bonbons und ähnliche Schnurrpfeifereyen. Du siehst, daß er Geschmack besitzt. Dieses Theil seiner Bibliothek richtet mich nicht zu Grunde, und für ihn ist es gerade so lehrreich als das andre. Aber die neuen Producte, o! die müssen nothwendig auf dem Gesimse des Kamins ausgekramt werden, auf dem Nachttische zur

Schau liegen, in den Fenstern herumtreiben; er muß davon sprechen, sie zeigen, sie verleihen; alles das ist unumgänglich; nur der Bezahlung kann man sich überheben, denn Bücherrechnungen sind keine Spielschuld.»

Sie treten ins Vorzimmer. Ein Bedienter meldet sie, und Blaknor stellt seinen neuen Freund der Gesellschaft vor, ohne durch Lobsprüche und Empfehlungen weder auf Selim's noch auf der Anwesenden Dankbarkeit Anspruch zu machen, sondern mit der Zuversicht, die ihm sein eignes Urtheil einflößte.

"Mein Himmel! Du bist ein Indianer? — rief eine fette Dame, welche Gold auszettelte, und um etwas um die Hand zu haben, in vierzehn Tagen sehr schlecht verrichtete, was einige glühende Kohlen in wenig Minuten aufs vollkommenste verrichtet haben würden. — Du kömmst von den Ufern des Ganges? Das ist

sehr ausserordentlich, und wir sind dem verbindlichen Blaknor unendlichen Dank schuldig, daß er uns die Ehre verschafft, Deine Bekanntschaft zu machen. Aber wie kömmt es, daß Du unsere Sprache sprichst? — Doch man spricht sie ja in allen Ländern der Welt."

»Es wird Dich vielleicht Wunder nehmen, schöne Dame, erwiederte Mahoglip, wenn ich Dich versichere, daß man sie in unserm Lande ganz nicht kennet. Bloß die Begierde, mich zu unterrichten, brachte mich zu dem Wunsche, sie zu verstehen, und zu reden.»

»Was Du sagst! — So wäre sie nicht die allgemeine Sprache? — nicht universal? —»

»Die Nationen warten vermuthlich nur, versetzte der Indianer, bis diese schöne Sprache vollends ausgebildet seyn wird, damit sie nicht nöthig haben, sie mehr als Einmal zu lernen.»

»Wo trafst Du Blaknorn?

"Als ich Parmolza's Landsitz verließ."

"Ah! mit seinem ewigen Parmolza! sprach der Herr des Hauses: Das ist sein einziger Fehler! Wir sagen es ihm oft genug, aber er wird sich nie bessern. — Lieber Gott! es giebt ja so viele Werke des Genies zu kopiiren und zu verbreiten, ohne daß man dem Götzen des Tags sich hinzugeben, ohne daß man die Backenstreiche zu vervielfältigen braucht, die der unächte Witz dem Menschenverstande, den Sitten, der Religion und den Menschenrechten austheilt!"

"Auch bringt das Böse nicht viel Gedeihen!" bemerkte ein Mann von strengem Ansehen, dem die Gesellschaft den tiefsten Respekt bewies.

"Fürwahr! sprach die dicke Dame, welche Gold ausdrieselte: ich wette, daß Blaknor,

Troz alles Reissens darum, doch sein Papier dabey zusetzt."

"Heut zu Tage, antwortete ihr Blaknor, würden mich Vernunft und Tugend noch weit sicherer zu Grunde richten. Ueber andre Sachen fallen die Afterkopiisten her, das ist zur Schande unsrer Zeiten freylich wahr; aber Menschenverstand und gesunde Moral würden ganz keine Käufer finden. Man muß verkaufen, um leben zu können, meine schöne Dame! und man muß leben können, um die mindest schlechten Sitten, und die möglichst guten Grundsätze, die man haben kann, wenigstens für seine Person zu haben, wenn man nun auch andern so was nicht beybringen kann.»

"Ihr habt ihn bös gemacht, sprach eine vornehme obrigkeitliche Person, deren leutseliges Wesen auf eine sehr einnehmende Art ihre Würde milderte. Er ist empfindlich, daß man

ihn als einen Giftkrämer behandelt. Laß uns nicht vergessen, daß er die Gifte auch denen in die Hände bringt, die sie untersuchen, und daß er auch die Gegengifte verkauft.»

»An wen? — fragte Blaknor: Sey doch so gnädig, mein gebietender Herr, und laß die guten Bücher verbieten, konfisciren, verbrennen, daß sie nicht anders als unter der Hand zu haben sind. Vielleicht dürften sie dann eben so sehr gesucht werden, als die schädlichen und gefährlichen Werke oder als die unnützen Zeitmörder.

Die Unterhaltung wurde allgemein, und Mahoglip, der sich, wenn er erzählte, nicht so gut unterrichten konnte, als wenn er zuhörte, lenkte sie, so oft sichs thun ließ, von den Gebräuchen der Indianer wieder auf die Gebräuche der Leute zu Sarpi, kam von den Gebräuchen auf die Meynungen, von beyden auf die Beob-

achter und auf die räsonnirenden Leute, und von den Räsonnements auf Namen, Ruf und Celebrität, denn er war sehr dafür, jede Materie, die er vornahm, gründlich zu erforschen.

Man war darin einig, daß es in der Kunst sich einen Namen zu machen, unendlich mehr Virtuosen gebe, als in der Kunst ihn zu verdienen. Die Literatur, dieses große Vehikel der Renommeen, wurde von allen Seiten beleuchtet. Einige wenige Ausnahmen abgerechnet, fand man im Allgemeinen nichts in und an ihr, als: Vorwand, Pensionen und Aemter zu erhaschen; und man gestand ein, daß ihr Ertrag unmittelbar an gewisse Namen geknüpfet sey; Intrigue sey der Weg, und Monopol gebe das Gedeihen. Merklich scheine es mit den Wissenschaften fast gar nicht mehr fortzuwollen, es müsse sich denn etwa eine Mode, ein vorübergehender Hang, eine Art von allgemeiner Sucht, ein flüchtiges Gelüsten ins Spiel mischen, dann

könne es freilich wohl kommen, daß die erwachsenen und kleinen Kinder ihre Steckenpferde und Klapperbüchsen ein Weilchen weglegten, und z. E. mit Elektrisirmaschinen, Zirkeln, Pflanzen, Fernröhren u. s. w. tändelten. Man glaubte wahrzunehmen, daß einige einzelne unberühmte Menschen sich ernstlich und ihr ganzes Leben hindurch mit Wissenschaften beschäftigen könnten, ohne für sich etwas anders als Kenntnisse zu gewinnen, und ohne im Publikum den mindesten Nutzen zu stiften, so lange die Resultate ihrer Nachtwachen nicht von dem zahllosen Schwarme eingebildeter und schaalköpfiger Ignoranten, die über Alles schwatzen, urtheilen, entscheiden, ohne irgend Etwas zu verstehen, angepriesen und in Kredit gebracht würden. Aus diesem allen zog man den Schluß, daß ein Apparat von schön vergoldeten, schön lackirten Maschinen und Instrumenten, ein schöner Saal, pomphafte Affischen, und ein glänzender Cirkel, dem man unbedeutendes, mit Kunstwörtern durchspicktes Gewäsch

wäsch vorschwatzt, täglich mehr und mehr das Wesentliche dieser Wissenschaften, dieser Künste ausmachten, die in kurzer Frist nichts weiter seyn würden, als allerliebste Kindereyen, trockne Deklamationen, und leere Nomenklaturen.

Als man auf die Philosophie kam, verdoppelte Selim seine Aufmerksamkeit, und mit einer schmerzlichen Beklemmung ahndete ihn zum voraus, was für Folgerungen er aus einer Reihe seiner Beurtheilung vorgelegter Thatsachen würde ziehen müssen!

Kabalen, eine barbarische Sprache, eine prophetenhafte Emphase, die wortreichste Albernheit; ein Ton, der alles in sich vereinigt, was der schulmeisterliche, der kühne, der kriechende, der schwülstige, der leichte und der pedantische, der niederschmetternde und der tändelnde, Fehlerhaftes haben; Unglaube gegen ausgemachte Thatsachen, hingegen die lächerlichste Einbildung

auf sein bloßes Wort Glauben zu finden, wenn man Dinge behauptet, die niemand weniger weiß als der, der sie lehren will; die Wörter: Licht, Genie, Wohlthätigkeit, Zusammenhang, Verhältniß, Organisation, Menschlichkeit, Zufall, Natur, die man für Demonstration der Behauptungen giebt, mit denen man alles auf den Kopf stellen will; die Wörter: Vorurtheil, Absurdität, die für hinlängliche Widerlegung alter Grundsätze gelten; Narren, die den Vorübergehenden zuschreyen: "Hierher! kommt zu uns, glaubet uns, "bewundert uns, und zahlet uns! Wir allein "haben den erforderlichen Verstand, Euch zu be"weisen, daß Ihr und wir Thiere sind, und "weiter nichts; daß Ihr und wir, gleich den "Thieren, Materie sind, und weiter nichts! Zer"trümmert jedes Joch, schüttelt es ab, und neh"met nur das unsrige auf Euch, denn uns muß "man glauben! Macht Euch von allem andern "unabhängig; weg mit Gottesdienst, mit Gese-

"tzen, mit Eigenthum! Was vormals Zügello-"sigkeit hieß, das nennen wir Freiheit. Alles "das wird nun wohl ohne Blutvergießen, oder "ohne eine völlige Ausgelassenheit in den Sitten "nicht recht glücken; aber was liegt daran? Ihr "bedient Euch Eures natürlichen Rechts: wäl-"zet Euch, erwürget einander, und, um euch de-"sto besser darein zu finden, und zum voraus "beruhigt zu seyn, vergesset nicht, daß der "Mensch ganz und gar stirbt!" — Das war es, was eine genaue Analysis aus dem Philoso-phismus der damaligen Zeit herausbrachte, als er vor Mahoglip's Augen, von Leuten, die seiner ganzen Achtung würdig schienen, in seine Grundtheile aufgelöset wurde.

Dieser redliche und gute Jüngling war schon im Begriff, seinen Wunsch, in was für einem Sinne ihn auch der Substitut des Orimuzd ge-nommen haben mogte, zu widerrufen: aber eini-ge Ueberlegung hielt ihn zurück; er beschloß, sich

auf andrer Leute Bemerkungen nicht so ganz allein zu beschränken, sondern erst mit eignen Augen zu sehen. Sein Herz sagte ihm noch lauter als sein Verstand, daß diese traurigen, aber unbestimmten Behauptungen nicht allenthalben jene wahre Philosophie ausschlössen, die von dem Charlatanismus, der sich ihres Namens anmaßt, so himmelweit verschieden ist. Nie war Selim tiefer in Gedanken, als da er dieses Haus verließ. Er wachte erst wieder auf, als er mit Blaknor's Kindern sich zum Stäbchenspiel setzte, eine Erholung und Gesellschaft, die er aus edler Simplicität des Charakters, und bey seinem gefühlvollen Herzen, weit über alle polemischen Konferenzen schätzte. Am folgenden Morgen setzte er seine Lieblingslektüre wieder fort.

Die periodische Versammlung des Klubb, oder der besondern Sekte der schönen Geister, welcher Mahoglip vorgestellet werden sollte, wurde einige Tage nachher bey Aminen gehal-

ten, oder, welches eben so viel sagt: diese Herren aßen bey Aminen zu Mittag, und Amine war es vorzüglich, die unser Mann sich vornahm zu beobachten. Er wurde nebst dem treuen Blaknor von einem der berühmtesten Mitglieder dieses Gelags vorgestellet, und mit dem, was man damals die vollkommenste Schätzung, die ausgezeichnetste Hochachtung nannte, aufgenommen; das heißt: man bewillkommte ihn, man war erfreuet, man war entzückt, man war unaussprechlich glücklich, seine Bekanntschaft zu machen; man bot ihm einen Armstuhl, und fragte ihn nach einer kleinen Pause von zwanzig Seiten zugleich, ob er durch die nördliche Durchfahrt gekommen sey? — wie ihm Sarpi gefalle? — Ob in Hindostan Toleranz herrsche? — Ob er gestern das neue tragikoburleske Drama gesehen habe? — —

Dieses Drama war das jüngste Produkt eines gravitätischen und mächtigen Denkers, der

zugegen war, sich bückte, seinen Mund aufthat, und mit vieler Bescheidenheit sprach: "Das Publikum und Ihr, meine Freunde, verbindet mit dieser Kleinigkeit so viel Wichtigkeit, als höchstens mein großes Werk rechtfertigen würde!" —

Kaum hatte der gewaltige Denker das gesagt, so kümmerte sich von allen denen, die den Asiaten mit Fragen überhäuft hatten, kein einziger darum, die Antwort abzuwarten; alle aus Einem Munde baten den demüthigen Herrn, ihnen wenigstens Ein Kapitel, Ein kleines Kapitelchen des Meisterwerks, dessen er alleweile gedacht habe, zum Besten zu geben.

"Zufälligerweise, sprach der bescheidene Mann, habe ich nichts bey mir, als die Einleitung. Doch muß ich gestehen, daß ich aus dieser Einleitung gleichsam ein geräumiges und bequemes

Peripterium zu machen strebte, in welchem alle die verschiedenen, einzelnen, besonderen, durch Persuasion und durch näheren oder ferneren Abstand von der Wahrheit verschiedentlich modificirten Urtheile ihre Berührungs- und Vereinigungspunkte finden, sich mit einander vertragen, und sich so zu sagen, in einerley Attitude setzen werden, um gemeinschaftlich mit einander in das Hauptgebäude zu gehen, und auf gleiche Weise, einer wie der andere, frappirt zu werden. Das war das einzige Mittel, einem jeden Kopfe die lichtvollen Maximen, Vorschriften, Axiome auf eine einförmige Art einleuchtend zu machen, die ..... Ich mache es wie die Optiker, die jeglichem Auge seinen Standpunkt anweisen."

"Nein, so drückte noch kein Sterblicher sich aus!" rief Amine in einem Ausbruche von Bewunderung, der ihr Inneres sehr — kalt ließ, und dem zum Possen eine wüthende Anwandlung

von Gähnen sie nicht wenig in Verlegenheit setzte. Aber Amine wußte in dergleichen Fällen sich immer mit einem Ausrufe aus der Noth zu helfen: "O, ich beschwöre Dich, fuhr sie fort, theil' uns diese Einleitung mit! Ich kann Dir nicht sagen, wie sehr mir das Wort Peripterium gefällt! Schließ uns Dein Peripterium auf, wir Alle beschwören Dich! Wären wir unter uns, so würden schon Wahrheit, die durch Verbreitung immer gewinnt, und Freundschaft, der Du nichts zu versagen pflegst, Dir das zum Gesetz machen; da ein Fremder zugegen ist, so bist Du es der Gastfreiheit schuldig, uns Deine Schätze mitzutheilen, vor allem wenn Du bedenkst, daß Du gleichsam zweenen Welttheilen ein Geschenk machst."

"Deine Ideen, vortreffliche Dame, umklaftern den Erdball! versetzte der Mann von Genie, und zog eine ungeheuere Rolle aus seiner Tasche. Hier ist mein schwacher Versuch. Er

ist bis auf den Titel vollendet, den ich noch offen gelassen habe, um mit Muße darauf denken zu können."

"Hätte der Mensch doch diese Vorsicht auf sein ganzes Buch angewandt! sprach Selim leise zu Blaknor, der neben ihm saß. Dieser Schriftsteller macht seine Bücher, gerade wie mein Kubo die Städte wegnahm oder blokirte, ohne ihren Namen zu wissen."

"Laß das gut seyn, antwortete Blaknor eben so leise: das macht nichts aus. Ich werde dem Buche schon einen Titel geben, und dann verkaufe ich was das Zeug halten will, ohne zu lesen und ohne mich zu bekümmern, ob man liest. Es ist immer gut, daß er das meiste Nachdenken auf das Wesentliche seines Buches wendet."

"Mein Zweck, hub der Mann mit der unge-

heuern Rolle wieder an, ist dieser: ich will erweisen..... Ah! ich gehe weit!..... Ich thue einen sehr großen, einen Riesenschritt.... Ich will darthun, daß die Sensibilität lediglich physisch sey, und daß unsere Vernunft weiter nichts sey, als eine Sensibilität, die sich selbst empfindet und ihr selbsteigner Maaßstab ist."

"O! das freuet mich! rief Amine, obgleich man nichts Traurigers sehen konnte, als ihr Gesicht: Da hast Du mich aus der grausamsten Ungewißheit gerissen! Nichts kann klarer seyn, und von nun an ist mir diese verwünschte Vernunft kein Räthsel mehr, bey dem man närrisch werden mögte. Eine Sensibilität, die sich selbst empfindet und misset! das ist hell wie der Tag! man sucht nicht mehr, man zerbricht sich nicht weiter den Kopf; man ruhet nach dieser vortrefflichen Entdeckung. Das explicirt alles, das motivirt alles, das befriedigt alles über und

über, das wird mit einer Million von Schwürigkeiten fertig, die sich einem immer wieder aufdrangen, wenn man es am wenigsten dachte, und die mich mehr quälten, als ich das Herz hatte zu gestehen. Da liegt nun die ganze bisherige Metaphysik in Schutt und Staub! Ich sehe von hieraus drey völlig von einander verschiedene Klassen von Wesen, und zwar von Wesen, die wenigstens alle sehr physisch, alle sehr materiell, alle sehr körperlich sind; von jenen Wesen, die man sich nicht etwa erträumet, nein, die sich nicht wegleugnen lassen, die man mit Händen greift und mit Augen sieht: erstlich unempfindende physische Wesen, zweytens, empfindende physische Wesen, und drittens empfindende physische Wesen, die ihre Sensibilität empfinden und sie messen, indem sie dieselbe mehr oder weniger empfinden! Wie viel Verbindlichkeit wird Dir nicht das Menschengeschlecht......."

Diese Reden, die Selim im Traume zu hören glaubte, so seltsam schienen sie ihm, wurden durch Fatne's Ankunft unterbrochen. Man überhäuft sie mit philosophischen Madrigalen, und sie nimmt ihren Platz neben Aminen, die sie Tante nennet Diese fuhr ohne Zweifel in ihrem Vortrage fort: aber Mahoglip hatte von nun an für nichts Aufmerksamkeit als für Fatne und ihre unerkünstelten und minder redseligen Reize. Es schmerzte ihn, daß er so weit von ihr saß. "Ach! sprach er bey sich selbst: das sind Titza's und Zaidens Reize in Einer Person!"

Ein Paket Briefe, welches dem Manne mit der dicken Einleitung gebracht wurde, veränderte plötzlich seine ganze Figur, wurde der Stoff eines Geflüsters, das von Ohr zu Ohre lief, und verbreitete den kältesten Winterfrost über alles, was unserem Reisenden von dem Augenblicke an gesagt wurde. Mahoglip nahm es deutlich

wahr, daß der Wind sich in Absicht auf ihn gedrehet habe, ohne die Ursache dieser plötzlichen Veränderung begreifen zu können; er gab Blakvorn ein Zeichen zum schleunigen Weggehen. Dieser zog ihn aus dem Saale, ehe jemand es merkte. — "Nu, sprach Selim, als er draussen war: wenn man so davon kömmt, so läßt sich von diesen Cirkeln so viel Böses nicht sagen.

Vierzigstes Kapitel.

Wie es Selim im Tempel der heiligen Gafenu ergieng, und wie er in alle geheime Geheimnisse zu Sarpi für sein Geld initiiret wurde.

Mahoglip war guthmüthig und wohlwollend bis in seinen Beobachtungen; in allen Gesellschaften, in die er gleichsam von Hand zu Hand geführet wurde, kam ihm die unschätzbare Wohlthat zu Statten, eine sanfte Seele, und einen Geist, der zu vereinigen weiß, zu besitzen. Seinen Studien widmete er Zeit genug, um die Augenblicke die er verlieren mußte, eben nicht sehr zu bedauren, — wofern es anders für einen Beobachter verlorne Augenblicke geben kann.

Weil Diamanten keine kurrente Münze sind, und man in Sarpi keinen Schritt thun konnte, ohne die Hand in der Tasche zu haben; so führte Blaknor seinen Freund zu einem Juwelierer der ihm für eine Partey seiner Perlen, Rubinen und Brillianten vier oder fünf Dutzend schwarz und roth bedruckter Papiere gab.

Er durchlief nun mehrere öffentliche Gebäude und Anstalten, und sah ohne Befremden, daß sie größtentheils die Eitelkeit ihrer Stifter athmeten, und keinen andern Zweck hatten, als den Nutzen des Bürgers der bezahlen kann. Was jene zum Gebrauch der zahlreichsten Volksklasse bestimmten Anstalten betrifft, so sah er in ihnen nichts als Privathabsucht, die das immer sich erneuernde Bedürfniß in schwere, immerwährende Kontribution setzt, dadurch, daß sie ihm jedesmal so wenig als möglich abhilft. Er hörte, daß Tausende mit der Dürftigkeit und dem Tode ringender Kranken an einem eingeschränkten Orte in einer mit ihren gemeinschaftlichen Ausdünstungen verpesteten Atmospähre aufgehäufet lägen, und daß man dieses Verfahren einen mildthätigen, menschenfreundlichen Beystand, eine charitable Hülfe nenne. Alles überzeugte ihn, daß es in Seelen, die mehr Mitleid als Aufklärung besaßen, würklich für so was gelte, und seufzend rief er aus:

»O Allah! O Prophet! ist es denn immer nur das Gute, was durchgehends so schlecht gethan wird?" — Aber sein Herz fühlte sich nicht hart genug, diesen Ort in Augenschein zu nehmen, diesen schröcklichen Sammelplatz unglaublich Unglücklicher, die gleichwohl von unverkennbarer Tugend dort aufgenommen werden.

»Willst Du mir Gesellschaft leisten? fragte Blaknor seinen Freund. Die vierzehn Tage sind um, und ich will doch noch einen Versuch machen, ob ich meine Angelegenheiten mit Parmolza ins Reine bringen kann."

"Du willst zu Parmolza? — Nein führwahr, ich habe an dem ersten Besuch bey dem Weisesten aller Weisen, und der gefälligen Madine, die so gern jemanden zu Hülfe nimmt, wenn sie philosophiren will, mehr als genug!»

Blaknor reisete allein, und der Indianer setzte seine Besichtigungen in der Stadt auf gut Glück, und ohne einen Führer fort, der ihm mit Anleitung und Rath hätte an die Hand gehen, und ihm das viele, was er sah, ohne es zu verstehen, hätte erläutern können. Unbekannt, wie er mit den Gebräuchen, den Sitten, der Religion, und der Verfassung des Landes war, staunte er manches an, was er sehr leicht würde begriffen haben, wenn er es mit einigen Vorkenntnissen gesehen hätte; begriff er von tausend Dingen nichts, die weder in der Mosqué des Moslem, noch in der Pagode der Hindus, noch überall in seinem Vaterlande einheimisch waren: lief er zuweilen Gefahr, trockne Schläge zu bekommen, wenn er sich nicht in ein Cärimoniel fugte, welches ihm ganz neu war, und vor dessen Hintansetzung ihn niemand als vor einer strafbaren Unterlassungssünde gewarnet hatte.

Gleich an demselben Morgen, da der Kopienunternehmer abgereiset war, kam er bey seinem Herumstreichen durch die unermeßliche Stadt Sarpi an ein großes Gebäude, in welches eine Menge Menschen von jedem Stande und Alter hineinströmete. Er folgte dem Strome, und gieng ebenfalls hinein. Marmor, Porphir, Jaspis und Vergoldung strahlte von allen Seiten; große und schöne Gemälde hiengen an den Wänden und Pfeilern; selbst die Decke war gemalt; auch standen hie und da Bildsäulen, und ein lieblicher Geruch kitzelte seine Nase. Das Gebäude selbst war mit Menschen angefüllet, deren Zahl mit jedem Augenblicke bis zum Gedränge zunahm. Alles war still, und kehrte sich mit dem Angesichte gegen Morgen. Auf Einmal ertönte hinter ihm, von einem erhabnen Chore herab, eine sanfte Musik von Geigen, Flöten und harmonischen Stimmen, die ihm viel Vergnügen machte, so sehr sie von der Musik seines Vaterlandes verschieden war.

Eben so unerwartet für ihn als dieses Koncert begann, hörte es wieder auf, und von der entgegengesetzten Seite erscholl eine durchdringende, aber widrige, durch die Nase quäkende einzelne Stimme. Mahoglip warf seine Augen dahin, und sah ein erhabnes Gerüste mit vielen hohen, dicken, dicken Kerzen erleuchtet, ohnerachtet die Sonne so hell vom Himmel schien, als sie an jedem schönen Vormittage zu thun gewohnt ist. Auf den Staffeln des Gerüstes stand ein kurzer dicker Mann mit breiten Schultern, kugelrundem rothem Antlitz, einem beschornen Kopfe und langem breitem Barte. Sein dicker Bauch war mit einem Stricke umgürtet, und die bärtige Kugel, die ihm statt des Kopfes diente, hatte er durch das Loch eines bunten mit Gold durchwirkten und mit Perlen gestickten steifen Teppichs gesteckt, der ihm vorn und hinten herunter hieng; übrigens wich der Schnitt seiner Kleidung ganz von der sonst in Sarpi gewöhnlichen Tracht ab, und näherte sich mehr dem Kostume der Musel-

männer. So war das Geschöpf gestaltet, aus dessen Nase die quäkende Mißtöne herausstrudelten, denen jene Musik, die mit ihnen den unangenehmsten Kontrast machte, immer antwortete.

Eine geraume Zeit wechselte die Musik mit dem Gekrächse des Nasenschreyers ab, und Selim konnte sichs auf keine Weise erklären, warum wohl die Einwohner von Sarpi bey einem öffentlichen Feste (denn dafür mußte er es nach allen Anzeigen ansehen,) auf diese Art Harmonie und Mißlaut zusammenbringen mögten? — Er blickte um sich herum, und übersah die versammelte Menge; einige lagen auf den Knien, einige ganz mit dem Gesichte auf der Erde, andre standen, alle bewegten die Lippen, und murmelten, viele giengen herein und heraus, einige liebäugelten. Selim heftete seine Augen auf ein junges schönes Frauenzimmer, von welchem er glaubte, daß er es schon an jenem hell er-

leuchteten Orte, *) unter den Bajaderen, oder was er für Bajaderen hielt, gesehen habe. Das schöne Mädchen bemerkte seinen aufmerksamen Blick, drängte sich sachte an ihn, und steckte ihm eine geschriebne Adresse ihrer Wohnung in die Hand. Unser Indianer konnte nicht begreifen, was das alles bedeuten solle.

Plötzlich kehrte sich der Nasenschreyer mit dem vergoldeten Teppiche um, hielt etwas in die Höhe, und sogleich warfen sich alle Gegenwärtigen mit dem Gesichte auf die Erde, die Murmelnden wie die Liebäugelnden, und auch das schöne Mädchen mit der geschriebenen Adresse. Selim sah sich um, und suchte sich das zu erklären: mit Einem male bekam er ein Dutzend gewaltiger Rippenstöße, und eine rauhe Stimme flüsterte ihm zu: "Du Hund, Du! Du Etiti! willst Du wohl niederfallen!» — Selim dachte, daß Niederfallen doch besser sey als

*) Kap. 38.

Rippenstöße, und fiel auf sein Angesicht so wie die andern. Nach einer kurzen Frist schrie der Nasenschreyer wieder auf; die schöne Musik fiel dazwischen ein, alle Leute richteten sich wieder auf ihre Beine, und Selim Mahoglip hielt es für das Gerathenste, hinaus zu gehen. — "Hm! sprach er bey sich selbst: die Nasenstüber des guten Y verstand ich; sie sollten mir die Philosophie inokuliren. Aber der Mann, der mir die Rippenstöße gab, war fürwahr kein Philosoph!" —

Kaum war er wieder unter Gottes freyem Himmel, so redete ein Männchen voll süßlicher Freundlichkeit, welches neben ihm das Gebäude verlassen hatte, ihn mit vielen Komplimenten an: "Wie glücklich bin ich, sprach er, den edlen Indianer hier anzutreffen, den der Durst nach höherer Weisheit von den Ufern des Ganges nach Sarpi führte, um die ächte Philosophie zu suchen! Ein so vortrefflicher Mann hat mir und meinen

Freunden nicht verborgen bleiben können, denn wir erkundigen uns nach allem was edel und vortrefflich ist."

Selim's Herz war immer auf seiner Zunge, er wollte sich gern unterrichten, und um gelegentlich auf seine empfangenen Püffe kommen zu können, fragte er, was das für ein Gebäude sey, welches sie so eben verlassen hätten, und was da eigentlich vorgehe?

»Es ist, sagte das süßliche geschmeidige Männchen, dem Dienste der Schutzgeistinn von Sarpi gewidmet, welche diese große Stadt vor allem Schaden behütet, und alles Gute für sie hervorbringt; welche das Leben der Einwohner erhält, die Straßen sicher macht, und die Ziegel nicht von den Dächern fallen läßt, mit Einem Worte: dem Dienste der heiligen Gasenn."

"Beym Bart des Propheten! rief Mahoglip: das ist eine sehr gütige Frau! Aber mich dünkt, sie thäte nicht übel, wenn sie auch die Gassen ein wenig reinlich hielte und das Wasser ableitete, damit man nicht Gefahr liefe, zu ertrinken, wenn man über die kleinen Brücken auf Rädern gehen muß! Auch könnte es gar nicht schaden, wenn sie ein Auge auf die vierrädrichten Kasten und ihre Führer haben wollte, damit in jenen der Boden vest säße, und diese den Hafer für ihre Pferde nicht in Arrak vertränken! Auch würde ich es ihr gar nicht übel nehmen, wenn sie sich künftig meine Rippen ein wenig empfohlen seyn ließe, — vielleicht aber geht das nicht an, weil ich ein Fremder bin? — Aber was war denn das für eine dicke Figur mit dem beschornen Rundkopfe und dem bunten Teppich?"

Das süßliche Männchen, erwiederte mit einer verächtlichen Mine: "Das ist ein Bahuhn.

Diese Art von Leuten riecht man früher als man sie siehet, weil sie aus lauter Heiligkeit weder Hemder tragen noch Reinlichkeit lieben. Aus eben dieser Heiligkeit tragen sie keine Hosen, gehen sie barfuß, und lassen einen schmuzigen Bart wachsen. Es ist eine Art von Heiligen, die jedermann verächtlich ist."

"Aber was hatte denn der Mensch in seiner Hand, wovor alles niederfiel, und worüber ich, dem es nicht gesagt war, wenn, und wovor man in Sarpi niederfallen müsse, ärgere Rippenstöße bekam als auf Euerer öffentlichen Wendeltreppe, oder als ich, wenn ich damals zu Fuße gewesen wäre, in einem Gedränge hätte bekommen können, in welches ich zwischen Fuhrwerken, Schlachtochsen, einem Leichenkondukte und dem Karrn kam, der einen ganz feinen Menschen führte, welcher zur Ehre der Sicherheit Euerer Straßen und der heiligen Gafenu, die in dieser großen Stadt wohl die Treppen und

Straßen breiter, oder der Menschen und Fuhrwerke weniger machen mögte, gehenkt werden sollte? Was hielt der Bahuhu empor?"

"Er hielt, antwortete das süßliche Männchen mit vieler Freundlichkeit: er hielt den großen Am-Ti in seinen Händen, den Einzigen, den großen Unbegreiflichen, welcher uns alle, die große Stadt Sarpi, und selbst die heilige Gasenu, unsere Schutzgeistinn, geschaffen hat."

Wie? — Wie ist das? Habe ich recht gehöret? rief der Sohn der schönen Zadiska: Wie kann der große Unbegreifliche in die Hände eines Menschen kommen? — und besonders in die Hände eines solchen Stinkbruders, eines Bahuhu?»

Der Bahuhu hatte ihn so eben gemacht," versetzte der Süßliche, und sah dabey sehr ernst und sehr geheimnißvoll aus."

"Gewiß, ich traue Dir zu, daß Du wohl weißt was Du sagest, aber mich dünkt, Du wählst nicht die richtigsten Ausdrücke. Der große Am-Ti, sagst Du, hat Euch alle erschaffen, und der stinkende Bahuhu hat den großen Unbegreiflichen gemacht? — Ich bitte Dich!"

"Ganz recht! Du hast mich völlig verstanden."

"Aber nicht begriffen, rief Selim. Ein Mensch sollte den großen Am-Ti machen, der alle Menschen gemacht hat! Das verstehe ich nicht.!"

"Das glaube ich wohl, lieber Fremdling, denn es ist ein großes Geheimniß, und Du bist ein Etiti."

"Hm! ich mag seyn was ich will, so habe

ich immer noch alle Worte verstanden, in denen würklicher Sinn lag. — Aber was meynst Du mit Deinem Etiti? — Der Kerl mit den Rippenstößen nannte mich eben so, obwohl er nicht so freundlich dabey aussah.

"Ein Etiti, sprach der Süßliche, glaubt nicht an den großen Am-Ti, glaubt keine Geheimnisse. Aber ich hoffe, Du wirst schon anders werden, denn ich habe bereits gehört, daß Du ein dociler Jüngling seyst; Du wirst schon gehorsam werden. Ich und meine Mitbrüder werden Dich schon bekehren. Du mußt wissen, fuhr er mit niedergeschlagenen Augen, und mit sehr freundlicher Mine fort: ich gehöre zu einer Gesellschaft, welche die vortrefflichste und ausgebreitetste auf Erden ist; man heißt uns die Lolili; wir bekehren ganze Nationen und kennen alle Nationen. Wir kennen auch Guzuratte, Dein liebes Vaterland; wir wissen, daß dort die Flüsse Gold-

sand führen, und daß da vortreffliche reiche Stoffe, und herrliche seidene und baumwollene Zeuge gemacht werden. Wir bekehren besonders gern in Ländern, wo so schöne Sachen sind. Schon mehrere der Unsrigen sind in Deiner Hauptstadt Ahmedabad. Wenn Du nur erst bekehrt seyn wirst, so wirst Du schon glauben, daß der Bahuhu durch wenige Worte den großen Am-Ti machen kann, so viel mal er will. Ich selbst, der ich das Glück habe, mit Dir zu sprechen, habe ihn oft gemacht, denn auch ich vermag den großen Unbegreiflichen so viel mal zu machen als ich will."

Voller Verwundrung trat Selim zween Schritte zurück, und fragte seinen Begleiter, ob er scherze oder ernstlich rede? — "Ich habe nie ernstlicher geredet, versetzte der Lolili. Wer die Würde eines Paplipi hat, der vermag alle Vormittage Einmal den großen Am-Ti zu machen, denn mehr als Einmal täglich

geht es nicht an, auch nicht wenn man gegessen hat.” — Selim rief voll Erstaunen: ”Wie? — Was? — Gewiß Du willst mich zum besten haben! — ”Davor bewahre mich Am-Ti und die heilige Gafenu! sagte der Lolili sehr ernsthaft und sehr sanft: frag wen Du willst, ob nicht wir alle, die zu dem Stande der Coclici gehören, und, was schlechterdings erforderlich ist, die Würde der Paplipi erhalten haben, jeden Vormittag, wenn wir wollen, den großen Am-Ti machen? Ich will Dir noch mehr sagen: so oft wir ihn gemacht haben, essen wir ihn auch jedesmal auf; und zu gewissen Zeiten isset ihn auch das ganze Volk, jeder seinen Am-Ti besonders, und so wird Am-Ti viele tausend mal gemacht und gegessen. Du wirst das alles schon glauben, wenn Du nur erst bekehret seyn wirst.”

Selim sah ihn verdrießlich an, kehrte sich um, und ließ ihn stehen. — ”Es war wohl der

der Mühe werth, sprach er in seinem Herzen, einem Manne Rippenstöße zu geben, weil er nicht vor einem Am-Ti, den ein stinkender Bahuhu machte, auf sein Antlitz gefallen war!"

Das Gespräch mit dem Lolili endigte sich gerade vor der Thür eines von jenen in Sarpi so häufig anzutreffenden Häusern, in denen man den Arabischen Verdauungsscherbet schenkt, und Selim gieng hinein, um eines Menschen los zu werden, der ihm so seltsame Dinge vorschwatzte. Unmuthig nahm er seinen Platz an einem Tische in einem Winkel. Bald setzte sich ein andres freundliches Männchen zu ihm, der ihn schon bey manchen andern Gelegenheiten auf Spaziergängen aufgesucht, und ihm mit guter Art Rede angewonnen hatte. — "Lieber Himmel! sprach er jetzt zu ihm: wie in aller Welt kamst Du zu dem Lolili? Die Leute sind doch allenthalben! Was gilts, er hat Dir

Handlungsvorschläge thun wollen? — denn würklich führen diese Leute in der ganzen Welt den wichtigsten Handel, unerachtet sie es niemals Wort haben wollen."

"Nein! versetzte Selim, dem man den Verdruß auf der offnen Stirn las: vom Handel sprach er nicht, wohl aber von Bekehren, wie er es nannte." Und so wiederhohlte er das ganze Gespräch. Der andre begnügte sich von Zeit zu Zeit ein Hm! einzustreuen, ohne sich weiter zu erklären. Selim endigte damit, wie sehr er sich an dem Lolili geirret habe, der, sagte er, mit der Philosophie anfieng, und hernach so unphilosophisch schwatzte. Dies brachte dann ferner das Gespräch auf die wahre Weisheit. Der Unbekannte sprach mit großem Ernste, und zugleich sehr geheimnißvoll davon, ließ entfernte Winke fallen, ließ errathen, daß er viel sagen könne wenn er wolle, und reizte Selim's Aufmerksamkeit. Nach einer langen und

sehr

sehr ernsthaften Unterredung vertrauete ihm endlich der Unbekannte, es gäbe Leute, welche die wahre Weisheit gefunden hätten, sie hielten sich aber sehr geheim, und es käme nur darauf an, daß man auf den rechten Weg geleitet würde; und daß er diesen wisse, gab er deutlich genug zu verstehen. Selim bat ihn dringend, ihm das zu zeigen, was der hauptsächlichste Zweck seiner Reise war. Der Unbekannte ließ sich erst ein wenig bitten, und erklärte sich endlich, er wolle ihn in die Gesellschaft der Riri einführen, welches der einzige wahre Weg sey, zur geheimen Weisheit zu gelangen. Man versprach einander, übermorgen hier wieder zusammen zu kommen, und trennete sich für heute.

Der Unbekannte hielt Wort, hohlte den Sohn Alraddins zur bestimmten Stunde aus dem Scherbethause ab, und führte ihn durch viele Straßen in ein sehr abgelegnes Haus; er klopfte an, man öffnete, und er leitete unsern

Lehrling der geheimen Weisheit durch einen langen dunkeln Gang in ein abgelegnes Zimmer, welches nicht mehr Licht hatte, als der schwache Schwimmer einer dunkelbrennenden Lampe geben konnte. Hier überließ er ihn eine halbe Stunde lang seinen eignen Betrachtungen, nachdem er ihm vorher empfohlen hatte, sich ganz still zu verhalten, und nichts zu sprechen, was er auch sehen, und was man auch immer mit ihm vornehmen mögte. Nach einer halben Stunde erschien er wieder: hinter ihm kamen vier weißgekleidete Personen, welche zween Körbe voll großer weißer leinerer Tücher trugen. Alle fünf ergriffen stillschweigend den etwas erstaunten Selim, entkleideten ihn bis auf die Unterkleider, und wickelten ihn wenigstens zwölffach dergestalt in die weißen leinenen Tücher, daß er weder Arm noch Fuß bewegen konnte, und vom Gesichte nichts unbewickelt blieb, als Augen, Nase, und Mund. Darauf hielt ihm der Unbekannte eine sehr pompöse und sehr

dunkle Rede über die geheime Weisheit, welche, wie er sagte, nur wenigen verliehen sey. Er versicherte, sie stamme aus Egypten, wo man deshalb die Mumien eingewickelt habe. Er rief mit starker Stimme: "Merk auf, Sterb-"licher! wer todt ist, der ist lebendig; »wer blind ist, siehet; wer gebunden ist, "ist frey!" Darauf deckte man ein vierfaches weißes Tuch über das Gesicht des Indianers, der schon nicht hatte glauben wollen, daß er frey sey, und nun noch weniger glaubte, er könne sehen. Man trug ihn in ein andres Zimmer, und legte ihn, so lang er war, auf den Fußboden.

Nach vielen Cärimonien und Reden legte sich ein andrer neben ihn, zog ihm das Tuch von den Augen, und nun sah sich unser Schüler der Weisheit in einem hell erleuchteten Saale, in welchem viele Personen versammelt waren. Sein neben ihm liegender Nachbar hieß ihn die

Augen in die Höhe richten; da sah er, daß die Decke des Saals sehr bunt gemalet war. Dieser Nachbar hielt liegend eine gewaltig lange Rede, in welcher er versicherte, die Bilder an der Decke erklären zu wollen. Selim fand aber diese Erklärung gerade so deutlich, als vorhin den Sermon des Unbekannten, und wunderte sich nicht wenig, daß überhaupt Bilder so viel bedeuten könnten. Der Gebrauch seiner Zunge war ihm zwar untersagt, aber man hatte ihm doch nicht verboten zu denken. "Wenn das die ächte Weisheit ist, dachte er, so muß ich gestehen, daß ich sie nach ihrer Mine für ganz was anders genommen hätte."

Man richtete ihn nun auf, und legte ihm seine eignen Kleider wieder an, nur zog man ihm über das linke Bein einen rosenrothen Strumpf, und hiemit waren die Cärimonien zur großen Freude unseres Mannes, dem der Weg zur ächten Weisheit verzweifelt langweilig schien,

vollendet. Man bewillkommte ihn als ein Mitglied der Rosenrothen Strümpfe, auf Egyptisch Riri genannt, und von nun an stand ihm der Nießbrauch seiner Sprachorgane wieder frey.

Das Erste wozu er sie anwandte, war die Frage an seinen Begleiter: "Aber, warum tragen wir denn nur Einen Rosenrothen Strumpf, und nicht zwey?"

Denke nach über dieses große Geheimniß, erwiederte der Weise, und wenn Du etwas findest, so sage es dem, der dort in der linken Ecke sitzt."

Nun führte man den Indianer in einen anderen Saal, und es wurde gut gegessen und tapfer getrunken. »Diese Leute sind, wie ich merke, keine Feinde der Freude! sprach Selim bey sich selbst. Ob sie weise sind, werde ich künftig sehen." — Beym Weggehen wurden ihm eine Anzahl rother und schwarzer Zettel ab-

gefodert für die Armen. — "Die Riri, sagte er zu einem seiner nunmehrigen Mitbrüder, der mit ihm zugleich das abgelegene Haus verließ: die Riri sind also auch wohlthätig? Das ist Weisen nicht unanständig. Aber ich hätte doch Almosen geben können, ohne in einem verschloßnen Zimmer einen rothen Strumpf zu tragen."

"Still! sagte der Mitbruder, der zugleich ein Momini war: Du verstehst das Geheimniß der Riri noch nicht, geschweige denn die vielen anderen Geheimnisse, wovon Sarpi voll ist. Ich will Dir ein Wörtlein im Vertrauen sagen: die Riri wandeln nur im Vorsaale der Geheimnisse; sie sind gleichsam die Baumschule, woraus die Besitzer der Geheimnisse die Besten ausheben, um sie in ihren Garten zu verpflanzen. Du, mein Freund, gehörst zu den Besten und sollst bald verpflanzt werden. Du bist würdig, ein Momini zu werden, das sind die Besitzer der edelsten Geheimnisse des geheimnißreichen Sarpi."

LB Co

"Gut! versetzte Selim: Nur scheint mirs, daß die Geheimnisse beynahe noch ein wenig langweiliger sind, als die Installation eines Ruznamedsji mit Wessir-Asem's Range in Gulopatam, der mit seinen Ponceaufarbigen Franzen an den Babuschen, seinem fünfstrahligtem Reigerbusche auf dem Turban, seinem Herolde vor sich, und seinen beyden Hukadabars *) hinter sich her, sechs volle Stunden zu seinem Ehrenmarsche braucht, den ein Lahmer in eben so viel Minuten vollenden würde. Laß mich also nur bald die Edelsten davon erfahren; die werden nicht langweilig seyn, weil sie nothwendig wichtig seyn werden."

Selim wandelte nun täglich von Geheimnissen zu Geheimnissen. Zu jedem lud ihn ein andrer ein, jedes empfing er an einem andern Orte, von jedem hieß es, es sey allein das wahre und ächte, jedes erregte Selim's Neu-

*) Pfeifenträger.

gierde ehe es ihm gegeben ward, und nicht Eins gefiel ihm, nachdem er es erfahren hatte, aber jedes kostete rothe und schwarze Zettel.

Jedes Geheimniß hatte seine eignen seltsamen Cärimonien. Bald setzte man ins Zimmer zwo große Leitern gegen einander; er mußte hinaufsteigen, und da eine lange Rede anhören, die einer auf der gegenüberstehenden Leiter hielt, und nach vielen Kniebeugungen und langen Reden versicherte man ihn, er sey nun ein Prinz unter den Weisen geworden. Er versuchte es, einem andern Weisen zu befehlen, aber niemand gehorchte ihm, denn jeder versicherte, er sey ebenfalls ein Fürst.

Ein andermal wurden sehr fürchterliche Anstalten gemacht, man sagte ihm, er sey in der größesten Gefahr, und rieth ihm, sein Testament zu machen. Darauf ließ man ihn an einem Seile von der Höhe eines Hauses im Dunkeln

bis in einen tiefen Keller hinunter, wo er Personen in spitzigen Mützen und mit langen Bärten antraf, welche ihn versicherten, er habe nunmehro die Herrschaft über die Elemente erlangt. "Ich will bald sehen, wie weit sich diese Herrschaft erstreckt!" dachte Mahoglip, hielt zum Versuch seinen Finger in ein Licht, und verbrannte sich nicht mehr und nicht weniger, als er sich vor dieser Einweihung verbrannt haben würde. Mehrere Proben bedurfte er nicht, um sich zu überzeugen, daß die Elemente nach wie vor ihn beherrschten, nicht er die Elemente.

Ein andermal mußte er um eine feurige Kugel herumgehen, welche in sieben eiserne Reifen gestellet war, und nun versicherte man ihn, er habe die Kenntniß der innersten Natur der Dinge erlangt. — Selim fragte sich selbst: »Was weiß ich denn nun?" — und je mehr er nachdachte, desto mehr fand er, daß er nichts

weiter gewiß wisse, als daß er weniger rothe und schwarze Zettel besitze, als vorher.

Es wäre zu weitläuftig, alle die vielen Geheimnisse zu erzählen, die Selim vergaß, sobald er sie erfahren hatte. Das Sonderbarste war, daß er bey allen diesen seynsollenden Geheimnissen den süßlichten Lolili, der den großen Einzigen so viel mal machen konnte, als er wollte, immer wieder fand, unerachtet ihn der Riri vor diesem Manne und allen seinesgleichen gewarnet hatte. Nur sprach der Lolili weiter kein Wort mit ihm.

Mahoglip war aller Geheimnisse schon ziemlich überdrüßig, und beklagte sich deshalb gegen jemand, den er bey verschiednen derselben hatte kennen lernen. "Hm! sprach dieser mit Lächeln, freylich ist es wahr, daß man Dich immer irre geführet hat. Das ist hier in Sarpi nicht anders, wo es der unächten Geheimnisse

so viele giebt. Man hat Dich nichts als abentheuerliche Cärimonien sehen lassen. Du mußt ein Teplopu werden! Das ist der rechten Weg zu den Geheimnissen."

"Was ist ein Teplopu?"

"Das sollst Du erfahren!" erwiederte jener, und führte ihn in eine Gesellschaft, wo es sehr feyerlich und prächtig herging. Hier bekleidete man, nachdem ein großer Aufzug war gehalten worden, unseren Selim von Kopf zu Fuß mit einer hellpolirten stählernen Rüstung, die ihm doch noch ungemächlicher schien, als sein erster Versuch in engen Beinkleidern und knappen Eskarpins zu gehen; man ließ ihn die eine Hand auf eine Standarte legen, und gab ihm in die andre eine schwere Lanze. — Selim schüttelte den Kopf, und flüsterte seinem Nachbar zu: "Wenn dies nicht abentheuerlich ist, wie unsere vorigen Geheimnisse: so muß ich wenigstens be-

kennen, daß ich es äußerst beschwerlich finde; und was bin ich denn nun weiser?

"Ach, versetzte der Nachbar: es giebt andre die uns sehr nahe sind, und die mehr wissen als wir. Du siehest dort den jungen Menschen mit glattem Kinne im weißen langen Talar, und in einer rothen aus sechs Theilen zusammengesetzten Mütze, der sich so schön beräuchern läßt, und den Arm mit emporgehobnen zwey Fingern über uns streichet. Der ist ein Clecloeli, und die Clecloeli wissen die Geheimnisse der Geheimnisse. Wir haben hier in Sarpi viele Manuskripte in der Sprache von Guzuratte, Tibet, Sina, Cochinchina, u. s. w. deren Titel wir nicht lesen können. Dieser Jüngling ist aus fremden Ländern hierher verschrieben, uns die Titel zu lesen und aufzuschreiben; er versteht alle orientalische Sprachen so gut wie seine eigne, und Du wirst das Vergnügen haben, mit ihm in Deiner Muttersprache reden zu können."

Selim redete den Glattkinn nicht nur in der Guzurattischen, sondern in allen Sprachen an, die in Asien gesprochen werden: er ward aber so roth als sein sechstheiliges Käppchen, und konnte ihm in keiner antworten. Selim hatte eine kleine Sammlung weiser Sprüche in Guzurattischer und Tibetanischer Sprache in der Tasche; er legte sie ihm vor, und verlangte, daß er in einer von beyden Sprachen lesen sollte: er buchstabirte, las falsch, und konnte nicht fortkommen. — "Sprachen versteht er nun freylich nicht, dachte Mahoglip: aber er mag wohl die Geheimnisse verstehen. Laß uns ein Clecloeli werden!"

Er kam nun in die Versammlung der Leute mit langen weißen Röcken und rothen Kappen; er sah da den Glattkinn wieder, der aber einer der Geringsten war. Die Aufnahme war sehr lang und feyerlich. Man beschnitt ihm die Nägel, man räumte ihm die Ohren aus, man

wusch ihm die Hände, man zog ihm Schuh und Strümpfe aus und ließ ihn barfuß auf der bloßen Erde stehen, man rieb ihm mit einem Tröpflein Oel die Nasenspitze, man schnitt ihm dreyzehn verschiedene kleine Haarbüschel ab, man schor ihm die Haare an den Schläfen und dem Hinterhaupte weg, und bedeckte ihm den beschornen Kopf mit dem rothen sechstheiligten Mützchen; man zog ihm so wie die andern es trugen, einen weißen Schlafrock an, und hieng darüber einen kurzen violettnen Mantel, und über diesen ein Kreuz, in dessen Mitte ein kleiner Karfunkel blitzte. So legte man ihn auf die Erde, und zwar auf den Rücken mit kreuzweise auf die Brust gelegten Armen; man richtete ihn wieder auf, und legte ihn zum zweyten mal nieder; unterdessen sang man, und murmelte allerley Unvernehmliches aus kleinen Büchern, von denen jeder der Anwesenden eins in der Hand hatte. Selim verlohr die Geduld, und fragte: "Was soll das?" — So gleich erfährst

Du das nicht, unerachtet Du zu der glücklichen Gesellschaft der Cleclocli gehörest! antwortete eine ernsthafte Stimme: wenn Du aber geduldig harrest, so kannst Du, obgleich der Weg noch sehr lang ist, auch noch dereinst ein Paplipi werden." — Wie? Was? rief Selim voller Verdruß: einer von den Leuten, welche vorgeben, daß sie dem Am-Ti machen und nachher essen? Das Geheimniß ist nichts für mich! Ein solches Geheimniß ist nicht werth, daß man sich deshalben die Füße erkältet."

"Nein! — Es ist ganz was anders! — Harre doch nur!" riefen einige Stimmen, welche den erzürnten Indianer besänftigen wollten: aber er zog geschwind seine Schuhe und Strümpfe wieder an, warf den kurzen violettnen Mantel und den langen weißen Talar wieder von sich, und das Kreuz mit dem kleinen Karfunkel hinter drein, und gieng, so sehr ihn auch die Rothkappen zu bereden suchten, daß er sich ganz irre

und daß die Geheimnisse, welche seit Jahrhunderten bey ihnen wohnten, unendlich wären, zur Thür hinaus. Es war ein kalter, regnigter Tag, und er merkte bald, daß er keine Geheimnisse, sondern einen ganz gemeinen Schnupfen mit einem Flußfieber davongetragen habe, so daß er kein lautes Wort reden konnte. Mit dem schweißtreibenden Tränkchen, welches ihm seine Stimme wieder herstellete, verlohr er auch alle Sucht nach Geheimnissen, und beschloß, künftig nichts mehr wissen zu wollen, als was man durch den gesunden Menschenverstand erlangen, und mit dem gesunden Menschenverstande begreifen kann.

Ein

Ein und vierzigstes Kapitel.

Sonderbare Rechtspflege zu Sarpi.

Blaknor, der den Weisesten aller Weisen abermals unsichtbar gefunden hatte, wollte wenigstens nicht völlig vergebens gereiset seyn. Er machte demnach einige Seitentouren, und kassirte von verschiedenen seiner Kunden Gelder ein; dadurch wurde seine Wiederkunft verzögert, und Selim fieng sobald er von seinem Flußfieber hergestellet war, seine Streifereyen durch die große Stadt Sarpi wieder an.

Sein erster Weg war zu dem Juwelirer, bey dem er abermals eine Partey seiner Steine gegen jene Papiere umsetzte, in die fast jeder andre Bewohner von Sarpi so verliebt war, als die Geheimnißkrämer. Dieser Weg war sehr nothwendig, denn die Geheimnißkrämerey hatte ihm alle seine rothen und schwarzen Zettel gekostet. Der Juwelirer hatte diesesmal nicht so

viel Zettel, als Selim eintauschen wollte; aber, wie denn die Leute in Sarpi die Höflichkeit selbst waren, wenn ein Ausländer ein Kästchen voll Diamanten, Rubinen und Perlen zu verzehren hatte: so war der Mann so gefällig, Anstalt zu machen, und trat mit etlichen seiner Zunftgenossen zusammen, bloß um zu verhüten, sagte er, daß der Sohn Alraddin's, den er das vorige mal so gewissenhaft bedienet habe, nicht etwa an Personen gerathen mögte, die mit einem fremden Herrn nicht so gewissenhaft zu Werke gehen würden. — Und so handelte er aus lauter Gewissenheit so redlich mit Selim, daß dieser nur etwa funfzig pro Cent dabey einbüßte.

Die Beschreibung alles dessen, was Mahoglip zu Sarpi in Augenschein nahm, sparen wir besser für die Topographie dieser merkwürdigen Stadt auf, die wir vielleicht einmal aus seinen Papieren herausgeben; hier würde uns ein Verzeichniß von Bildsäulen, welche nicht immer die

Liebe des Volks errichtet hatte, von fürchterlich bevestigten Staatsgefängnissen, von Hospitälern für Blinde u. s. w. zu weit führen. Wir übergehen demnach alles, wobey er bloß sah, ohne urtheilen zu können, weil ihm ein verständiger Cicerone fehlte, der ihm gesagt hätte, was er eigentlich sah.

Er hatte mit großem Befremden gehöret, wer in Sarpi einen Rechtshandel habe, der dürfe seine Sache vor den Richtern nicht selbst vertheidigen, sondern müsse einen Menschen dazu dingen, der sie vertheidigte, gesetzt auch es käme auf Leben und Ehre an. Noch mehr befremdete es ihn, daß er dieses von Leuten billigen hörte, die ihm sonst sehr vernünftig schienen. — "Ihr habt eine so große Meynung von der Aufklärung, die bey Euch herrscht, und könnt einer solchen Thorheit das Wort reden?"

"Es ist keine Thorheit, antwortete man ihm:

es ist vielmehr Weisheit. Der öffentliche Vertheidiger muß den Richtern die Sache deutlich machen."

"Unstreitig werde ich selbst sie ihnen noch deutlicher machen!" erwiederte er.

"Der öffentliche Vertheidiger kennt besser als Du die Gesetze, die für Dich sprechen; er verweiset die Richter auf dieselben."

"Gebt mir Richter, die selber die Gesetze kennen."

"Du glaubst nicht, wie viel Mühe und Kunst oftmals dazu gehört, ehe ein öffentlicher Vertheidiger seinem Klienten die wahre Beschaffenheit der Sache abfrägt."

"Laß den Richter sie ihn abfragen."

"Du hast sonderbare Ideen von einem Richter! So ein Mann hat nicht immer die Geduld dazu; oft auch nicht die Zeit."

"Gebt mir Richter, die beydes haben!" sagte Selim.

"Du würdest aus Unkunde der Rechte ...."

"Der Rechte? fiel Mahoglip seinem Gegner ins Wort: Ist es denn bey Euch so schwer, der Rechte kundig zu seyn, nach denen man gerichtet wird?"

"Ja wohl! die machen bey uns ein eignes Studium aus."

"Das ist schlimm! sehr schlimm, daß nicht jedermann bey euch die Rechte verstehen kann, nach denen über seine Sicherheit, sein Eigenthum, seine Ehre, sein Leben entschieden wird! —

Aber das ändert nichts an der Sache. Von mir kann der Richter nur Aufrichtigkeit fodern; die Gelehrsamkeit fodre ich von ihm!"

"Da würdest Du doch wohl öfters einen bloßen schlagen! Wir haben viele Richter, die ganz keine Gelehrte sind. Nein, edler Herr, die Gelehrsamkeit mußt Du bey Deinem öffentlichen Vertheidiger suchen. Und dann, was weißt Du von der Proceßordnung und von den Formalitäten?"

"Formalitäten? — Braucht es Formalitäten, einem Kadi zu sagen: der und der ist mir tausend Goldroupien schuldig? —"

"Beym Kadi gienge das an. Aber bey den höhern Gerichten kannst Du wegen Einer kleinen Formalität, die Du vernachläßigest, sachfällig werden."

Selim konnte Trotz seiner Höflichkeit sich nicht erwehren, ihnen ins Gesicht zu lachen; von einer Nation, die alle andern an Weisheit zu übertreffen glaubte, schien ihm das nicht weise, daß jemand sein Recht verlieren könne, weil er mit dem linken Fuße zuerst über die Schwelle trat! Es bedurfte bey ihm aber nur einer kleinen Ueberlegung, so machte sein Lächeln dem innigsten Mitleid Platz. "Fürwahr, sagte er, Ihr seyd ein sehr unglückliches Volk!"

Indessen machte man ihm von der Beredsamkeit dieser öffentlichen Vertheidiger, von ihrer Geschicklichkeit in Erläuterung der Gesetze, und von ihrer Kunst eine Sache in ihr Licht zu stellen, so viel Rühmens, daß er — obgleich er der Meynung war, Gerechtigkeit bedürfe keines rednerischen Schmuckes, dunkle oder vielsinnige Gesetze wären verwerflicher als schlechte, die mit Bestimmtheit sprächen, und um eine Sache so zu sehen wie sie ist, müsse ein Richter keiner

fremden Brille bedürfen, — daß er, sagen wir, neugierig wurde, diese so gepriesenen Leute einmal reden zu hören. Man versicherte ihn, er würde gleich jetzt ein Paar der berühmtesten hören können. Er ließ sich also den Weg nach dem obersten Gerichtshause zeigen, über dessen Eingange er mit großen goldenen Buchstaben geschrieben fand: Tempel der Gerechtigkeit.

Für die Richter standen schöne weichgepolsterte Stühle hinter Tischen, die mit rothen, an den Ecken mit goldnen Blumen gestickten Decken belegt waren. Viele saßen auf diesen Stühlen; andre, die keine Freunde vom Sitzen waren, giengen in dem Saale auf und ab, um sich eine gesunde Motion zu machen; und den Appetit zum Mittagsessen zu erwecken, noch andre hatten sich ans Fenster gestellt, um der schönen Aussicht zu genießen. Unter den Sitzenden waren einige im süßesten Schlaf begraben; andre pflogen theils freundlichen theils unfreundli-

chen Gesprächs mit ihren Nachbarn; andre stopf-
ten von Zeit zu Zeit ihre Nase voll des Stau-
bes, den sie in goldnen Schachteln bey sich führ-
ten, und schneuzten sich dann mit großem und
ekelhaftem Getöse in schöne seidne Tücher; noch
andre lasen die Zeitungen, und wieder andre
hatten genug zu thun, Briefe und Papiere, die
ihnen gebracht wurden, zu expediren; auf den
Vortrag der öffentlichen Vertheidiger achteten
sehr wenige. Auf einem jeglichen Tische lag aber
ein Exemplar des Gesetzbuches. Der Platz, wo
die Tische und Stühle für die Richter sich be-
fanden, war durch Schranken von einem andern
Theile des Saales abgesondert, in welchem eine
große Menge Menschen in langen schwarzen Ta-
laren mit Plaudern, Auf- und Niedergehen,
und Ausschneuzen des Nasenstaubes viel Geräusch
machten, so daß man zuweilen Mühe hatte, zu
verstehen, was ein Mann in eben einem solchen
Talare, der vor den Schranken stand, aus voller
Lunge deklamirte. Man sagte ihm, das wären

die Rabonini, oder öffentlichen Vertheidiger, und die andern zur Sarpischen Rechtspflege gehörigen Leute, als Procarili, Nocepuli u. a. m. die man immer für schwarze und rothe Papiere miethen könne, einem jeden seine Sache gewinnen zu helfen.

"Einem Jeden? fragte Mahoglip: Also auch dem, der offenbar Unrecht hat? — Und gewinnen? Ist denn bey Euch die Gerechtigkeit ein Glücksspiel? — Bey mir bekömmt man vor Gerichte Recht oder Unrecht; man wird losgesprochen oder verurtheilt, so wie die Gesetze, oder wofern die für den Fall schwiegen, die gesunde Vernunft es mit sich bringen; von Gewinnen ist nicht die Rede. Ihr habt eine sonderbare Sprache! — Aber Euere Sitten sind noch sonderbarer! Bey uns zum Beispiel würde ein Mann, der sich einer offenbar ungerechten Sache annehmen und sie vertheidigen wollte, sich die allgemeine Verachtung zuziehen, die er

als ein Unterdrücker der Unschuld, und als ein Vertheidiger der Ungerechtigkeit verdient; und als ein Mensch, der vorsetzlich die Richter irre zu leiten suchte, würde er wenigstens für dieses unehrerbietige Betragen zweyhundert Hiebe auf die Fußsohlen gewinnen. — Doch laß uns ein wenig hören, was dieser Rabonini sagt."

Er näherte sich dem Redner so sehr als er konnte, und hörte, daß dieser öffentliche Vertheidiger im Namen einer vornehmen Dame ihren Gemahl anklagte, daß es ihm an einem gewissen Talente fehle, dessen erwiesener Mangel nach den Gesetzen zu Sarpi das eheliche Band auflösbar machte. Er sprach gewaltig, der Mann; er spaltete ein Sonnenstäubchen in zehn Theile, und zählte alle Inkonvenienzen auf, die daraus entstehen, wenn eine Frau berechtigt ist, in diesem Punkte über ihren Mann Beschwerde zu führen. Er bewies, daß ihm die Augen aus dem Kopfe standen, diese Inkonvenienzen seyen

von der erheblichsten Erheblichkeit, der Zweck der Ehe falle weg, u. s. w. Er führte Zeugnisse aus den lebendigen und todten Sprachen in ungeheurer Menge an, und allegirte Gesetze über Gesetze. — "Entweder sind diese Richter, sprach Selim bey sich selbst, sehr unwissende Menschen und die größten Dummköpfe oben drein, denen man die bekanntesten Dinge vorzukäuen gezwungen ist: oder dieser Rabonini ist ein sehr schaamloser Mensch, daß er sie als Ignoranten und Schöpse behandelt, und ihnen Dinge vorträgt, die jedermann auswendig weiß. Was der Mann da seit einer Stunde in schönen Phrasen und mit großer Beredsamkeit bewiesen hat, das hat wohl noch nie ein vernünftiger Mensch bezweifelt."

Als der öffentliche Vertheidiger der Klägerinn fertig war, trat der Rabonini des Beklagten auf, leugnete den angeschuldigten Mangel, suchte den Gegner lächerlich zu machen, theilte ein

Sonnenstäubchen in funfzehn Theile, und demonstrirte alle Inkonvenienzen so rein weg, daß Selim nicht wußte, ob er wache oder träume. Er behandelte den anklagenden Rabonini mit vieler Bitterkeit, behauptete, daß alle die angeführten Zeugnisse in todten und lebendigen Sprachen ganz nicht für die Klägerinn zeugten, daß sie verstellt und aus dem Zusammenhange gerissen wären, und daß man es in der Kunst Gesetze zu verdrehen sehr weit gebracht haben müsse, wenn man die, so der Gegner angeführet, auf den vorseyenden Fall anwenden wolle. So deklamirte er eine volle Stunde, worauf der erste Rabonini wieder das Wort nahm, und nun nach seiner Reihe den zweyten auspfiff. Als er beinahe fertig war, kam erst der Präsident des Gerichts angefahren.

Das Ende vom Liede war, daß die Klägerinn gewann, und Selim sehr schlecht erbauet war. Er wunderte sich, wie Richter in einer

Sache ein Urtheil zu fällen wagten, auf deren Verhandlung nicht ein Zehntheil dieses zum Theil noch sehr milchbärtigen Senats einige Aufmerksamkeit verwandt hatte, und es skandalisirte ihn, daß die unterliegende Partey noch oben drein verurtheilt wurde, über tausend goldne Sarpineser theils für das, was man Gerichtsgebühren, Stempelbogen, u. s. w. nannte, theils an die beyden Rabonini, sowohl an den, der seine Sache verlohren hatte, als an den, der für seine Gegnerinn sprach, zu bezahlen. Man bemerkte noch, er könne sehr zufrieden seyn, daß sein Proceß nur vier Jahre gedauert habe.

"Ist der Mann das würklich von Natur, wozu mich Seine Strahlsamkeit machen wollte, sprach Selim zu seinen Begleitern, so ist das ja Unglück genug für ihn; liebt er das Weib würklich, von der er jetzt geschieden wird, so ist das noch ein Unglück mehr, daß man sie ihm

nimmt. Warum soll er noch seine Goldstücke verlieren?" —

Er hatte die Geduld, noch eine zweyte Sache vortragen zu hören. Es war ein Mann, der von einem Mädchen beschuldigt wurde, daß er sie ohne öffentliche Erlaubniß zur Mutter gemacht habe; und nichts glich Selim's Erstaunen, als er hörte, daß dieser Mann eben der vornehme Herr sey, den man gleich jetzt auf eine ganz entgegengesetzte Klage von seiner Gattin geschieden und zur Bezahlung der Richter und Rabonini verdammet hatte. Er erwartete nichts gewisser, als daß die Richter den Rabonini dieser zwoten Klägerinn stracks abweisen würden; denn, wenn sie in der so eben abgeurthelten Sache der Gerechtigkeit gemäß gesprochen hatten, so konnte ja zu dieser andern Klage ganz kein Grund seyn; oder war Grund zu dieser, so schlugen sie sich ja wegen des ersten Urtheils eigenhändig ins Angesicht: aber die Richter lies-

sen den Mann ungestöhrt fortreden, denn eine unstatthafte Klage brachte auf allen Fall so gut Sporteln, Urtheilsgebühren und Stempelkosten ein, als eine gegründete. "Nun, dachte Selim, so wird der vornehme Herr wenigstens doch in dieser Rechtssache gewinnen!" — Abermals gefehlt; denn nachdem beyde öffentliche Vertheidiger ein Langes und Breites geschwatzt, eine Menge Rechtslehrer und Gesetze angeführt, einander ausgepfiffen und verunglimpft, und alles mögliche gethan hatten, eine Sache zu verwirren, die schon in den unteren Gerichten verwirrt genug war, und obwohl der Vertheidiger des großen Herrn sich auf das nachdrücklichste auf das vorhergehende Urtheil bezog: so verlohr dieser Herr doch abermals, und hatte anderthalb tausend goldne Sarpineser an Kosten und Gebühren für das Gericht und die beiden Rabonini zu bezahlen.

Selim schüttelte den Kopf, und verließ das

Haus,

Haus, über dessen Thür mit goldnen Buchstaben: Tempel der Gerechtigkeit stand, ohne die Entscheidung einer dritten Sache abzuwarten, die einen Mann betraf, den ein niedrigeres Gericht hatte rädern lassen, und dessen Schuld oder Unschuld vor diesem obersten Gerichte ausgemittelt werden sollte. "Ich sehe nicht, sagte er zu denen, die ihn hergeführt hatten, was Ihr dadurch gebessert seyd, daß Ihr öffentliche Vertheidiger brauchen müßt, die die Formalitäten verstehen. Mich dünkt, sie taugen zu nichts als eine klare Sache so dunkel zu machen, daß der Richter ein sehr gewandter Mann seyn muß, der durch alle die Winkelzüge hindurch auf den wahren Grund kommen will. Von den beyden Urtheln, die wir jetzt fällen hörten, muß eins nothwendig ungerecht seyn. Welches von beyden, das getraue ich mir nicht zu entscheiden, so sehr haben die Rabonini alles in Nacht und Nebel gehüllet, und ich sehe nun, daß Euere Sprache nicht unrecht hat, wenn sie

von Gewinnen spricht. In meinem Lande vertheidigt jeder sich selbst, und unsere Richter bedürfen nicht so vieler Geduld, als die Eurigen; auch kauft man die Gerechtigkeit nicht, und wer die Bastonade bekömmt, hat keine Gebühren zu bezahlen; überdem hat man kein Beyspiel, daß ein Rechtshandel bey uns nur vier Wochen währe, geschweige denn vier Jahre. Das kömmt daher, weil wir nichts von öffentlichen Vertheidigern noch von Gebühren wissen."

"Ach! bey uns, antwortete man, kommen viele Sachen in funfzig, in hundert Jahren nicht zu Ende! — Aber wenn Ihr Euere Sachen selbst vortragt, wer sichert Euch denn, daß die Richter Euch nicht zu nahe treten?"

"Sichern Euch, sprach Selim, Euere Vertheidiger? — Die heutigen Beyspiele beweisen das wenigstens nicht! — Uns sichert das Gewissen unserer Richter selbst, und dann die gute Sitte, den aufzuhenken, der das Recht beugt, oder Gerechtigkeit versagt."

Zwey und vierzigstes Kapitel.

Wie es um Selims Celebrität mißlich aussah, und er statt der gelehrten Klubbs die Schauspiele besuchte, in deren Einem er den einzigen wahren Philosophen fand, den er noch gesehen hatte.

Unterdessen war Blaknor von seiner Reise wieder zu Hause gekommen, aber verschiedene Besuche, die er abzulegen hatte, hinderten ihn und den Indianer, einander in den ersten paar Tagen sonderlich zu genießen. An einem Abend, als der Kopienunternehmer aus einer Gesellschaft kam, fand er den Wessir bey Amansaiden; er nahm ihn bey Seite, und redete ihn an, wie folgt:

"Mein lieber Mahoglip, Du magst Philosoph werden, wenn du willst oder kannst, das ist Deine Sache; aber wenn Du hier auf Beyfall, auf Namen rechnest, so streich das immer aus! Das sind Hoffnungen, denen Du entsagen mußt! Du hast unfehlbar den Menschen mit

der unermeßlichen Einleitung noch nicht vergessen, auch nicht das Paket Briefe, welches er empfing, und die Veränderung, die dieses Paket hervorbrachte. Parmolza hat Lerm geblasen, hat Dir schlimme Dienste geleistet, hat Dich angeschwärzt. Du bist verworfen, bist gebrandmarkt; Amine und alle ihre Gelehrten haben mich dessen jeder unter vier Augen versichert. Alle, selbst bis auf Madinen, haben Dich mit ihrem Fußtritte beehret. Glaubt man dieser, so bist Du ein Schurke, ein Heuchler, ein Fanatiker ..... Ja, ein Fanatiker! Wenn sie dieses Wort ausgesprochen haben, so ist keine Rettung mehr! Du magst sicher darauf rechnen, daß Dich auf der dornigten Bahn, zu Der Dein Unstern Dich treibt, alle nur ersinnlichen Unannehmlichkeiten treffen werden. Die Leute sind darauf ausgelernt, jegliche Gestalt anzunehmen; es wird ihnen nicht schwer werden, Dich verdächtig, Dich in den Augen ihrer Feinde sogar, abscheulich zu machen. Ich wollte drauf

schwören, daß Fatne und ich die einzigen Wesen sind, die nicht schlecht von Dir sprechen."

"Fatne, mein Freund, und Du? rief Selim: O, Du machst mir unendlich mehr Freude, als Du mir Verdruß machtest. — Aber — sollte ich ganz nicht mehr zu Aminen gehen dürfen?"

"Ich verstehe Dich, antwortete Blaknor, aber hör, was ich Dir sagen will! So ausgestäupt und gebrandmarkt du bist, so wird man Dich bey Aminen darum nicht minder höflich empfangen, denn das ist die Art dieser Leute, immer noch dem ins Angesicht zu schmeicheln, den sie hinter dem Rücken zerreissen, wärs auch nur, um ihm Vertraulichkeiten zu entlocken, die sie nicht erwiedern; um vorhersehen zu können, was er etwa zu schreiben denkt, und den Erfolg, den er sich davon verspricht, zum voraus entweder zu verei-

teln oder zu vergiften; um ihn zu Irrthümern verleiten zu können, die sie nach der Hand unter dem Schutze der Anonymität aufs bitterste rügen; und endlich um Anlaß zu haben, ihn des schwärzesten Undanks beschuldigen zu können, wenn er nur für mittelmäßig hält, wenn er nicht sublim findet, was in der That abscheulich ist."

"O, wenn ich dort nur Zutritt habe, rief der Indianer. Man wird mir schmeicheln: aber ich bin der Mann nicht, der sich auf Schmeicheleyen etwas zu Gute thut. Man wird mich sehr schwarz schildern: gut! so werde ich die Satisfaktion haben, weit besser zu seyn, als das Bild, das Bosheit von mir entwirft; und hätte sie vollends in ein und andrem Zuge Recht, so werde ich ihr sogar eine Verbindlichkeit schuldig seyn, wie sie vielleicht in meinem Leben kein Freund mir auferlegt! Den Erfolg meiner Schriften wird man weder vereiteln noch vergiften können, denn ich bin Willens — gar

nichts zu schreiben. Man wird mir keinen Undank zu Last legen, denn, dem Himmel sey Dank! niemand ist weniger geneigt, seine Unzufriedenheit über Geisteswerke zu Tage zu legen, als ich; und mein Widerwille gegen alle Personalität wird stets unüberwindlich bleiben. Ich bedaure den Narren und verachte den Buben, ohne daß mir je ein Gelüsten käme, ihnen einen Spiegel vorzuhalten, den gern zerschmettern zu wollen sie wohl ihre Ursache haben könnten. Alles was ich thue und mache, werde ich, so viel meine Kräfte erlauben, aufs Beste zu thun und zu machen suchen, und das Mittelmäßige und Abscheuliche in allem, was nicht für mich gemacht ist, werde ich nicht schulmeisterlich beurtheilen. Mißfalle ich bey dem allen ihrer Tante und den übrigen Leutchen, so wird das Vergnügen, die schöne Fatne zu sehen, mich mehr als trösten."

"Was dünkt Dich, sprach Blaknor, bey

der Sensibilität, die sich selbst empfindet? Diese verabredete Vorlesung hatte einen doppelten Zweck: Einmal wollte man Dir für dasmal den Mund stopfen, damit Du nicht zu sehr in Betracht kommen mögtest; zweytens wollte man Dich sofort bey Deinem ersten Schritte in diese Versammlung mit etwas Auffallendem überraschen, mit so was, was Dich vor Bewundrung, vor Erstaunen betäubte, und dich so hinrisse, daß Du weder Zeit noch Fähigkeit haben mögtest, Dich in einige Beobachtung und Prüfung der Anwesenden und ihrer Prätentionen einzulassen. Auf ein Paar Worte hin, die ich geflissentlich in meine Empfehlung hatte einfließen lassen, glaubten sie schon, ganz Hindostan werde von ihren Namen wiederhallen..... Aber wieder auf die Sensibilität zu kommen, was dünkt Dich von dieser wichtigen Entdeckung?"

"Ich werde kein Wort darüber sagen!" sprach Mahoglip.

"Was? Kein Wort? — Bedenk, daß das eine Kriegserklärung von Deiner Seite sey! Wer nicht mit ihnen ist, der ist wider sie, das ist ihr Wahlspruch. Schweigst Du demnach, so nehmen sie das für einen förmlichen Angriff. Man muß sie belobsprücheln, man muß sie lobpreisen, und das wahrhaftig nicht obenhin! denn entweder muß Lob unmäßig seyn, oder es schmeckt nach Injurie, nach Neid, nach Pasquill, nach Verfolgung! — Doch was halten wir uns hier bey ihren Meynungen auf! Laß uns bey den Deinigen stehen bleiben; ich bin ein Freund, dem Du sie schon vertrauen kannst. Glaubst Du, daß die Vernunft eine physische, eine materielle Sensibilität sey, die sich selber fühlt und ausmisset?"

"Offenherzig, ich verstehe nichts von dieser Phraseologie."

"Welch ein Glück für Dich, bester Maho-

glip, daß der Mann mit dem Sonnenschirm über den Ohren und den Kontemplationen Dir sein Kästchen schenkte! Segne sein Andenken, so oft eine Exklamation, oder eine rhetorische Phrase, oder ein Eselsgeschrey Dein Ohr trifft! Ohne A und sein Geschenk wärest Du hier ein verlohrner Mensch! Willst Du mir glauben, so henkst Du die Philosophie an den Nagel. Statt daß Deine Talente Dir einträglich werden sollten, würden sie Dich vielmehr, wenn sie Deine einzige Habe ausmachten, gerades Weges in jenes letzte Asyl des Elendes bringen, dessen herzzerfleischenden Anblick Du Dir nicht auszuhalten getrauetest. Ueberleg diese Winke, die Du meiner freundschaftlichen Zuneigung so sehr als meiner langen Erfahrung schuldig bist, und laß uns unterdessen in das Schauspiel gehen."

"Was ist ein Schauspiel bey Euch?" fragte Selim.

"Es ist eine Nachahmung der Sitten, der Gewohnheiten, der Laster, der Thorheiten und der Tugenden der Männer und Weiber aus den verschiedenen Ständen, die bey uns die Gesellschaft ausmachen."

"Habt ihr nicht das Original? Wozu bedürft Ihr denn der Kopie?"

"Komm nur erst; räsonniren wollen wir nachher."

"Ahmet man auch den Schlag Philosophen nach, die Du mich kennen lehrtest?"

"Allerdings, und, was die Herren eben nicht sonderlich belustiget, treffend genug."

"Gut! da werde ich sie denn sehen!"

"So brauchst Du wohl keine Antwort auf die Frage, wozu wir der Kopien bedürfen?"

Unter diesem Gespräche giengen sie nach dem Schauplatze, der absonderlich die Nationalbühne genannt wurde, gerade als wenn die übrigen Chinesische oder Lappländische Bühnen gewesen wären. Beym Anblick eines angeschlagnen Zettels sprach der Kopienunternehmer zu Selim: »Das trifft sich in Absicht Deine sehr gut! man giebt heute ein Indianisches Stück.»

"Ein Indianisches? — Hm! dann ist das Schauspiel ja nicht das, was Du sagtest."

"Um Verzeihung! Ich hatte vergessen, zwo Arten des Schauspiels zu unterscheiden, die traurige und die lustige. Jene holt ihren Stoff aus allen Ländern und Zeiten, und ihr Zweck ist, Mitleid und Schauder zu erregen. Diese hingegen findet, wie ich Dir sagte, ihren Stoff bey uns, und ihr Zweck ist, lachend zu bessern. Komm, wir wollen eine Loge nehmen, um freyer mit einander sprechen zu können."

"Was soll diese Musik? fragte Selim: Habt ihr die ebenfalls ans unserm Lande geholt, so kann ich Dir sagen, daß sie unterwegens verzweifelt aus der Art geschlagen ist. Sie soll doch nicht etwa dazu dienen, die Täuschung zu befördern? — Oder glaubt Ihr würklich, daß die Hindoos alles was sie thun, mit einer Symphonie beginnen?"

Der Kopienunternehmer suchte ihm so gut er konnte, die Absicht einer solchen Ouvertüre deutlich zu machen, und belehrte ihn, daß die Täuschung nur in Absicht dessen Statt finde, was jenseits des Vorhangs vorgehen würde. — Indem er das sagte, wurde der Vorhang aufgezogen.

"Woher haben die Leute ihre Ideen von unserem Lande geholt? — In ganz Hindostan findest Du nichts, was so aussieht."

"Laß das gut seyn, erwiederte Blaknor.

Dies hier ist das Hindostan unserer Maler; stracks sollst Du auch unsere Koulissen-Indianerinnen sehen."

Das Stück nahm seinen Anfang; eine Scene folgte der andern, und Mahoglip machte von Zeit zu Zeit die Anmerkung: "Ich schwöre Dir, Freund, so geht man nicht in meinem Lande! — So drückt sich kein Mensch in irgend einem der Länder aus, die der Ganges und Indus durchströmen. Die Unterredungen sind da nicht so langweilig, und nie hatte man da so viel Witz! — Was mir an diesen Indianern hier ganz ausserordentlich gefällt, sprach er nach Endigung des dritten Aufzugs, ist, daß sie von Zeit zu Zeit weggehen. Doch freylich mögen sie wohl müde, und des Sitzens höchst benöthigt seyn! Thun sie das aus Achtung für uns, daß sie immer stehen, und in ihren Unterredungen einander nur die Seite zukehren?"

"Die dramatische Kunst, versetzte Blaknor, hat gleich der Deklamation ihre konventionellen Regeln und Schönheiten. Aber sag mir doch, Freund, was für Würkung macht das Ganze dieses Stückes auf Dich?"

"Ich denke, es wird mich sehr interessiren; ich warte nur darauf, daß man anfange zu handeln."

Die letzten Scenen fülleten Selim's Augen mit wollüstigen Thränen. Tugenden und wahres Gefühl haben kein bestimmtes Vaterland! sie gehören allen Ländern! — "Es schien mir, sprach Mahoglip zu seinem Freunde, als hörte ich sie meine Muttersprache reden!"

Im zweyten Stücke oder Nachspiele fand er nichts als eine Reihe von Räthseln. Das Komische sey so gut es wolle, so spricht es doch nicht zum Herzen, und bey allem, womit es die

Vernunft unterhält, setzt es immer voraus, daß sie es schon kenne und gesehen habe. — "Was sagen sie da? — Warum lachen die Leute? — Was wird da beklatscht? — Was ist denn da so Lustiges?" — Diese Fragen setzten den Kopienunternehmer um desto mehr in Verlegenheit, da sich Scherz und komische Laune so wenig bekommentiren lassen, als der Witz. Mahoglip begriff nicht, wie ein schelmischer Bedienter ein allgemeines Gelächter erregen, — wie ein Vater, den die Zofe seiner Tochter hinter das Licht führt, Hausväter belustigen, — wie es möglich seyn könne, daß ein alter verliebter Graubart dem Publikum lächerlich scheine, da er vielmehr bis zum Ekelhaften widrig seyn müßte? Es hielt verzweifelt schwer, diesem Mahoglip, der in Gesellschaften fast immer lächelte, vor der Schaubühne ein Lachen abzuzwingen! — Blaknor versprach, ihn morgen Abend nach einem andern Schauplatze zu führen.

Die Schauspieler, die hier spielten, führten den Namen einer Nation, von der sie nicht abstammeten, deren Sprache sie weder redeten noch verstanden, und sie führten diesen Namen, weil die Leute, welche vormals auf dieser Bühne spielten, weder so redeten noch so spielten, als sie, und das galt für einen zureichenden Grund. An eben diesem Tage spielten sie halb singend, und halb ohne Gesang.

Selim wußte keinen Grund aufzufinden, warum eine dieser Manieren immer wechselsweise auf die andere folgte. Wenn er so hörte, wie aus einer einzigen Sylbe eine große Menge von Sylben gemacht wurde, so muthmaßte er Anfangs, daß das wohl ein Mittel seyn sollte, das Energische, das Rührende des Ausdrucks zu erhöhen: aber als er die Worte des Gesangs bey sich wiederholte, fand er zu seinem Erstaunen, daß sie Trotz aller dieser mühsamen Anstrengung beynahe Nichts sagten. Er stand

mit offenem Munde, als er sah, daß hier die Leidenschaft sich geduldig nach den Instrumenten richtete, und daß Eine und dieselbe Phrasis mehrere male wiederhohlt wurde, die schon zum erstenmal müßig und leer, mithin unnütz war. Aus diesen mannichfaltigen immer wiederkehrenden Eindrücken zog er den Schluß, daß er wohl nicht darnach organisirt seyn müsse, an dieser Art von Schönheiten Geschmack finden zu können.

Aber eine einzige Personnage gefiel ihm so über alle Maaßen, daß er seinem Freunde Blaknor im Vertrauen sagte, dieses Geschöpf der Phantasie, welches ihn an Ajub's Simplicität und an Ben-Osnars Fröhlichkeit erinnere, sey nach seinem Ermessen der einzige wahre Philosoph, den er noch gefunden habe. »Ich wünschte nur, fuhr er fort, daß wahre Philosophen, wie er, sich etwas mehr vor wunderlichen Grillen und Auszeichnungen jeder Art in Acht

nehmen mögten; daß A zum Exempel sich kein Sonnendach auf seine Ohren gebauet, dahingegen aber sich seiner Arme, Beine und Zunge bedienet, und sich ein wenig reichlicher genährt haben mögte, und daß dieser weise Mann hier keine Jacke aus kleinen dreyeckigten Lappen von allerley Farben, kein Pritschholz, und keine Maske trüge, die die Physiognomisten ein wenig irre macht."

Drey und vierzigstes Kapitel.

Selim besucht das Schauspiel, in welchem alles gesungen wird. — Der Mann mit der Lorgnette. — Das Billet.

Am folgenden Abend entriß Blaknor den Indianer abermals seinem anhaltenden Studiren, und führte ihn zu einem Schauspiele von der ausserordentlichsten und imposantesten Art; — denn in Sarpi war Alles Schauspiel. Man fand ihrer dort von jeglicher Gattung und zu jeglichem Preise, so daß man beynahe sagen konnte, die Schauspielkunst müsse und könne alle Freuden ersetzen, die man längst nicht mehr von der Natur foderte, noch aus der Natur schöpfte, unerachtet man von nichts als Natur sprach. Unglaubliche Kosten, um majestätische Albernheiten sublim zu executiren; eine rauschende Musik, um Worten, die man vor ihr nicht hören kann, Nachdruck zu geben; Götter und Göttinnen mit Flittern ausstafirt und mit Nadeln frisirt, die, wenn sie alles vorgebracht, und nun weiter nichts

zu sagen haben, den Schluß einer Phrase wiederholen und eine Viertelstunde hindurch ihre Kehle angreifen, um Liebhabern, die über Harmonie in gelehrten Ausdrücken räsonniren, ein Händeklatschen abzulocken; Helden, die sich in Noten herausfodern und einander nach der Kadanz über die Ohren hauen: das waren einige von vielen Dingen, die dem Sohn Alraddin's in ein solches Erstaunen setzten, daß man ihn für eine Bildsäule genommen hätte.

Auf den Gesang folgten Tänze, die ihn auf einige Augenblicke seinem tiefen Nachdenken entzogen, und bald darauf ihn noch in ein tieferes versenkten, aus dem ihm nichts zu ziehen vermogte. Der Tanz als Kunst stand seines Bedünkens mit dem Nachahmenden, was man hineingelegt hatte, in offenbarem Widerspruche; eins schien das andre Lügen zu strafen, eins dem andern zu schaden, so daß aus allem zusammen genommen nichts als ein sehr kindisches Ganzes

entstand. Aber bey dem Mißtrauen, welches er immer in sich selbst zu setzen pflegte, fragte er, um seine Einsichten zu berichtigen, und argumentirte stets wider sich selbst.

"Wozu nützt, so sprach er zu Blaknor: Wozu nützt, ich bitte Dich, ein schwerer und zusammengesetzter Tanzschritt, einer simpeln, edeln oder pathetischen Handlung? und was gewinnet sie, oder was gewinnet er, wenn sie mit einander verbunden werden? Ein Tänzer ist kein Held, und ein Held ist kein Tänzer! Liebe und Wuth haben das nicht an sich, daß sie nach der Kadanz gehen, und selbst die Freude bewegt weder Männer noch Weiber, weder Teufel noch Gottheiten, auf der Spitze des einen Fußes zu piruettiren, während man das andre Bein aufhebt und die Arme in einen halben Zirkel ausbreitet. Für eine Wette unter flinken, schlanken, müßigen jungen Leuten mögte so was meines Bedünkens nicht übel seyn. Laß ein schö-

nes Mädchen ihre Reize mit Grazie entwickeln, laß sie dem staunenden Auge nach und nach alle die zauberischen Umrisse eines schönen Körpers zeigen; hier sehe ich Zweck und Mittel; ihr Spiel verräth ein wahres Princip, richtige Folgerungen, ein Räsonnement, welches ich sehr gut — fast so gut verstehe als sie selbst. Statt Einer Schönheit sind das unzähliche; jegliche Attitude macht aus ihr gleichsam eine neue Person, die auf eine andre Art schön ist, und schwelgerisch genießt der Wollüstige zu gleicher Zeit der Wonne einer erkünstelten Unbeständigkeit und einer wesentlichen Treue. Vollständiger läßt sich das große Geheimniß des Schönen nicht mittheilen. Aber, liebster Freund, ein paar mal mehr oder weniger seine Fersen an einander schlagen, während man in der Luft schwebt, wo man so ganz nicht an seiner Stelle ist, vollkommen senkrecht herabsinken, und sich auf der Zehe herumdrehen, verschönert das eine Figur, der man die gewaltsame Arbeit der Mus-

keln ansiehet? — Drückt das Hoffnung, Furcht, Schrecken, Glück oder Sehnsucht aus? Mir, dem unwissenden Indianer, erregt das höchstens ein kahles bischen Erstaunen und die sehr gegründete Besorgniß, daß so ein Mensch sich Schaden thue, daß eine Sehne ihm überspringe, oder daß er sich eine Ader zersprenge. Eins ums andre schmeichelt man meinen Sinnen, und setzt sie, die durch eine andre Art von Erziehung gebildet, die mit den Eurigen nicht auf einen Ton gestimmet sind, in Unruhe; hin und wieder blendet ein Blitz meinen Verstand; mancher Ton, manche Bewegung voll Wahrheit, voll Simplicität, voll Erhabenheit reißt mich hin, bemächtigt sich meines Herzens, meines ganzen Wesens: aber diese so mühseligen Kindereyen, diese unnützen Kleinigkeiten, die so viel Anstrengung, so viel Arbeit kosten, diese sinnlosen Dinge, die so schwer sind, verderben mir alle Freude, und reißen mich mit einer Art von Gewaltsamkeit von dem weg, was ich bewundre."

Blaknor konnte nicht umhin, einer dringenden Einladung nachzugeben, von welcher Selim sich um desto lieber losmachte, da die Rede von Geschäften war. Er entschuldigte sich bey unserm Reisenden, daß er ihn vor dem Schlusse des Schauspiels verlassen müsse: "Du würdest Langeweile haben, sprach er, wenn Du mich begleiten wolltest, und würdest von nichts als Handelsgeschäften hören, die ich gleichwohl ohne Gefahr nicht verschieben darf. Aber Du weißt ja den Weg nach Hause? Immer gerade aus, dann links. Ich darf doch darauf rechnen, daß meine Frau Dich bey Tische sehen wird, und daß Du ihr Gesellschaft leistest, bis ich zu Hause komme? — Aufs Wiedersehen, mein Lieber!"

"Da sieht man doch würklich, dachte Selim, daß Sarpi nicht in Asien liegt!"

In seiner Seele walteten zwo Empfindungen, die einander sehr entgegengesetzt scheinen, die

sich aber in sehr gefühlvollen Menschen oft neben einander finden: es that ihm Leid, Blaknor's Gesellschaft entbehren zu sollen, und zu gleicher Zeit freuete er sich innerlich, daß er nun für sich selbst beobachten, und sich auf seine eigne Hand und ohne Rathgeber den Eindrücken überlassen konnte, welche theils die Gegenstände um ihn her auf ihn machten, theils die noch machen mögten, auf die er beym Weggehen aus dieser so zahlreichen Versammlung etwa stoßen würde. So freuet sich ein Kind, dessen Wärterinn das Gängelband losläßt!

Sein Nachbar ließ unversehens ein Augenglas fallen, berührte ihn ein wenig mit dem Ellbogen, wie er sich bückte es wieder aufzuheben, und bat tausendmal um Verzeihung. Der Indianer, der es kaum gefühlt hatte, daß er berühret war, fand in dieser Besorgniß des Mannes, ihm weh gethan zu haben, so erstaunlich viel Menschenliebe, daß er mit einem so sanften

Wesen, welches er aufs allerwenigste für einen von denen Philosophen hielt, die zu keiner Sekte gehören, in eine Unterredung zu kommen wünschte. Da Selim, seitdem der Kopienunternehmer weggegangen war, niemanden seine Bedenklichkeiten und die Art mittheilte, wie die Malereyen, der Gesang, der Tanz auf seine Seele würkten: so würde er der einzige gewesen seyn, der unbeweglich saß, unter einer Menge von Menschen, die sich die Hände wund klatschten, und einander immer zum voraus verkündigten, daß das, was jetzt kommen würde, besser sey, als alles miteinander, wofern dieser höfliche Nachbar nicht eben so ruhig gewesen wäre. Ihre Aehnlichkeit in dem Punkte brachte sie einander noch näher, und so kam es denn zu einem Gespräche.

"Wir scheinen ein paar Taube zu seyn, sprach Mahoglip zu seinem Nachbar."

"In der That, antwortete dieser, wir haben

keine solche Ohren, wie diese Kenner; aber wir würden uns der unsrigen mit größerm Vergnügen bedienen, wenn die Leutchen nur Eine Hand hätten und stumm wären."

"Vielleicht wohl nicht! jeder Einhändige würde in die Hand seines Nachbars klatschen!" erwiederte Selim, und in seinem Herzen dachte er hinzu, daß zweytausend A bey weitem nicht so beschwerliche Zuhörer seyn würden.

"Ist es nicht sonderbar, fuhr der Mann mit der Lorgnette fort, daß ein paar Tausend Menschen, die hierher kommen um zu hören, ihre Eitekeit darinn setzen, daß sie es andern unmöglich machen, das mindeste zu verstehen, und gleichwohl verlangen, daß diese Andern entzückt seyn sollen? — Zu welcher Partey gehörst Du in Hinsicht auf Musik?"

"Zu welcher Partey? — Nu, zur Partey

derer, denen die Zuschauer ein interessanter Zusatz zum Schauspiele sind."

"Das heißt Beobachter seyn, nicht Liebhaber, sprach der Nachbar. Meines Theils halte ichs mit der Partey derer, die den Lerm nicht ertragen können, die eine Bravourarie ermüdet, denen unbedeutende, nichts sagende Tiraden Langeweile machen, denen eine natürliche, fließende und gut variirte Passage ausnehmend gefällt, und die ein glücklich ausgedruckter großer Gegenstand hinreißt."

"Könntest Du mich nicht belehren, fragte Mahoglip, worüber eigentlich die Leute, die weder zuhören noch verstehen, so viel Aufhebens machen?"

"Ihr Urtheil war schon bestimmt, versetzte der Mann mit dem Augenglase, ehe sie noch den Fuß hereinsetzten. Das Verdienst eines

Stückes steckt ganz in dem Anschlagszettel. Das Wesentliche was zu einem Urtheile erfodert wird, ist, daß man den Namen eines Komponisten, sein Vaterland, und außerdem noch dieses wisse, wie etwa die Leute, die sich selbst nicht verstehen, wenn sie sagen: das ist schön, mit ihm zufrieden sind. Jedes Thier singt im allgemeinen Koncerte seine Partie nach seiner eignen Weise. Die Nachteule, der Rabe, der Kukuk haben jeglicher in seiner Art einen so vollkommnen Gesang, als die Nachtigall in der ihrigen. Keiner von diesen Vögeln fühlt sich gedemüthiget, daß er nicht so singt als der eingesperrte Kanarienvogel, der mit dem Geleyere einer Drehorgel seines natürlichen Gesanges entwöhnet ist, um seinen Herrn mit der ewigen Wiederhohlung eines Gassenhauers, in dem weder für Menschen noch Vögel ein Funken Mutterwitz ist, zu amüsiren. Was unsere Nation betrifft, so hat man ihr gesagt, sie hätte keine eigenthümliche Musik; bescheidner als

Nachteule, Rabe und Kukuk glaubten wir das, und ließen es damit gut seyn, daß wir bis auf den heutigen Tag nach einer ausländischen Leyerorgel quinkeliren."

Wie alles vorbey war, und Selim nebst seinem Nachbar sich anschickten miteinander wegzugehen, fuhr dieser letztere also fort: "Erregte es Deinen Unwillen nicht, Dich so von Leuten umringt zu sehen, die sich heiser schreyen, um ich weiß nicht was für angebliche Nachahmungen der Natur zu erheben, und außer sich gerathen vor Bewundrung eines Orchestersturms, der mir gerade wie das Gekreische etlicher zwanzig zankenden Weiber vorkömmt; — einer harmonischen Schilderung der Morgenröthe, die mir, wenn ich die Augen zuhalte, ein gedehntes Miauen junger Katzen, die in einen Käfig eingesperret sind, und das Heulen eines immer wachsenden Sturmwinds scheinet; — des Ausdrucks einer starken Idee, der sich mit nichts

besser vergleichen läßt, als mit den abgemessenen Schlägen eines Kupferhammers oder einer Walkmühle; — des Ausdrucks einer zärtlichen und leidenschaftlichen Liebe, der, wenn man nur hört ohne das Gesicht zu Hülfe zu nehmen, eben so genau den Abschied eines Vaters nachahmt der vor Alter im Schooße seiner weinenden Familie stirbt; — oder einer großen Freude über eine Wohlthat Gottes, über die Rettung des Staats, über eine denkwürdige Handlung voll der erhabensten Tugend, einer Freude, die durch hüpfende Töne spielender Kinder, oder durch das brausende Getöse feiernder Bacchantinnen ausgedrückt wird? — Reißt Dir bey dem allen nicht die Geduld?" —

Mahoglip war nicht der Mann, der sich über jemands Mangel an Geschmack hätte entrüsten können, auch glaubte er nicht an die Unfehlbarkeit der Kritiken in langen Perioden. Jede Uebertreibung bewog ihn nur desto mehr

auf

auf seiner Hut zu seyn, und vermehrte seine Abneigung, sogar nur in seinem Kopfe ein Urtheil zu fällen. Froh, daß andre Leute Vergnügen fanden, ließ er sichs gar nicht einfallen, daß sie im mindesten Unrecht haben könnten, wenn sie sich demselben überließen; und wenn er fühlte, daß er es nicht völlig mit ihnen theilen könne, so zog er daraus den Schluß, daß zu gewissen Arten des Genusses eine Urtheilskraft gehöre, die durch ganz andre Sitten und Gewohnheiten als die seinigen waren, modificirt seyn müsse. Einige bittere Pflanzen liefern Honig den Bienen; Selim würde sogar aus den Reden der Scheelsucht welches gezogen haben. Was man wüthig verschrie, darüber machte er sich Vorwürfe, daß er geschienen habe, es nicht günstig genug aufzunehmen. Aufrichtig bedauerte er diejenigen, die Alles herabwürdigen, denen Nichts zu Dank ist; er betrachtete sie als Kranke, und hier fiel es ihm ein, daß man sie

in Guzuratte mit einem zusammengesetzten Worte Distelfresser nenne.

Sie kamen zu gleicher Zeit an den Ausgang des Schauspielhauses und zum Schlusse der Dissertation seines unbarmherzigen Räsonneurs, dem er es mit großem Vergnügen ansah, daß er nicht den allergeringsten Ansatz zur Engbrüstigkeit habe. Ein sehr höflicher Unbekannter drängte sich durch die hinausströmende Menge zu Selim, und überreichte ihm ein Billet folgenden Innhalts:

"Der vortreffliche Herr Selim Mahoglip wird gebeten, dem Ueberbringer "dieser Zeilen zu folgen, und sie ohne Zeitverlust in Fatnen's Hände zu überliefern, die seiner wartet, und ihm Dinge "von äußerster Wichtigkeit mitzutheilen hat. "Sie empfiehlt ihm dringend, und zwar "um seinetwillen, seinem Freunde Blaknor

"nichts zu sagen, bis alles, so wie sie hofft,
"eingerichtet seyn wird."

Dieser Unbekannte ist ein Domestik ohne Livree. Er läßt einen so eleganten Wagen vorfahren, daß der bescheidne Indianer davor erröthet. Eine silberne Platte glänzt an jedem Schlage, und der Sitz des Kutschers ist mit dem Himmel des Wagens in gleicher Höhe. — "Wer ist das?" fragten die Neugierigen. — "Ein Türk aus Indien. — Ein Nabob. — Ein Omrah. — Ein Wessir. — Ein Mogul. — Ein Kolbatan. — Ein Janolazi," antworteten zu gleicher Zeit eine Menge von Leuten, die Einer so gut Bescheid wußten als der Andre.

Der Ueberbringer des Briefes hilft Selim in den Vis a vis, ruft: Nach Hause! springt hinten auf, und nun jagt unser Philosoph im vollen Sprunge den großen Abentheuern nach.

Vier und vierzigstes Kapitel.

Was das Billet für Folgen hatte.

In weniger Zeit als Mahoglip gebraucht haben würde, über den Innhalt des Billets nachzudenken, welches er immer noch in der Hand hält, welches, so wie er es wieder überlieset, so wie er es berührt, alle seine Nerven in wonnigliches Beben setzt, hält der Wagen unter einer großen Einfarth am Fuße einer großen Treppe, die von einer prächtigen Laterne erleuchtet wird. Sein Begleiter öffnet den Schlag, hilft ihm heraus, führt ihn in ein süperbes Apartement hinauf, und leitet ihn von Zimmer zu Zimmer bis an ein Kabinet, welches das Asyl der Stille scheint. Selim tritt hinein; Wachskerzen, die in durchscheinenden vortrefflich geformten alabasternen Vasen brennen, verbreiten eine liebliche Dämmerung; eine junge reizende Person erhebt sich von einer Ottomane, geht ihm entgegen, bewillkommt ihn mit der Herzlichkeit, die man den

Freunden derer, die man liebt, zu beweisen pflegt, und bittet ihn sich neben ihr niederzulassen.

»Meine Schwester, fieng sie an, hat Dir so viel Neues zu sagen! — Ich erkenne Dich an Deinem Namen, an ihrem Billet in Deiner Hand, an allem was sie mir unaufhörlich von Dir sagt. Unglücklicherweise fuhr sie fort, und nahm wie aus Zerstreuung den Zettel: Unglücklicherweise erhalten wir eben die Nachricht, daß unsere Tante Amine einen heftigen Anstoß von ihren Nervenzufällen bekommen hat. Fatne flog hin, aber sie wird gleich wieder kommen, oder die Umstände müßten sehr gefährlich seyn; sie erwartet Dich, Du kannst also darauf rechnen, daß sie sobald als möglich wieder hier seyn wird. Bist Du ihr nicht noch im Hause begegnet? sie verläßt mich den Augenblick. Wenn Dir nur unterdessen die Zeit nicht lang wird! — Ich hatte nie Umgang mit meiner Tante, denn ich habe nicht die Ehre ihr zu gefallen; meine

Gegenwart mögte ihr vielleicht einige Erschütterung verursachen. Wir sind halb und halb über den Fuß gespannt; unsere beyden Philosophien sympathisiren ganz nicht miteinander. Meine Schwester ist zwar in vielen Stücken eben so wenig ihrer Meynung, aber entweder ist sie minder freymüthig, oder mehr Herr über sich als ich; Fatne erträgt mit unterdrücktem Unwillen alle die schönen Konversationen, die mich ums Leben bringen, oder wenigstens verleiten würden, allen Respekt für meine Tante und die großen Genies die sie füttert, aus den Augen zu setzen. So ergriff ich die einzige Partey, die meiner Denkart angemessen ist: ich zog mich zurück, und setze keinen Fuß zu Aminen, wenn sie mich nicht rufen läßt, und das kömmt gewiß nicht oft. Nimm doch Platz, ich bitte Dich! Keine Umstände! Die ungemeine Hochachtung, die meine Schwester für Dich hat, und die, die ich nach allem, was sie mir aus Blaknor's Munde von Dir erzählte, für Dich

haben muß, sollten würklich uns beyde eher zur Vertraulichkeit als zur Cärimonie stimmen. — Wie, oder thut Dirs etwa leid, daß Du nur mich zu Hause gefunden hast?"

"Nur Dich! rief Selim, auf den die süßen Reize des schönen Mädchens und der liebliche Ton ihrer Stimme den lebhaftesten Eindruck machten: Mein Erstaunen, meine furchtsame Bewundrung können Dich unmöglich auf die Vermuthung bringen, daß es mir leid sey, nur Dich zu finden!"

"Ich will klingeln, sprach die junge Dame, daß man meiner Schwester den Wagen schicke."

Selim springt auf, um die Klocke anzuziehen; die Schöne ergreift seine Hand, und hält ihn mit einem sanften Drucke zurück. Dieser Druck faßt alle seine Nerven, und setzt ihn in solche Verwirrung, daß er selbst es fühlt, man

müsse sie auf seinem Gesichte lesen, — und dieses Gefühl stellte ihm gewiß seine Fassung nicht wieder her. — Man muß nicht vergessen, daß er ein Indianer war.

"Nicht doch! sagte sie; die Schnur da geht in das Zimmer meiner Kammerfrauen; und diese hier, fuhr sie fort, indem sie eine andre anzog, geht zu den Bedienten."

Einen Augenblick nachher kam der Ueberbringer des Zettels hastig herein, und meldete Besuch. — "Himmel! rief die junge Dame: wie hat man sein Kreuz mit den Leuten! Hab' ich denn nicht befohlen, daß niemand angenommen werden soll, so lange Herr Mahoglip hier ist? — Es ist doch abscheulich, daß man so von seinem Gesinde abhangen soll! Eins ist so dumm wie das andre, und mein Tage wird das nicht klug! Was habt ihr denn geantwortet? doch wohl nimmer daß ich sichtbar sey?"

("Sichtbar? dachte Selim: Ich muß bekennen, die Sprache in Sarpi scheint mir nicht mit unter dem Schutze der heiligen Gafenu zu stehen!")

Der Bediente erwiederte lächelnd, er habe nicht gewußt, daß ihr Geschäft so lange dauren würde: er habe geglaubt, jemanden weggehen zu hören; er habe nicht errathen können ..... — »Du bist ein Dummkopf, ein unverschämter Schlingel! rief die Schöne: Geh mir aus den Augen! — Der Bediente gieng.

"Da muß ich nun, sprach sie zu Selim, diese Ueberlästigen annehmen, ich mag wollen oder nicht! Mein einziger Trost ist nur, daß sie mir diesmal nicht lange auf dem Halse bleiben. Ihre Absicht ist, mich zu einem Souper zu schleppen, bey dem ich nicht seyn mag, also werden wir ihrer sehr bald los werden. Ich rechne, Herr Mahoglip, auf Deine Geduld mit

dergleichen Originalen. Es giebt keine besseren Bekanntschaften auf der Welt, so viel ist gewiß! Das steht in Verbindung mit allem, führt zu allem, gelangt zu allem; entweder muß man mit ihnen Umgang halten, oder mit dem ganzen Menschengeschlecht maulen, und auf alle Verbindlichkeiten die man seinen Verwandten, seinen Freunden, oder irgend einem Unglücklichen erzeigen könnte, Verzicht thun. Freylich muß man den Vortheil, sich gelegentlich auf sie verlassen zu können, mit einiger Langenweile erkaufen, denn das kömmt nur um zu spielen, oder um einen mit oder wider Willen in Gesellschaften zu führen, wo gespielet wird, — nicht eben hoch, das ist wohl wahr: aber das ändert nichts; gespielt ists doch immer, und ich verabscheue die Glücksspiele. Mit ihnen ist man nie seiner Sache gewiß; sie geben, sie nehmen, und man weiß nicht warum? und mir mit studirten Kombinationen den Kopf zu zerbrechen, das kann ich keine Viertelstunde aushalten.“

Kaum hatte sie das gesagt, so traten zween Stutzer jeder mit einer Dame in das Zimmer, welches zu dem Kabinet führte, und die junge Schöne gieng ihnen mit Selim entgegen. Nach den gewöhnlichen Komplimenten, den Fragen und Antworten über Aminens und Fatne's Befinden, einer kleinen Digression über die neue Idee das Licht mit Alabaster zu umgeben, und über die Vortheile oder Nachtheile dieser Erfindung in Hinsicht auf den Glanz der Augen und die Schönheit der Haut, und nach einigen allerliebsten Ungezogenheiten über Hindostan bey Gelegenheit des Fremden würde man eins, nicht eher als um Mitternacht, das heißt: gerade wenn man sich zu Tische setzen würde, zum Souper zu gehen, weil — der Herr des Hauses nur bey Tische amüsant sey. Um sich bis dahin die Zeit zu vertreiben, schlug man ein Spielchen vor.

»Laß uns, sprach Fatne's einnehmende Schwe-

ster zu unserem Manne, laß uns die Partie ohne Bedenken annehmen, sonst haben wir das Kreuz, den ganzen langen Abend mit ihnen trätschen zu müssen! Es sind wackre Leute, sehr liebenswürdige Leute, aber ihr Kopf ist so leer! Man spielt so niedrig als man will."

Die Würfel rollten, und in kurzer Zeit hatte Mahoglip mehr gewonnen als ihm lieb war, denn diese Art andrer Leute Geld an sich zu bringen, war ganz nicht nach seinem Geschmacke. Hier indessen wäre wahrlich nichts versehen gewesen, wenn er sich diesem völlig moralischen Mißvergnügen, welches man ihm so viel möglich versüßete, etwas weniger überlassen hätte! — Aminens schöne Nichte, die selber das Spiel verabscheuete, war so verbindlich, das seinige zu dirigiren, und er würde eine Menge Gold gewonnen haben, wenn diejenige Dame, die im Unglücke war, nicht unachtsamerweise ihren Geldbeutel auf dem Nachttische vergessen hätte, aber

LB Coburg

dabey war weiter nichts versehen, denn sie spielte auf die edelste Art von der Welt auf ihr Wort.

Nachdem das Glück unsern Indianer lange auf Kosten dieser Dame, die er von Herzen bedauerte, begünstiget hatte, wandte sich das Blatt auf Einmal, und die drey Spieler gewannen dem Exwessir gerade so viel ab, als er gewonnen hatte. Man bemerkte also am Ende, daß die Würfel ihm weder geschadet noch gefrommet hätten, und daß er umsonst gespielet habe, da er an rothen und schwarzen Zetteln gerade nicht mehr ausgegeben, als die Dame ihm schuldig sey. — "Du losirest ßa bey Blaknor?" sagte sie, und sprach mit einem Lispeln, welches sie allerliebst kleidete, das sch und j als ß aus: ßön, ßa, für schön, ja. — 'Du losirest ßa bey Blaknor? Morgen, vor Mittage noch, werde ich zu Dir ßicken, wenn Du nicht lieber so gütig, so galant seyn willst, etwa gegen eilf Uhr...."

"Ich bitte Dich, schöne Dame! fiel ihr der Asiate ins Wort: die Zahlung hat ganz keine Eil; aber von der Erlaubniß, die Du mir so gütig ertheilst, werde ich Gebrauch machen, um Dir meine Ehrfurcht zu bezeugen."

Ein Bedienter trat herein, und meldete, daß Fatne bey ihrer Tante zum Essen bleiben müsse, daß sie den Herrn Mahoglip um Entschuldigung bitte, und zu seiner Güte das Zutrauen habe, daß er mit dem Tische ihrer Schwester fürlieb nehmen, und nicht eher weggehen werde, bis sie das Glück gehabt hätte, ihn zu sprechen.

»Meine Tante muß ihren Willen haben, sprach Fatne's Schwester. Du kannst Dir nimmer vorstellen, wie gebieterisch diese Frau ist! Wie könnte man ihr was abschlagen, wenn sie krank ist, wenn sie zu sterben drohet, wofern man ihr widerspricht?"

Die Gesellschaft verschwindet. Ein köstliches Abendessen, und eine Unterhaltung, die noch hundertmal mehr zu Kopfe steigt, als der Wein den Selim nicht kosten will, kommen ihm trefflich zu Statten, sich geduldig in die Unpäßlichkeit der Tante, und in die Abwesenheit der Nichte zu finden. Wer weiß, — oder vielmehr: wer weiß nicht, zu welcher Stufe von Glück oder Schwindel, die studirte List der künstlichsten Verführung, und treulose Liqueurs, die er zwar nicht getrunken, die man ihm aber dennoch beygebracht hatte, ihn unmerklich geleitet haben würden: aber plötzlich flog die Thür mit Ungestüm auf, und ein wüthender Mensch, der Unerbittlichste aller Brüder, stürzte herein, und überraschte unser Paar in der malerischsten Unordnung. Er will dem ehrlosen Verführer eine Kugel durch den Kopf jagen! er will ihm den Degen durch den Leib rennen! er macht einen Lerm vom Henker! Seine keusche Schwester zerfließt in Thränen, umarmt seine Knie, und be-

schwört ihn, nur gegen sie seinen Zorn auszulassen. Mahoglip vertheidigt sich so gut es ihm die Dünste erlauben, die sich seines Kopfes bemächtigen, und betheuert, er habe nicht verführt.

Dieser furchtbare Bruder fragt ihn mit Degen und Pistolen in der Hand, wer er ist? und weil aus Selim's Antworten hervorgehet, daß er weder die Ehre der jungen Dame herzustellen, noch die Beleidigung die er der Familie anthat, wieder gut zu machen vermag, indem er durchaus keine schickliche Partie für die Schöne seyn kann: so beschließt der ergrimmte Bruder, daß er als ein Dieb behandelt werden müsse, der sich bey nächtlicher Weile in das Haus geschlichen, und einer jungen Person, die vor Schröcken nicht um Hülfe rufen konnte, nach dem Leben gestanden habe. — Auf gut Muselmännisch erbot sich Mahoglip, die apokryphische Ehre der Dame zu sichern und mit ihr den

An-

Anfang seines Härem zu machen: aber dieser wohlgemeinte Vorschlag wäre ihm auf ein Haar sehr übel bekommen! Der Bruder lief wüthend auf ihn los, und würde ihn an die Wand gespießt haben, wenn er sich nicht in aller Geschwindigkeit eines Lehnsessels zu seiner Vertheidigung bemächtiget hätte. Hinter dieser Schutzwehre hervor behauptete er, unternahm er sogar zu beweisen, daß hier ganz nichts herzustellen, ganz nichts gut zu machen sey, daß er die Familie ganz und gar nichts angehe, daß er mit den Brüdern nichts zu schaffen habe noch haben wolle, daß er keine lebendige Seele beleidige, daß die Schwester nicht im mindesten weder erschröcket noch erschrocken sey, daß hier gar keine Hülfe erfoderlich gewesen wäre, daß er sich nicht ins Haus geschlichen, sondern vielmehr in der Equipage des Hauses geholet sey, und sich bloß auf eine schriftliche Einladung eingestellt habe.

Auf ein Zeichen mit der Klingel traten zween Männer, die sich für Justizbediente ausgaben, mit vier Häschern herein; so gute Maaßregeln hatte man genommen. Der Bruder giebt mit wenig Worten seine Anklage zu Papier, und überliefert ihnen den armen Sünder. Selim beruft sich abermals auf die schriftliche Einladung; er soll sie vorzeigen: er hat sie nicht mehr. Man hat gut suchen; die junge Dame hatte die Gewohnheit, jedes kleine Papier, womit sie tändelte, in Gedanken mit den Zähnen zu zerreissen und nach und nach zu verschlucken. Man schrieb diese Ausflucht ihrer Gutmüthigkeit zu, und ihr Bruder führte sie mit Gewalt aus dem Zimmer.

Die vier Häscher legten dem Wessir des strahlsamen Schah Nagasi gute tüchtige Handschellen an; unterdessen beschmierten die beyden Gerichtspersonen große lange Papiere mit der Species Fakti, und hörten nach Selim's Be-

theuerungen seiner Unschuld weiter nicht hin. Als sie nichts mehr zu schreiben hatten, und er immer noch protestirte, waren sie so gütig, ihm zu antworten, daß, wenn er auch das größte Recht hätte, dieses immer eine sehr verdrießliche, eine halsbrechende Geschichte für ihn bleibe, die ihn unfehlbar zu Grunde richten würde.

"Sollte es, rief er voller Verzweifelung, bloß Euere Absicht seyn, mich zu ruiniren? — Mir könnt ihr weiter nichts nehmen, als was ich habe; für das Uebrige falle ich meinen Verfolgern zur Last."

"Ih nu, erwiederte einer von den Leuten mit großen Ermeln: wenn Du nichts mehr hast, so henkt man Dich an den Galgen. Das kostet nicht alle Welt, und bringt einen Proceß kurz und gut zu Ende."

"An den Galgen! — O Allah! — Solltet Ihr Euch ganz nicht handeln lassen?"

»Es giebt Auswege bey Leuten, deren Seele dem Mitleid offen ist, — wenigstens diesseits des Galgens, sprach einer von den Weitermeln. Laß einmal hören, was kannst Du uns bieten? dann wird sichs zeigen, was wir thun können.“

Endlich, nachdem man lange genug gehandelt und debattirt hatte, lief es darauf hinaus, daß er den Rest seiner rothen und schwarzen Papiere sofort erlegen, und für die Summe, die noch an Edelgesteinen in seinem Kästchen war, einen an den Inhaber auf Sicht zahlbaren Wechsel ausstellen mußte. Als das geschehen war, nöthigte man ihn mit vieler Höflichkeit, eine verborgene Treppe hinabzusteigen, entledigte ihn des eisernen Geschmeides, stieg selbfünfte mit ihm in einen Wagen, und führte ihn durch tausend Umwege auf einen großen einsamen Marktplatz. Hier setzte man ihn ab, und jagte davon, was die Pferde laufen konnten.

Fünf und vierzigstes Kapitel.

Der Rabonini. — Wie Selim's Kästchen vollends leer wurde, und er auf Einmal ein Philosophus ward.

Selim stand einige Augenblicke wie angenagelt; sein Kopf war völlig in Verwirrung. Endlich erholte er sich wieder, und fand mit einer Befremdung, wie man sie bey einem so gutmüthigen Wesen erwarten kann, daß man ihm seine silbernen Schnallen genommen hatte, und nun fieng er an philosophisch genug über alle diese mannigfaltigen Operationen nachzudenken.

"Ist Ein Pipis nicht hundertmal besser, als zwanzig Schwestern der Fatne? — Ich habe mich hier nicht so gut aus der Sache gezogen, als bey dem Wirthe mit der Blendlaterne! — Materialiter mag diese Lektion einigen Nutzen haben, aber formaliter war sie fürwahr nichts weniger, als angenehm! — Doch, was liegt daran? Die Form vergißt man, aber das We-

sentliche bleibt. — Ich bin doch neugierig zu erleben, wie mein Wunsch vollends in Erfüllung gehen wird! Vielleicht ist der Substitut des Orimuzd eben so verlegen dabey als ich."

Indem er so mit sich selber spricht, sieht er einige Schritte weiter hin einen Mann in einem schwarzen Kleide und einer Perüke mit großen Eyerförmigen Locken vorbeygehen, vor dem ein abgerißner Knabe herläuft, der sich ihm mit seiner Stocklaterne schlechterdings aufdringen will. Der Schwarzrock macht sich die Laterne zu Nutze, während er immer ruft, daß er ihrer nicht begehre. — Mahoglip redet die beyden Leute an, und bittet sie, ihm den Weg nach Blaknor's Hause zu bezeichnen. — Sein edler Anstand, sein offenes Wesen, der Ton seiner Stimme, der so rührend war, ohne ins Klagende zu fallen, seine fremde Sprache und die Unordnung seines Fußwerks erweckten die Aufmerksamkeit des Kopfes mit der großlockigten Perüke.

"Wer bist Du? Wie kömmst Du hierher? Wer hat Dich in den Zustand versetzt? Sollte ich Dir nicht dienen können?"

"Ich bin ein Indianer, erwiederte Selim. Ich hatte die Hälfte meiner Juweelen gegen sehr dünne und leichte Papiere umgesetzt, von denen man mich versicherte, daß sie zur Cirkulation ungemein bequem wären. Gewisse liebenswürdige Leute haben es übernommen, sie in Cirkulation zu bringen; sie haben sie mir mit aller möglichen Ehrlichkeit in einem Spiele abgewonnen, von dem ich durchaus nichts verstand. Glücklicherweise habe ich eben so viel als meine Papiere betrugen, von einer schönen Dame zu fodern, die mich morgen präcis um Zwölfe in meiner Wohnung, wenn ich will, — oder um eilf Uhr in ihrem Hause bezahlen wird, wenn ich lieber zu ihr gehen mögte. Hingehen will ich nicht; ich werde sie bey mir erwarten; denn da ich es von einem Augenblick zum andern

verschob, sie selbst nach ihrer Wohnung zu fragen, so ließen mir nachmals andre Umstände nicht Zeit, mich darnach zu erkundigen. Mit diesen andern Umständen aber, die mich hierher gebracht haben, verhält es sich folgendermaßen: Ein Mißverständniß brachte einen Bruder voller Ehre ganz entsetzlich auf. In der ersten Hitze überlieferte er mich einigen Leuten, die mich henken lassen wollten, weil seine Schwester das Einladungsbillet, auf welches ich erschienen war, aus lauter Zerstreuung aufgegessen hatte. Diese Leute haben mich vermittelst des unerhörtesten Mißbrauchs ihres obrigkeitlichen Amtes gezwungen, mich aus ihren Händen loszukaufen; sie haben mich geplündert, bestohlen, in einen Wagen hierher geschleppt, wo sie mich absetzten und sich aus dem Staube machten."

"Und die andere Hälfte Deiner Edelgesteine?" fragte der Schwarzrock voll herzlicher Theilnehmung.

"Die habe ich zwar zu Hause, erwiederte Mahoglip: aber sie haben mir ein Versprechen abgedrungen, daß ich sie dem Vorzeiger eines Stückchens Papiers ausliefern wollte. Dies Papier mußte ich Wort für Wort genau so schreiben, wie sie mir es vorsagten. O, ich habe viel gesehen, aber in meinem Leben keine so strenge Puristen!"

"Ich wohne in der Nähe, sprach der schwarze Mann, und bin ein öffentlicher Vertheidiger...."

"So was ungefähr schloß ich aus Deinem Kostume!" sagte Selim.

»Ich bin ein öffentlicher Vertheidiger, der sich eines jeden annimmt, dem Beystand nöthig ist, und der jedem zu seinem Rechte hilft und ihn in seine Rechte wieder einsetzt. Komm mit mir! Du kannst mir zu Hause das Faktum aus einander setzen, und man wird Dir schnelle

und völlige Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Sey so gütig, mit einem Nachtlager bey mir fürlieb zu nehmen; morgen früh will ich Dich zu Blaknor begleiten, den ich den Namen nach kenne. Er wohnt sehr weit von hier. Laß Dir rathen, lieber Fremdling! Es kömmt hier vor allen Dingen auf Geschwindigkeit an! Wir müssen dies Schelmenpack unerwartet überfallen, müssen ihm auf dem Dache sitzen, ehe es Zeit hat, sich zu besinnen! — Hier ist mein Haus; laß Dir's gefallen, herein zu treten! — Heh da! hurtig! Weckt meine Schreiber! Frisch, hurtig! ans Werk!"

Mahoglip wurde durch so viele Merkmale von Güte gerühret, und ließ sich nicht lange nöthigen. "Unerachtet es Schurken und Spitzbuben giebt, sprach er bey sich selbst, so kann man doch nicht anders als eingestehen, daß Menschenliebe überhaupt der herrschende Zug im

Charakter moralischer, zur Gesellschaft vereinigter Individuen sey."

Man ließ ihn Punkt für Punkt seine Sache erzählen, und nahm alles zu Papiere. Bey jeglichem schlimmen Verfahren, von dem er Meldung that, fragte der Rabonini: "Sagten sie weiter nichts? — Thaten sie nichts als das? — Traf er Dich nicht mit dem Degen? — Bist Du ganz nicht ein kleines bischen verwundet — beschädigt — geschlagen?" — Nein, sagte Mahoglip bey jeder dieser Fragen.

"Desto schlimmer! — Ah! wenn sie Dich hübsch ein bischen meuchelmörderisch behandelt, wenn sie Dir wenigstens nur einen einzigen Arm entzwey geschlagen hätten, so stände die Sache unendlich besser! — Ich will aber damit gar nicht gesagt haben, daß sie schlecht sey, Deine Sache; nein, fürwahr nicht! Und über-

haupt muß man ja mit dem zufrieden seyn, was man hat."

"Was sagst Du? Alles würde eine bessere Wendung nehmen, wenn man mich ermordet hätte?"

"Ermordet! — Wer spricht denn von ermorden? Dann hättest Du Dich ja nicht an uns wenden können, und würdest nichts mehr im Vermögen haben; ein Todter trägt seine Sache so mager vor!! — Aber ponamus casum daß Dich diese Buben, in dem Augenblicke z. E. da ich vorbeygieng, hübsch braun und blau geprügelt, oder sonst andre noch wichtigere, noch entschiednere, noch mehr einleuchtende, recht tüchtige, recht notorische Mißhandlungen gegen Dich verübet hätten ..... Doch laß uns nicht mehr fodern als wir haben! Die Verschreibung ist Dir mit Gewalt abgepreßt: ergo ist sie ungültig. Es ist nicht erlaubt, mit dem

Degen in der Hand...... Kurz: die Diamanten sind in Deiner Wohnung? Mit dem übrigen bin ich ziemlich zufrieden."

"Ich ebenfalls!" sprach Selim.

"Wir wollen sie schon kriegen, — fuhr der öffentliche Vertheidiger fort: Wir wollen das Lumpengesindel schon mürbe genug machen! Sie haben Gewalt verübt, das ist klar. Laß uns jetzt das Faktum vornehmen. Na? Erst die Namen!"

"Fatme und Amine sind die Einzigen, die ich angeben kann. Blaknor ist mit Aminen bekannt."

"Amine? — Nicht doch! Glaub ums Himmels willen nicht, daß Du von Leuten geplündert wirst, die Aminen angehören! Man wird Dir das aufgeheftet haben! — Wir

schreiben: Gewisse Leute. Laß uns nur machen! Sie sollen schon in die Klemme kommen, so sollen sie!"

Während man schrieb, wurde dem Sohne Alraddin's sehr schlechter Thee vorgesetzt, von dem er doch den Vortheil hatte, daß die Dünste der betäubenden Sachen, die man ihm beygebracht hatte, vollends niedergeschlagen wurden. Er dachte an die gerichtlichen Verhandlungen zurück, bey denen er zugegen gewesen war, und versprach sich von schlafenden, aus dem Fenster sehenden, andre Dinge expedirenden, Briefe lesenden, oder erst gegen das Ende der Verhandlung sich einstellenden Richtern, die einen und denselben Mann in zwo Sachen, deren eine schlechterdings die andre aufhob, durch zwey einander wechselsweise vernichtende Sentenzen verurtheilen konnten, — von diesen versprach er sich blutwenig Gerechtigkeit. Offen wie er war, sagte er das dem Manne mit den großen Eyer-

locken gerade heraus; aber dieser demonstrirte ihm, daß, wenn er auch im allerschlimmsten Falle seine schon hingegebenen schwarz und rothen Zettel einbüßte, doch unfehlbar der Rest seiner Diamanten nicht in die Krallen jener Gauner kommen würde; — und er demonstrirte ihm das so bündig, daß Selim sich alles gefallen ließ, was der Schwarzrock seinetwegen vornehmen wollte. Daß seine Diamanten, ganz oder zum Theil, einer andern Art von Raubvögeln auf dem Wege Rechtens zur Beute werden könnten, daran dachte er nicht, er, der nicht wußte, daß es in Sarpi mit den Rechtshändeln und ihrer Entscheidung gerade dieselbe Bewandniß habe, wie mit den Schauspielen und der Bestimmung ihres Werthes. Niemand hatte ihm gesagt, daß im Herzen der Richter zu Sarpi eine jede Sache gemeiniglich schon entschieden sey, ehe sie noch zum Vortrage komme; und von selbst konnte er, der redliche Mann, nicht auf den Gedanken gerathen, daß eine schöne, eine wichtige,

oder eine vornehme Sollicitation mehr vermöge, als alle Rechtsgründe, er, der gefürchtet haben würde, den Richter aufs schimpflichste zu beleidigen, und sich selbst der empfindlichsten Rüge auszusetzen, wenn er sich's beykommen ließe, dem Manne, der nach Gesetzen entscheiden sollte, seine Sache zu empfehlen, — besonders, wenn diese Sache offenbar nicht nur den Gesetzen, sondern obendrein noch dem Sensus kommunis schnurstracks entgegen gewesen wäre, — was nun freylich die seinige nicht war.

Nachdem ihn der Schwarzrock sattsam befraget, und er sich heiser geantwortet hatte, ließ man ihn ein Ding, das mehr einer Leiter als einer Treppe glich, hinaufklettern, und führte ihn in eine Kammer, in welcher ringsumher große und kleine Bündel beschriebner Papiere vom Boden bis an die Decke aufgestapelt waren. Hinter einer baufälligen spanischen Wand stand ein elendes Bette zu seinen Diensten.

Man wünschte ihm eine gute Nacht, aber er schlief deswegen nicht besser; vielmehr glaubte er in das Hospital des Banianen Afi versetzt zu seyn, so wüthend giengen ihm Flöhe und Wanzen zu Leibe. Mit Anbruch des Tages stand er auf, kleidete sich an, und bewunderte die Thätigkeit zweener Schreiber, welche die ganze Nacht hindurch an seiner Vertheidigung gearbeitet hatten, während er in ihrer harten Bucht einem Heere von Ungeziefer, von dem diese Leute gewiß nicht aufgewacht seyn würden, zur Nahrung diente. Der eine dieser Schreiber lieh ihm auf sein ehrliches Gesicht ein paar stählerne Trauerschuhschnallen, und der andere ein paar Knieschnallen von plattirtem Messing.

Der Rechtsgelehrte, dem es so sehr am Herzen lag, daß der Rest seiner Juweelen nicht in die Hände jener Spitzbubenbande kommen mögte, erschien in einem seidnen, etwas abgetrage-

nen und nicht mehr so ganz saubern Schlafrocke, erkundigte sich nach seinem Befinden, und erbat sich noch einige Erläuterungen über den gestrigen unanständigen und räuberischen Vorfall. Bey jeglicher schlechten Behandlung, die Selim heute, da sein Kopf weit freyer war, mit grösserer Bestimmtheit nach allen kleinen Umständen erzählte, rief der Vertheidiger: "Desto besser! — Vortrefflich! — Ah, schön!" und so wie Mahoglip sprach, schrieben die beyden Schreiber jegliche Sylbe nach. Obwohl nun unser Indianer von diesen so jubelnden Desto besser und Vortrefflich bey Gelegenheit so trauriger, und der Menschheit gewiß nicht rühmlicher Vorfälle, nichts begriff: so freuete ihn doch der Eifer seines Vertheidigers darum nicht minder, und er bat denselben, daß er ihn mögte nach Blaknor's Hause begleiten lassen.

Stracks wurde der abgetragene seidene Schlafrock von dem schwarzen Kleide, und die atlaßne

Schiffmütze von der Perüke mit den großen Eyerlocken abgelöset, ein Miethwagen fuhr vor, und brachte den öffentlichen Vertheidiger und seine Partey (so nannte er den Sohn Alraddin's) glücklich und wohlbehalten, und sonder einen widrigen Zufall nach der Wohnung des Kopienunternehmers, der seinen Gast mit desto größerer Freude empfieng, da er über dessen Ausbleiben in tausend Sorgen gewesen war.

"Man wird Dich gewiß in eine Schlinge gelocket haben?" fragte Blaknor. — "O, wir wollen ihn schon wieder herausziehen!" versetzte der Rechtsgelehrte, der sehr zufrieden über die Höflichkeiten, mit denen man ihn überhäufte, zu seinen Schreibern zurückkehrte, um ungesäumt Hand ans Werk zu legen.

Nachdem Selim den Kopienunternehmer von dem ganzen Vorfalle umständlich unterrichtet hatte, ermahnte dieser seinen Freund, künf-

tig nicht mehr ohne ihn auszugehen, bestätigte die Versicherung des Rabonini, daß Amine, Fatne, und ihr Klubb schlechterdings an diesem abscheulichen Streiche keinen Antheil hätten, zankte freundschaftlich mit ihm, daß er ihm nicht die Gefälligkeit erwiesen habe, den Abend mit seiner Frau zuzubringen, und gieng sodann an seine Handelsgeschäfte. Mahoglip hingegen, der mehr als je auf moralische Lesereyen erpicht war, vertiefte sich einige Tage in seinen Büchern, und erwartete die Dame umsonst, die so edel gespielet hatte.

An einem Nachmittage, als Selim ein vortrefliches Werk über den Geist der Gesetze las und studirte, meldete ihm sein Bedienter zween Herren, die jeder für sich ihn zu sprechen wünschten. Der eine war der Haushofmeister eines jungen großen Herrn, der den Wechsel heben wollte, den Selim der honetten Gesellschaft hatte ausstellen müssen; der andre war

der öffentliche Vertheidiger, der sich einiges Geld auf Abschlag der Vertheidigungskosten ausbitten wollte. "Laß sie beide zugleich heraufkommen, sprach Selim: der Letzte wird mir den Ersteren vom Halse schaffen."

»Mein Herr und Gebieter, sprach der Haushofmeister, hat dieses Papier an Zahlungsstatt empfangen, und trägt mir auf, es Dir zu präsentiren, und die Valuta von Dir entgegen zu nehmen.»

"Du weißt, sprach Selim zu dem Schwarzrocke mit den Eyerlocken, was dieses Papier eigentlich werth sey; antworte Du für mich."

Der Rabonini erkundigte sich zuvörderst, wer der Herr und Gebieter des Haushofmeisters sey? und wie er das vernahm, führte er den Indianer bey Seite, und bat ihn, vor allen Dingen seine Rechnung zu bezahlen. "Ich ha-

be wahrlich, sprach er, ein Rieß Papier für Dich und in Deiner Sache vollgeschrieben, und Du kannst sicher darauf rechnen, daß ich Dir den heilsamsten Rath geben werde."

Selim bezahlte; der öffentliche Vertheidiger strich das Geld ein, bedankte sich schönstens, und sprach sodann: "Der beste Rath, den ich Dir geben kann, ist dieser, daß Du den Wechsel ohne alle Schikane bezahlest. Er wird Dir im Namen eines Herrn präsentirt, dem wir nichts anhaben können, dessen bloßer Name schon alles beantwortet, dessen Ansehen alles niederschlägt, und der in jeglicher Hinsicht vor allen den gerichtlichen Verfolgungen sicher ist, die wir gegen einen Bürger aus einer niedrigern Klasse anstellen könnten. Du hast weder Beweis noch Zeugen; die Form verurtheilt Dich; an dem Dokument ist nichts auszusetzen. Ueber das bin ich diesem Hause gewöhnlich bedient, und ich würde nicht umhin können, ge-

richtlich wider Dich zu verfahren, wenn man sich deshalb an mich wendet."

Ueber diese nichtswürdige Schurkerey gerieth Selim in Eifer; er packte den saubern Vertheidiger bey der eyerlockigten Perüke, und war im Begriff, ihn mit tüchtigen Fußtritten aus der Thür zu transportiren, als Blaknor's Handlungsbediente auf das Geschrey herbeyliefen. Das war ein herrlicher Umstand für den Rabonini! er brauchte Zeugen in dem Kriminalprocesse, den sich der unglückliche Indianer noch über alle seine andern Unfälle auf den Hals zog. Voller Wuth, und zugleich voll Triumph, daß er rechtskräftige Gründe zur Wuth hatte, foderte der öffentliche Vertheidiger die Ladendiener schon zum Zeugnisse auf: "Ihr seht es! rief er: Paßt auf, meine Freunde! Gebt wohl Acht! Zählet alle Fußtritte, alle Schläge, wenn er mir welche giebt, — und wills Gott wird er mir welche geben! Die Klage wider ihn soll mir

schon wieder einbringen, was ich bey der Aufgabe seiner Vertheidigung einbüßte!"

Blaknor kömmt dazu, fragt, bittet, dringt in seinen Freund, redet dem Rabonini zu, und bringt es endlich dahin, daß alles vergessen seyn, und als ungeschehen betrachtet werden soll, vermittelst einer Summe, zu deren Bezahlung sich Mahoglip durchaus nicht im Stande sah. Die Rechnung des Juristen und der Wechsel des jungen großen Herrn hatten bereits sein Gold und den Rest seiner Juweelen verschlungen. Aus Verbindlichkeit, wie er sagte, schlug der Rabonini vor, den Ring, den Selim am Finger hatte, den Ring seiner Großmutter Floskia, gegen die mäßige Zinse eines halben pro Cent für die Woche, einsweilen zum Unterpfande zu nehmen. Die Rechnung wurde diesen Umständen gemäß vergrößert, damit alles in der Regel sey: die Trauerschuhschnallen und die plattirten Knieschnallen waren schon vorher zurückgegeben, und

der Haushofmeister und der Rabonini giengen vergnügt ihrer Wege.

Mahoglip blieb mit Blaknor allein, bedauerte seine roth und schwarzen Zettel, sein Gold, seine Edelgesteine, und mehr als alles den Ring der gottseligen Großmutter Floskia, seufzte noch, wenn er an Fatne's schöne Schwester dachte, und vertrauete seinem lieben Freunde eine Zerrüttung seiner Gesundheit, die sich von jenem Abend herschrieb, und deren Ursache ihm der erfahrne Blaknor folgendermaßen deutlich machte.

"Die angebliche Nichte Aminens, sprach er, ist nichts anders, als eine von jenen Schönen, die Du einst für Bajaderen ansahest. Sie hat ohne Zweifel gute Kundschaft von Dir gehabt, hat Dir nachlauern lassen, und hat mit einigen Taugenichtsen die Sache so gekartet, daß Du ihre vergiftenden Gunstbezeugungen ein

wenig theuer kaufen mußtest. Dergleichen Vorfälle sind in Sarpi nicht ungewöhnlich. Aber Du wirst mir hoffentlich einräumen, daß ein Philosoph eben nicht viel vorsichtiger noch minder schwach sey, als andre Menschen."

"Ein Philosoph! rief Mahoglip: Noch war ich kein Philosoph; ich war erst im Begriff es zu werden, und jetzt schmeichle ich mir auf meine Kosten, einer zu seyn. Auf eigne Gefahr habe ich eine überschwengliche Erndte unbezahlbarer Wahrheiten eingesammelt; mein ganzer Kopf ist voll davon! Ich will die Feder ergreifen; sie werden reichlich auf das Papier strömen; das wird ein Werk geben, um welches die Käufer sich reissen werden! ....."

"Meynst Du?" sagte der Kopienunternehmer.

"Wie viel, rief Selim nach einer kurzen Pause; Wie viel wird nicht jedem Bürger daran

liegen müssen, sich mein Buch anzuschaffen! sich die Maximen, die ich vorzutragen Willens bin, eigen zu machen! Ich war entschlossen, nie etwas für das Publikum zu schreiben: aber in diesem Falle würde es ein Raub seyn, den ich an ihm begienge; — es ist keine Eitelkeit Etwas zu rühmen, dessen einziges Verdienst Wahrheit seyn wird. Meinesgleichen, der Menschheit bin ich meine Gedanken schuldig. Jeder Baum trägt seine Frucht; dies Buch wird die meinige seyn. Dich wird es bereichern, und ich werde in ihm eine unfehlbare Hülfsquelle finden, die meine gegenwärtige Lage mir nothwendig macht. Ich will mich in mein Zimmer verschliessen, und wenn Du nur die Güte haben willst, mir eine frugale Mahlzeit zu besorgen, so komme ich eher nicht wieder herunter, denn als Autor, denn als Philosoph in aller der Stärke dieses Namens, die ich erst seit heute so ganz empfinde. Dann werde ich Dir mein Manuskript bringen, Du wirst die Kopien veranstalten, die

ganze Stadt wird es kaufen wollen, so moralisch, so nützlich wird mein Buch seyn. Du wirst mir dafür geben, was Dir recht und billig scheint; ich werde vom Ertrag meiner Arbeit leben, und werde den krummen Klauen des schwarzen Arabers, der mich seine Partey nannte, als wenn ich auf irgend eine Art einem Spitzbuben angehören könnte! — ich werde, sag ich, den Krallen dieses Raubthiers den Ring entreissen, den mir meine Großmutter hinterließ, dies Kleinod, dessen Futteral die gute Frau so gern in meinen Händen gewußt hätte, und welches mir nicht für eine Welt feil ist."

"Ih nu, das ist ein recht hübscher Traum! erwiederte Blaknor. Hör Selim, ich halte viel auf Dich; meine Frau schätzt Dich zu sehr, als daß sie meine Absichten mit Dir nicht gut heissen sollte; wir wollen es noch einige Tage ansehen; die Zeiten sind schwer, und wir haben unsere drückende Last! Ihr Bruder wird näch-

stens kommen, und kann nicht wohl anderwärts logiren, als bey seiner Schwester; bis dahin wollen wir in Geduld stehen. Vielleicht ließe sich einige Einrichtung für Dich treffen; der Gewürzkrämer hier gegen über z. E. hat ein Zimmer im sechsten Stock zu vermiethen; da hättest Du eine reine gesunde Luft, und er selbst ist ein schicklicher Mann; wenn Du ihm monatlich Deine Miethe pränumerirst, so wirst Du bey ihm so gut seyn, als in Deinem eigenen Hause. Frisch, lieber Selim! Kourage! Greif Deinen Kopf an! Mittlerweile will ich Dir meinen Wundarzt senden.

Sechs und vierzigstes Kapitel.

Wie Mahoglip ein Autor ward. — Pragmatische Geschichte der moralischen Autorschaft. — Wohin den Indianer sein Buch führte.

Die Rosenfarbe verschwand von Mahoglip's Wangen, und mit ihr verlohr er seine Kräfte, sein schönes Haar, und seinen treuen Freund, den Schlaf; dafür aber brachte er in dem Dachkämmerchen des Gewürzkrämers, welches er nicht anders als durch den Verkauf seiner Uhr bezogen hatte, sein Handbuch der Moral für den Bürger und den Staat zu Stande. Blaknor veranstaltete zweytausend Kopien von diesem Werke, dessen etwaniger Werth mehr auf seinem Innhalte als auf der Bogenzahl beruhete, denn das ganze Büchel war keine zweyhundert Seiten stark. Man vertheilte einige Exemplare unentgeldlich unter die schönen Geister, die nichts weiter schreiben als jene periodischen Ankündigungen dessen, was andre Leute

hervorbringen; — eine Art von Beschäfftigung, die, unter uns gesagt, nicht selten die ganze Fähigkeit eines hervorbringenden Kopfes erfodern mögte. Die verschiednen Auszüge, welche diese schönen Geister von Selim's Werke lieferten, erregten Aufsehen, und gaben zu den sonderbarsten Gerüchten Anlaß.

Es gab Recensenten zu Sarpi, die ihrem zu sehr verkannten Berufe wahre Ehre machten, und ihren Zeitgenossen den wesentlichen Dienst leisteten, sie unaufhörlich auf die Grundsätze des wahren Schönen, des richtigen Geschmacks, der Anständigkeit und der reinen Sitten zurückzuführen; eine Art von öffentlichem Amte, welches so viel Einsichten, Kenntnisse und Tugenden voraussetzt, so viel Rechtschaffenheit und Muth bey dem allgemeinen Verderbnisse erfodert, daß nur ihre eigne Futilität manche Leute verhindern kann, es so ehrwürdig zu finden, als es würklich ist. Von diesen Kunstrichtern er-

hielt Selim's Buch viele mit Beweisen belegte Lobsprüche, in die sich nichts von jenem Enthusiasmus mischte, der gewissen Zeitungsschreibern immer zu Gebote steht.

Es gab aber auch andre Recensenten, die ihre Blätter dem Parteygeist, der scheelsüchtigen Mittelmäßigkeit, und der geschmeidigen Intrigue verkauften, die im Bunde mit dem oder jenem Klubb, im Solde dieser oder jener Kopienunternehmer standen, Leute, die sich wohl noch oben drein für Ehrenausspender für die Monopolisten des Ruhms hielten, und alles begeiferten, was sich neben dem erhob, dem sie Glanz beschieden hatten.

Jene Kunstrichter nahmen für das Produkt unseres Indianers nur das kleine Häuflein verständiger Männer ein, die in allen Nationen das wahre Publikum ausmachen, deren Beyfall aber in den Augen des übrigen Haufens nur

ein Unrecht mehr für den Schriftsteller ist, der ihn verdient. — Diese Recensenten brachten alle die angeblichen Literatoren, Denker, und Alleswisser in Aufruhr, die, wofür sie sich immer geben und halten mögen, nichts in der Welt weniger sind, als wahre Gelehrte.

Behauptungen voll der einleuchtendsten Wahrheit wurden, als die allerunstatthaftesten Paradoxen verschrien. Gleichwohl war unter allen Autoren, die man seit einem halben Jahrhunderte in Sarpi gesehen hatte, gewiß Mahoglip der, so am allerwenigsten für das Behaupten war. Man vergab es ihm nicht, geschrieben zu haben: Ein unwissender Bursche müsse und könne durchaus kein Lehrer des Publikum seyn; Injurien wären keine Gründe; sie widerlegten nicht und bewiesen nicht; — Lermender Wahnsinn sey nicht Genie; — Pomphafte Phrasen wären weder Gedanken noch Gefühle, sondern leeres Schellengeklingel einer Kinderklapper

oder Narrenkappe; — Was man nicht verstehe, damit lasse sich nichts beweisen; — u. s. w.

Beym tiefen Nachdenken über die Sitten, glaubte Selim bemerkt zu haben, daß ihr Verfall aus zwoen miteinander verknüpften Ursachen entspringe: aus dem Irrthume und den Neigungen einer gesunkenen Natur. Die erste dieser Ursachen entwickelte er nach seiner Art in einem Kapitel über die Verhältnisse; (Proportionen;) die zwote setzte er in einem andern Kapitel über den Naturmenschen aus einander. Wegen dieses letzteren Kapitels nun erklärte man ihn schlank weg für einen Visionar, dessen geheime Absicht dahin ziele, ein absurdes System einzuführen, ein System, welches die Nothwendigkeit voraussetzen würde, die Leidenschaften zu bändigen, oder ihnen gewisse Grenzen zu setzen. Seine Gedanken über die Proportionen hingegen gaben Gelegenheit ihm die Absicht beyzumessen, als wolle er in den schönen Künsten

eben wie in der Sittenlehre alles auf den Kopf stellen.

Er rückte Dinge zusammen, die so disparat waren als nur immer denkbar ist; Dinge, zwischen denen zuverlässig keine Verbindung, kein Zusammenhang, nicht die mindeste mögliche Reaktion Statt fand, weil — die Broschüren des Tags keine solche Verbindung, keinen Zusammenhang, keine Reaktion angaben. In einem dieser beyden Kapitel lehrte er, man sey lasterhaft nicht nur durch individuelle Verschlimmerung, *) sondern selbst schon durch Verschlimmerung der Gattung; als wenn der Mensch jemals habe besser seyn können; als wenn der Wilde besser sey als der Petitmaitre; als wenn der Wilde nicht dasselbe Thier sey, so wie es ursprünglich existirte, gleichviel ob durch eine von jeher fortgehende Fortpflanzung vom Vater auf den Sohn, oder nachdem es Fisch, vierfüßi-

*) Degradation.

ges Thier, Vogel oder Pflanze gewesen; gleichviel, ob allmählig, oder auf Einmal durch ein glückliches Zusammentreffen seiner konstitutiven Atomen. U. s. w. U. s. w.

Im andern Kapitel sagte er: Ein andrer Weg, der unvermerkt zur Verschlimmerung und Verderbniß führe, sey der falsche Gesichtspunkt, aus dem man sich gewöhne, das Schöne und Häßliche, beydes in der Moral und in der Politik, zu betrachten; der verborgene Ursprung mancher verwerflichen Handlung stecke in einem Mangel an Proportion; manche andre entspringe aus einem falschen Geschmacke, der demjenigen völlig analog sey, der ein Roß, und seinen Reiter oben drauf, auf eine abgekürzte Säule, oder die Statue einer furchsamen Frau auf eine Höhe stelle, wo sich der abgehärtetste Dachdecker keine Stunde würde erhalten können, ohne schwindlich zu werden; u. s. w. Kurz, er sagte so viel, daß die Bildhauer durch Mehrheit der

Stimmren beschlossen, kein einziger von ihnen solle ihn weder im Brustbilde noch in voller Positur abbilden; daß die Maler sich eidlich verbanden, ihn weder mit Farben zu malen noch mit dem Crayon zu zeichnen; und daß die Kupferstecher schwuren, nie seine Figur auf Papier aus einem kleinen runden Fenster kucken zu lassen. Das alles war entsetzlich schlimm, aber sein Werk zog ihm doch noch ganz andere Unannehmlichkeiten zu.

Jeglicher Zug, der ein Laster, eine Thorheit, oder eine Lächerlichkeit charakterisirte, ward als eine gehässige Personalität ausgedeutet, und die Leute, auf welchen die fromme Nächstenliebe der Leser mit dem Finger wies, ermangelten nicht, ihrerseits wiederum mit gleicher frommen Liebe auf andre zu weisen. Jeglicher Zug, der eine Tugend darstellte, mußte ein indirekter Tadel, eine Contre-vérité seyn, welche schlechterdings auf Leute gemünzt seyn sollte, die der gute

Selim nicht einmal dem Namen nach kannte, noch weniger gesehen hatte. Seine Schilderung eines achtungswürdigen Mannes war, alles auf Einmal, eine Schimäre, eine Hyperbel, eine Unmöglichkeit, und eine grobe, ungeschickte Prahlerey, unerachtet er von sich selbst kein Jota in seinem Büchel gesagt hatte! Die Schilderung des unmoralischen Menschen hingegen war ein Libell, unter welches die geneigten Leser die Namen ihrer besten Freunde schrieben, und gewaltig auf den boshaften Verfasser loszogen. Dadurch glaubten sie die Anwendungen zu verhüten, die etwa jemand auf sie selbst hätte machen können.

Eine Stelle über die Erziehung brachte den ganzen Heerbann der Pedanten ins Gewehr; diese Leute kümmerten sich im Grunde um Selim's pädagogische Grundsätze nicht viel, aber sie konnten es nicht verdauen, daß er, der ihrer mit keiner Silbe erwähnte, einen lange verfolg-

ten großen Mann, der bereits verstorben war, mit tiefer Ehrfurcht nannte, und eine noch lebende Frau mit aufrichtigen Lobsprüchen belegte, deren Schriften er bey Blaknor verschlungen hatte, ohne sich träumen zu lassen, daß sie aus einer gleichzeitigen Feder geflossen seyen. Die Stelle, wo er von der Verschämtheit und Sittsamkeit, und von den entzückenden Reizen sprach, womit diese liebenswürdigen Tugenden selbst die größte Schönheit erhöhen, brachte viele vornehme Damen auf, die sich ohne alle Scham und Zucht für allerliebst hielten. Eine Stelle, in der er über Geheimnißkrämerey spottete, und geradezu behauptete, um alles mögliche Gute jeder Art zu üben und zu würken, bedürfe man keines rosenfarbnen Strumpfes, noch des Hinablassens in einen tiefen Keller, noch des Anhörens eines ermüdenden Sermons von einer Leiter, noch einer beschornen Glatze, noch andrer Fratzen, hatte alle Geheimnißkrämer und geheime Gesellschaften aufgebracht. Zehn Zeilen

über die Musik waren hinreichend, daß man den Verfasser für einen gefährlichen Bürger erklärte. Seine Gedanken über die natürliche Gleichheit aller vom Weibe gebohrnen Menschenkinder, die er aber nicht darinn setzte, daß der Kutscher so viel sey, als sein Herr der Regierungspräsident, sondern darinn, daß dem Kutscher seine Abstammung von einem Handwerker oder Tagelöhner nicht im Wege stehen könne und müsse, bey gehörigen Talenten, Sitten und Tüchtigkeit ebenfalls Regierungspräsident zu werden, wofern nicht jemand vorhanden sey, der ihn an Fähigkeit diesem Amte vorzustehen übertreffe; — darinn, daß man wider einen vornehmen jungen Herrn *) eben so gut Gerechtigkeit müsse erlangen können, als wider einen Haufen Schelmenpack, mit dem der vornehme junge Herr vielleicht unter der Hand im Bunde stehe; — darinn, daß kein Rang oder Vorzug im Blute stecken könne, u. s. w. diese Gedankem empörten

*) S. das vorhergehende Kapitel.

alle die Flachköpfe, die in ihrem bloßen Geschlechtsregister ohne alle weitere Fähigkeit den Beruf, nicht zu den mühsamsten, sondern zu den einträglichsten und ehrenvollsten Aemtern gefunden wissen wollten. Seine Behauptung, daß ein Mann nur durch sich selbst gelten könne und müsse, setzte alle Gewürzkrämer, Seifensieder u. s. w. in gerechte Wuth, die sich für roth und schwarze Zettel den sonderbaren Titel eines Handlungsraths oder Auftragsraths angeschaft hatten, um mehr zu gelten als ihre Kollegen, die andern Seifensieder und Gewürzkrämer, die nur gute betriebsame Bürger seyn wollten. Nach seinen Ideen über die Religion, die er als Moralist, nicht aber als Imam betrachtete, erklärte man ihn für einen eingeschränkten Kopf, der an altes Gewäsch glaube; für ein durch den Turban beengtes Gehirn; für einen Heuchler, der gerade das Gegentheil von seinen Behauptungen für wahr halte; für einen Fanatiker, der civilisirte Menschen noch so behandle

als ob sie eine Seele hätten, als ob sie noch einer Gottesverehrung, einer andern Unsterblichkeit als die eine Gedächtnißmünze giebt, oder zwanzig andrer nichtigen, in sich selbst zerfallenden und lächerlichen Rhapsodien bedürften, die man nur noch anzunehmen scheint, um die Vorurtheile des rohesten Pöbels nicht vor den Kopf zu stoßen. Eine kurze ökonomische Ausschweifung über die Hunde und andre unnütze Thiere, die in Sarpi täglich mehr verzehrten als dreißigtausend unglückliche Menschen zu ihrer Nahrung gebraucht haben würden; — etliche Betrachtungen über die zu große Menge von Pferden, die man dort so zu sagen mit Menschenfleisch mästete, so viel Land entzog der Anbau ihres Futters denen Früchten, worauf die Nahrung des Menschen und die Vermehrung der Volksmenge beruhet; — ferner, etliche bescheidne Zweifel über die Gerechtsame, die Fußgänger rädern zu dürfen, um einige Augenblicke geschwinder seinen Hundestall vollzählig machen

zu können, *) alles das erregte vollends die allgemeine Indignation der Leute von gutem Ton.

Bis herunter zu den Fischweibern verschrie alles was irgend an geheimen Schwären laborirte, das unschuldige Buch des guten Indianers, dessen Herz so wohlmeynend für alles was Mensch heißt, gestimmet war. Leute, die nie ein Buch gekauft hatten, wandten die etlichen Mamudis an die Sittenlehre Selim Mahoglip's, des Sohnes Alraddin's; und Blaknor würde viel Geld damit verdient haben, wenn nicht eine gewisse Klasse von unehrlichen Leuten wie Geyer darüber hergefallen wären, und ganz Sarpi mit unächten, verstümmelten und verfälschten Kopien überschwemmet hätten, die sie aus Uneigennützigkeit für den halben Preis verkauften.

Die Fischweiber von Profession urtheilten

*) S. das 38ste Kapitel.

indessen immer gerechter über das Werk, als die Poissarden aus den höheren Ständen. Diese machten einem Lerm vom Henker, suchten alles wider einen Mann aufzubringen, der freylich die Sottise begangen hatte, ein vernünftiges Buch zu schreiben, und wohin sie selbst nicht kommen konnten oder durften, dahin fertigten sie andre ab, die nicht besser waren als sie. Die Gährung wurde so groß, man gieng mit solcher Hitze, mit so unglaublicher Erbitterung zu Werke, man machte so viele Kabalen, die liebenswürdigen Leute, die so gut ohne Seele fertig werden, schilderten Selim's schwarze, abscheuliche Seele mit einer solchen Energie, daß ein Befehl, den man von der Billigkeit und Weisheit selbst zu erschleichen wußte, diesen schutzlosen Fremden in einen Kerker gebannet haben würde, wenn man nicht um elende sechs Minuten zu spät in seine armselige Dachkammer gekommen wäre. Denn so eben hatte der unbarmherzigste Bube unter allen nur möglichen

Wirthen, und Blaknor, der es müde war, gerecht oder gutthätig zu seyn, Blaknor, der, ohne auf die Vortheile zu sehen, die ihm Selim's Sittenlehre gebracht hatte, nur auf die Ungewißheit der Wiedererstattung seiner gegenwärtigen kleinen Auslagen sah, Blaknor der anonyme Briefe, (die gemeine Zuflucht der Nichtswürdigkeit,) und im finstern schleichende Ohrenbläsereyen ins Bockshorn jagten, — diese Leute, sag ich, hatten ihn, den halb schon hingestorbnen Kranken, der nur immer von Erkenntlichkeit sprach, und jener mit etlichen Tausend Zechinen abgemachten Bürgschaft ganz nicht erwähnte, so eben in jenes letzte Asyl des Elends bringen lassen, zu dessen bloßer Besichtigung er sich vor wenig Wochen nicht hartherzig genug gefühlet hatte.

Parmolza schrieb eine deliziöse Posse über alle diese Anekdoten, die er nur ein klein wenig verdrehete, um sie desto lustiger zu ma-

chen, und alles Salz herauszuziehen, das in ihnen steckte.

So hatte denn nun Mahoglip's Buch das Schicksal seiner Person entschieden, und dieses persönliche Schicksal entschied wiederum das Schicksal seines Buches, aber so vollständig, so ganz, als jemals etwas entschieden werden kann: es fiel ganz und gar, und die es nicht gelesen hatten, verschrien es am wüthigsten; denn nur die Schriftsteller mit Titeln und Renten schrieben in Sarpi gute Bücher, und ein Genie im Hospital konnte unmöglich etwas anders als ein elender Schmierer seyn.

Unser Indianer war nun durch alles, was er am Körper und an der Seele litt, zu dem allerkläglichsten Zustande herabgebracht. Man bettete ihn zu einem Unbekannten, dessen Physiognomie ihn so sehr interessirte, daß er den Vorsatz, seine Lage durch einen abermaligen

Wunsch zu verändern, noch ein wenig aussetzte. Der Mensch ist von Natur so für die Geselligkeit geschaffen, daß es sogar zween äußerst Unglücklichen noch eine lebhafte Freude macht, wenn sie einen inneren Trieb fühlen, einander zu schätzen. Immer mögen ein paar Glückliche von jener Art, die es bloß durch Reichthum sind, einander näher kommen, einander nur mit den Augen messen, um sich gegenseitig zu fürchten oder zu verabscheuen: wir aber, warum sollen wir dermalen in den großen Orimuzd und seinen Substituten mehr Mißtrauen setzen, als unser Exwessir? —

Ein erledigter Platz in einem Bette hatte diese beyden Kranken zusammengebracht; merkliche Gleichförmigkeit des Charakters knüpfte zwischen ihnen ein Band, welches sich in sehr kurzer Zeit ungemein eng zusammenzog. Mahoglip schüttete die nagenden Leiden seines vollen Herzens in den Schooß dieses Elends-

bruders aus. — "Ich habe nicht minder mein beschiednes Theil!" sprach sein Bett- und Unglückskamrad.

"O, ich bitte Dich, erzähle mir Deine Geschichte!" rief Selim, und der unbekannte Kranke, dem es wohlthat, eine theilnehmende Seele zu finden, willigte gern in seinen Wunsch, und theilte ihm mit, was Du, wenn Dirs gefällig ist, im folgenden Kapitel lesen kannst.

Sieben und vierzigstes Kapitel.

Geschichte des unglücklichen Solomini. — Selim rettet die Ehre der Menschheit.

„Die kunstlose Güte in Deiner Bitte, sprach der Unbekannte, scheint mir so wahr, daß mein Herz sich würklich erleichtern wird, wenn ich Dir meine Leiden vertraue. Der, dessen Platz Du einnimmst, weil man ihn heute früh begraben hat, konnte schlechterdings nicht leiden, daß ich mich für beklagenswürdiger hielt als ihn. Wahrscheinlich starb er bloß, um mich nur nicht mehr anzuhören."

"Ich bin hier fremd; mein Name ist Solomini. In meinem Vaterlande, wo meine Talente mir, wenn auch kein glänzendes, doch gewiß ein gemächliches und anständiges Auskommen zusicherten, lebte ich auf einem Fuße, womit ich hätte zufrieden seyn können; aber es gieng mir wie so vielen andern: die Sucht, mich in dieser

Hauptstadt auszubilden, trieb mich hierher. Ich war jung, ich konnte für ein ganz hübsches Kerlchen gelten, mein Geldbeutel war gespickt, ich selbst voll Gesundheit und Kraft. Kein Wunder, daß die Schönen Jagd auf mich machten, und daß ihre junge Herrchen mich neideten. Eine unter diesen Schönen machte Eindruck auf mich, verrückte mir das Hirn, machte mir weiß, daß sie mich liebe, — kurz, wir heyratheten einander mit Genehmigung ihres Vaters und zum größten Verdruß ihres Bruders, der mit seinen Schwestern weit aussehende Absichten hatte......"

"Ach! die verdammten Brüder!" rief Selim.

»Von diesem hier, fuhr der Unbekannte fort, hast Du ganz keinen Begriff. Ich nehme eine Frau, und suche nun mir eine Bedienung zu verschaffen; — Du siehst, daß ich gerade den verkehrten Weg gieng. — Mein theurer Schwie-

gerpapa starb insolvent, und trug mir in seinem Testamente die Fürmundschaft für meiner Frauen Schwester auf. . . . . . Das liebe, süße Kind! — Mein Herr Schwager hatte einen Dienst, der ihm sehr wenig einbrachte; sein Aufwand war darum nicht weniger groß, und er hatte keinen Heller Schulden. Ich konnte nicht begreifen, wie das zugieng!"

"Der gespickte Beutel, den ich vom Hause mitgebracht hatte, begann gewaltig an der Schwindsucht zu leiden, und schrumpfte zusehends zusammen. Ich hatte einige Gönner, die ich oft besuchte, und — denk Dir nur die Narrheit! — ich war sehr mit mir selbst zufrieden, wenn ich die Ehre hatte, ihnen meine Aufwartung zu machen. Einer von ihnen pflegte mich ganze Vormittage aufzuhalten, versprach mir alles, und verschaffte mir nichts. Nun war ich eines Tages in der Absicht ausgegangen, diesem edlen Protektor aufzuwarten; ein Vorfall machte

aber, daß ich nicht zu ihm gieng. Ich kam viel früher als gewöhnlich nach Hause, und fand einen Vetter meines Gönners bey mir, meine Frau wie vor den Kopf geschlagen, meine Schwiegerinn in Thränen, und ihren Bruder, der wüthend weggieng. Man erzählte mir, was man wollte, und man verstand sich auf Erzählungen."

»Was wollte dieser Herr bey uns?"

»Er suchte meinen Bruder!" antwortete meine Frau."

"Nu? und die beyden? was wollten die mit einander?"

"O! Nichts kann so klar seyn! Mein Bruder wollte uns besuchen, und nachher kam der andre, um mit ihm, ich weiß nicht über was für einen Auftrag zu sprechen, den er ihm gegeben hatte, denn der Bruder hat seine Geschäfte

unter Händen, und nun will nicht alles so gehen, wie es wohl sollte."

"Aber warum bist Du so aus aller Fassung?"

"Fassung? .... Ich? .... Du irrest sehr. Ich wüßte nicht, was mich beunruhigen könnte."

»Hm! — Und die Kleine, was hat denn die zu weinen?»

"Zu weinen? — Sie weint nicht."

"Weint sie nicht? Ich dächte doch, man weinte, wenn einem die Thränen in den Busen fließen?"

"Nu, weil Du denn alles wissen mußt.... Wenn jener Auftrag..... Worin er eigentlich bestehet, das weiß ich nicht; ich kümmre mich nie um andrer Leute Angelegenheiten.....

Wenn jener Auftrag eingeschlagen wäre, so hatte der Bruder das Ding so gekartet, daß die Kleine ein hübsches Geschenk bekommen sollte. Nu ist die Sache fehl geschlagen, oder doch im weiten Felde; da will er denn aus der Haut fahren, und sie hängt das Maul. Nicht wahr, Lucie?"

"O ja! liebe Schwester!" sprach diese, und verschluckte ihre Thränen. Ich höre das alles an, beobachte meine Leutchen, und schweige, denn meines Bedünkens mogte ich hier urtheilen wie ich wollte, so mußte ein so gewagtes Urtheil immer auf eine Unbesonnenheit hinauslaufen. — Lieber Gott! ich habe in der Folge nur zu gut gelernt, daß es unmöglich war, diesen Leuten Unrecht zu thun."

Die Herren, die sichs meinetwegen so sauer werden ließen, die sich für meine Wenigkeit so in Bewegung setzten, spührten endlich einen al-

ten Greis auf, der sich seiner hinfälligen Gesundheit wegen auf einem etwas entlegenen Landsitze aufhielt. Dieser abgelebte Mann hatte eine Bedienung in der Stadt, welcher er nicht mehr vorzustehen vermogte; man schlug mir vor, sie gegen den zwanzigsten Theil seiner ziemlich beträchtlichen Einkünfte für ihn zu verwalten; man rieth mir, mich mündlich mit ihm zu besprechen; der Weg war ein wenig weit, die Sitzungen dauerten entsetzlich lange, und die Unterhandlungen vermehrten sich ins Unendliche. — Das muß ich sagen, meine Frau brauchte von dem Gelde welches ich ihr, so oft ich wegfuhr, zum Hausstande zurückließ, fast gar nichts. Ich bewunderte ihre Oekonomie! Meine Haushaltung kostete so wenig, und dennoch herrschte Ueberfluß! Meine Baarschaft nahm ab; ich gab weniger her, und dennoch gieng alles nach dem alten Fuße! Meine Bewundrung verwandelte sich in Unruhe. Man erfüllte mich mit der zärtlichsten Dankbarkeit durch die Nachricht, daß

mein Schwager alles das zuschieße, was ich jetzt nicht mehr im Stande war herzugeben."

"Seine Großmuth wuchs mit meinem Unglücke, so daß ich ihm in kurzer Zeit die größten Verbindlichkeiten schuldig wurde. Mit vieler Delikatesse wich er der Berechnung aus, die ich indessen von meiner Frau foderte. Wie nun meine Sachen im Begriff standen, eine bessere Wendung zu nehmen, drang ich dem Schwager einen an seine Ordre zahlbaren Wechsel auf. Ich sage: an seine Ordre, denn in dem Augenblicke, da er wider Willen und auf mein dringendes Bitten zugab, daß ich ihm eine solche Versicherung ausstellen mögte, zog er diese Form vor, an der er einen besondern Geschmack fand. Er wollte, daß mein Wechsel wenigstens auf sechs Monat lauten sollte, und schwur mir ungefodert, daß, wenn mirs auch nach dieser Frist nicht paßlich wäre, ihn zu zahlen, ich ihn für so lange prolongiren, oder so oft erneuern könn-

te, als es mir selbst belieben würde. Ich umarmte diesen lieben Schwager, der mir noch den Rath gab, einsweilen einen kleinen Handel anzufangen, bis meine Hoffnungen in Erfüllung gehen würden; auch war er mir behülflich, einigen Kredit zu finden, den wir mit einander theilten. Mit dem Handel wollte mirs nicht glücken; alles was ich konnte, war Kaufen und Verkaufen, und auch das konnte ich nur so, so; ich hätte überdas noch Schinder, noch Wucherer seyn und einen Diebsdaumen haben müssen."

"Auf der andern Seite giengen meine Wallfahrten immer ihren Gang, und man schmeichelte mit mit einem nahen Erfolg, als ich eines Abends, da ich zu Hause kam, von meiner Magd ein vertretnes Papier erhielt, welches mein Schwager auf der Treppe verlohren hatte. Ich nehme es in der Absicht, es ihm wieder zuzustellen, und öffne die Thür eines Zimmers, in welchem ich meine Frau beym Lesen eines

Buches finde, welches sie erschrocken zu verstecken sucht, wie sie mich in dem gegenüber hangenden Spiegel erkennt; denn mich hatte sie so zeitig nicht erwartet. Ich gieng in das Schlafzimmer, um mich zu entkleiden, und da ich den Gang meines Schwagers, der die Treppe hinaufstieg, sehr deutlich erkannte, so fiel mir das Papier wieder ein; ich zog es aus der Tasche, und erkannte beym ersten Anblicke die Hand meines Protecktors. Ein heimlicher Zug bewog mich es zu lesen, und hier hast Du seinen Innhalt Wort für Wort:

"Sag was Du willst, ich bin dieser Le-"bensart satt und müde! Ich mag gern "mein eigner Herr seyn. Bey dem alten "Gichtbrüchigen hatte man hübsch freye "Hand. Er hörte und sah nicht; er war "ein Vater, wie ich sie brauche, recht wie "für mich gemacht! Meinetwegen mag "mein Vetter die verstohlnen Freuden vor-

"ziehen; es kann lange währen, ehe er an-
"dre schmecken wird; denn wenn nun auch
"gute Bücher seine Schöne von ihren al-
"bernen Skrupeln befreyen, so scheint mir
"der Herr Gemal doch der Mann nicht,
"der mit sich kapituliren ließe, und wenn
"man ihn hundertmal in die äußerste Ver-
"legenheit setzt. Dieser Vetter mag Dir
"die Pension, die Du von ihm hast, immer-
"hin fortzahlen; was kümmerts mich? aber
"ich, versteh mich, ich ziehe Deinen Gehalt
"ein, wenn Lucie nicht in drey Tagen ihr
"Zimmer hat. Mach das, wie Du kannst.
"Drey Tage, und keinen Augenblick mehr,
"auf mein Ehrenwort! Nimm das in Ue-
"berlegung, und komm zu mir."

"Ich las diesen Brief zehn, zwölfmal, und
wußte nicht, ob ich meinen Augen und Sinnen
trauen dürfe. Mein Weib .... Mein Schwa-
ger .....! Ah! Du hast eine Seele! Du magst

urtheilen, wie mir zu Muthe war! — Noch lange würde ich auf demselben Flecke mit starren Augen ein Papier angesehn haben, welches schon auf ewig meinem Gedächtnisse eingepräget war: aber meine Frau und ihre Schwester traten zu mir in das Zimmer; ihnen folgte ihr Bruder, der schon von weitem das Billet in meinen Händen erkannte, und auf mich zulief, um es mir zu entreissen. Jetzt überwältigte mich der Zorn; ich überhäufte die schöne Gruppe mit Vorwürfen, womit ich sie wunder zu demüthigen glaubte: sie antworteten mir mit beleidigenden Spöttereyen. Unglücklicherweise ergreife ich blindlings meinen Degen, der mir am ersten in die Hand fiel, weil ich ihn so eben erst beym Entkleiden abgelegt hatte. Die Ungeheuer schreyen Mord! rufen um Hülfe! Ich bin ausser mir; ich lasse in diesem schröcklichen Zustande das Papier fallen; der Bube rafft es auf, macht sich davon, und schleppt seine würdigen Schwestern mit fort, die er, wie er behauptet, dem Tode

entrissen hat; denn, wenn Du ihn hörst, so war ich Willens, sie zu ermorden. Sie kannten mich alle so gut! — Einzig aus Achtung für sie, sprach er, will ers dabey bewenden lassen, sie vor meiner Wuth in Sicherheit zu bringen, ohne das Publikum und die Justiz von einem Verbrechen zu unterrichten, welches er der Verrückung meines Kopfes zuschreibt. — Sie verließen mich, tief in die unaussprechlichsten Leiden versenkt! — Hatte ich deren genug? — Was meynst Du?"

"Als ich mich ein wenig besinnen konnte, rief ich der Magd. Ich hatte gut rufen! Den einzigen Fehler abgerechnet, daß sie mir den gefundenen Brief gab — was sie wohl würde haben bleiben lassen, wenn sie hätte lesen können — diesen einzigen Bock abgerechnet, hatte sie ihren Damen viel zu treu gedienet, als daß sie über meinen intendirten Meuchelmord nicht eben so sehr erschrocken wäre als sie. Ich bin also mut-

terseelen allein im Hause, und es hieße meine Schmach vollenden, sie öffentlich anschlagen, sie verdienen, wenn ich mich beklaget hätte, allein zu seyn. Am nächsten Morgen war ich ausser Stande, jemanden zu sprechen. Was hätte ich den Leuten wohl sagen können? — Die folgenden Tage hatte es das Ansehen, als wenn mich niemand mehr sprechen wollte. Meine Gönner waren nicht mehr sichtbar; ich war ihren Thürstehern ein Mann aus einer andern Welt, und der alte Herr auf dem Landsitze mit dem Amte in der Stadt hatte auf Einmal einen Neffen, an den man nicht gedacht hatte."

"Zurückgestoßen von allen Seiten, hülflos, verzweiflungsvoll, wußt ich nicht wozu ich greifen sollte, um meinen Unterhalt zu erwerben. Die Verfallzeit meines Wechsels an die Ordre meines Schwagers, den der Bube negotiiret hatte, und andrer, die von mir allein für unsern gemeinschaftlichen Kredit ausgestellet waren,

rissen mich aus dieser Unschlüssigkeit, indem sie mich vor ein Gericht schleppten, auf dessen Ausspruch ich in ein Gefängniß gesteckt wurde; in diesem Loche äusserten sich die unglücklichen Folgen meiner Zärtlichkeit für meine Frau, und der ihrigen für den jungen Herrn. Diese Folgen nahmen bey schlechter Behandlung überhand, und brachten mich in dieses Haus."

"Und die beyden Schwestern nebst ihrem Bruder, fragte Selim, als er sah, daß sein unglücklicher Bettgenoß seine Erzählung hier endigen wollte: Wo blieben die? Was wurde aus ihnen?"

"Was sie längst waren, versezte Solomini: ehrloses, liederliches Gesindel, welches den Lastern eines jeden, der sie bezahlet, zu Gebote stehet. Ich höre, sie sollen ein Hotel haben, Bediente halten, ... Großer Gott, was für Bediente! Sie sollen Equipage halten, Gesell-

schaften haben; sie sollen protegiren, ruiniren, spielen, stehlen, verschwenden; sie sollen alle mögliche Gestalten annehmen, um Leute aus den Provinzen, um Ausländer anzulocken, und auszuschälen....... Was ist Dir? Du bist ausserordentlich in Gedanken! —"

"Ich bitte Dich, sprach Selim, beschreib mir doch Lucien und Deine Frau ein wenig.".

"Meine Frau, erwiederte Solomini, hat einen kleinen blauen Hof um ihre großen schwarzen schöngeöffneten Augen, ein länglichtes Gesicht, eine gebogene Nase, rothe, etwas dicke Lippen, schöne Zähne, vortreffliches Haar, den vollkommensten Wuchs, und in ihrer Sprache das Eigenthümliche, daß sie das sch und das i beständig wie ein ß ausspricht, ßiff, ßreiben, für: Schiff, Schreiben....."

"Und sie spielt, fiel Selim ein, mit bewun-

derns-

derungswürdiger Großmuth? — Aber Lucie? Entwirf mir doch auch das Bild dieses Mädchens."

"Lucie hat wohl die täuschendste Maske, den gefährlichsten Blick, den rührendsten, eindringendsten Ton der Stimme. Wenn die Wollust um desto sicherer zu verführen sich in die Gestalt des unschuldigsten Mädchens hüllete, so würde sie neben Lucien zu kurz kommen. Dies gefährliche Geschöpf besitzt in ihrem nachläßigen Wesen eine Kunst, — eine Kunst, die so ganz Natur scheint, daß ich mir nichts denken kann, was fähiger wäre, einem Weisen den Kopf zu verrücken. Sie besitzt eine Feinheit des Gefühls, eine Geschmeidigkeit der Laune, vermittelst welcher sie zu allem aufgelegt, zu allem fähig ist, was Weiberlist heißt. Ihr herrliches blaues Auge . . . . ."

"O warum sprach ich dich nicht etliche Monate früher! rief Mahoglip. — Doch, fuhr

er fort, indem er sich zu mäßigen suchte, die vergangene Zeit ist nicht mehr in unserer Macht; laß uns an das Gegenwärtige denken, und uns Mühe geben, den möglichst besten Einfluß auf die Zukunft zu haben! — Verachtest Du diese Kreaturen und ihren schändlichen Bruder hinlänglich, daß ihre Gesinnungen gegen Dich Dir weder wohl noch wehe thun können?"

"Allerdings! sie werden nie andre Empfindungen als die tiefste Verachtung und den gerechtesten Haß in mir erregen können!"

"Beydes zugleich? — Eins schließt das Andre aus; man kann unmöglich hassen, was man verachtet, und umgekehrt. Laß es immer bey der Verachtung bewenden, so wirst Du ruhig seyn. Darum aber muß man nicht minder den Lauf des Lasters zu hemmen suchen; das ist eine Pflicht, zu welcher uns Vernunft und Menschlichkeit eine wie die andere auffodern."

"Steht das wohl in meiner Macht?" seufzte der arme Leidende, und rang die Decke und das Bettuch mit seinen abgezehrten Händen!

"Vielleicht kann ich es Dir möglich machen!" sprach Selim, dem man jetzt ein Königreich hätte bieten können, so würde er diesen Unglücklichen für den Preis nicht verlassen, nicht aufgehört haben, ihn zu trösten!

»Aber, wandte Solomini mit dem Tone jenes Schmerzes ein, der keinen andern Retter sieht, als den Tod: Aber, wenn Mächtige das Laster schützen, wenn Gewaltige das Verbrechen hegen und pflegen, so setzt man schon seine Ruhe aufs Spiel, wenn man nur blos den kühnen und unfruchtbaren Vorsatz faßt, sich dem schändlichen Gedeihen des Bösen entgegen zu stemmen!"

"Das ist ein Irrthum, Uebertreibung! rief Selim: das ist einzelne Wahrnehmung, die ei-

ne kranke Einbildungskraft für allgemeiner nimmt, als ein gesetzter, unbefangener Verstand thun würde. Noch Mächtigere, noch weit Gewaltigere streiten unermüdlich für die Tugend. Man braucht das gar nicht erst zu sehen, um davon überzeugt zu seyn: schon der bloße schlichte Menschenverstand ersetzt hierinn die eigne Wahrnehmung. Es muß sich nothwendig so verhalten, denn die Gesellschaft bestehet. — Ich fühle mich stark genug; ich will aufstehen und schreiben."

Selim foderte und erhielt augenblicklich alles, was ihm nöthig war. Er setzte sich hin, und schrieb ein Memorial, in welchem er körnigt und kraftvoll Solomini's schauderhafte Lage nebst ihren Ursachen schilderte; und um den Beweis vollständig zu liefern, erzählte er, was ihm selbst bey Fatne's angeblicher Schwester begegnet war. Als er seine Schrift fertig hatte,

versiegelte er sie, und rief den alten Mann, der ihnen aufwartete.

"Bist Du aus Sarpi?" fragte er.

"Ja, ich bin hier gebohren."

"Gesetzt, Du würdest zufällig mit einer Spitzbubenbande eingezogen, man hielte Dich für ein Mitglied derselben, und es gelänge diesen Buben, Dich Trotz aller Deiner Unschuld für einen Verbrecher, für einen ihrer Mitschuldigen auszugeben, — man hat Exempel, daß so was geschah: sag mir, wer ist der Bürger, die Magistratsperson, der große Herr, dessen Händen Du Deine Ehrenrettung zu vertrauen wünschtest?"

"O! ich kenne ihrer viele, sprach der Greis, aus deren Munde ein einziges Wort meine Stütze, meine Rettung seyn würde. Wie man-

cher Rechtsgelehrte würde seine ganze Beredtsamkeit aufbieten, mich zu beschützen! Der, dem mein seliger Vater diente, hätte es tausend Prinzen abgeschlagen, sie und ihr Glück zu vertheidigen, wenn er unterdessen in ein Loch hätte kriechen, einen Unschuldigen herausziehen, ihm Freyheit und Ehre wiedergeben, und ihm und den Seinigen Brodt verschaffen können. O, das war wohl eine vortreffliche Seele! und fürwahr, sie sind mehr als Menschen, die gleich ihm ihren Beruf mit Würde erfüllen! Und unter den Magistratspersonen und großen Herren giebt es manchen .... Ah! man sollte glauben, das sey eine Gottheit in menschlicher Gestalt! Ohne mehrere anzuführen, will ich Dir nur sagen, daß mein Sohn das Glück hat, bey einem in Diensten zu stehen, der seine Tage, seine Nächte, Schlaf, Vergnügungen, Schätze aufopfern, ja sein Leben selbst daran wagen würde, einen fälschlich angeklagten Lastträger zu retten. Während die ganze Stadt schläft oder dem Ver-

gnügen nachjagt, strengt er Augen und Kopf an, aus Schreibereyen, die der Teufel nicht entziffern würde, die Wahrheit herauszusuchen, und warum? um dem einen Vater, jenem einen Sohn, dieser Frau einen Gatten, jener Mutter eine Tochter wiederzugeben, Waisen ihr Erbtheil zu erhalten, und aller Welt Gerechtigkeit zu verschaffen."

Selim, der in solchen Fällen immer noch mehr hörte als man ihm sagte, fand niemals einen Vortrag zu weitschweifig, den ein Herz voll Tugend und Gefühl diktirte. Für keinen Preis hätte er den biedern Greis unterbrechen mögen.

"Gieb, sprach er, als der Alte schwieg: Gieb Deinem Sohne den Auftrag, dieses Päckchen seinem Herrn einzuhändigen!"

Welcher Panegyrikus, und wäre er des Pompes noch so voll, könnte wohl einem Manne zu

größerer Ehre gereichen, als diese wenigen mit Zuversicht gesprochenen, und von keinem Kommentar begleiteten Worte!

Das Memorial wird übergeben. Augenblicklich beginnen Untersuchungen, die höllische Rotte wird mitten in einer ihrer pikantesten Expeditionen überrascht und eingezogen, verhört, konfrontirt, und überwiesen; die Weiber werden eingesperret; der Bruder und die Bedienten, welche die Gerichtspersonen und Amtsdiener gespielet hatten, werden der Strenge der Gesetze überlassen; der berüchtigte Jurist wird aus dem Verzeichnisse der öffentlichen Vertheidiger, deren Stand er entehret, schimpflich ausgestrichen, und sein Name an den Galgen genagelt; und Selim Mahoglip Ibn Bilsuph erhält den Betrag seines Wechsels, seine Diamanten und den Ring seiner gottseligen Großmutter Floskia zurück. — Dasmal mußten die Richter weder Zeitungen

und Briefe gelesen, noch Depeschen expediret, noch aus dem Fenster gekuckt haben! —

Scharfe Untersuchungen, die auf den Einen Gegenstand gerichtet sind, pflegen über viele andre Licht zu verbreiten. Blaknor erfährt mit dem Publikum die geheime Wohlthat, die Selim längst vergessen hatte; er läuft nach dem Wohnsitze des Jammers, und beschwört den edlen Sohn der schönen Zadiska, seinen Dank, seine Reue, seine Ehrfurcht, und die Hälfte seines Vermögens anzunehmen.

Das elende Gesindel, welches den Indianer und sein Buch so ehrlos verschrien, belästert, zerrissen und verfolgt hatte, sieht kaum, daß Selim nicht schutzlos sey, so sattelt es um, kennt nun keinen würdigern Mann, keinen edlern Schriftsteller als ihn, und keine vortreflichere Schrift, als sein Buch.

Mahoglip nimmt von allem, was ihm an Gold und Juweelen ersetzet ist, nichts an, als seinen Ring und neun Goldstücke; alles übrige schenkt er dem unglücklichen Kranken, dessen Vertheidigung er übernommen hatte. Aber eine so plötzliche Revolution, daß sie fast unbegreiflich ist, bringt in Solomini's Seele die entgegengesetztesten Würkungen hervor, verknüpft das Entzücken der lebhaftesten Freude mit den wüthendsten Anfällen des bittersten Schmerzes. War Dürftigkeit und persönliche Schmach von ihm genommen, so wurde das durch die Schande seiner Gattinn und durch ihre Strafe wieder ersetzt. Der rührendste Ausdruck des Dankes und die bittersten Vorwürfe drängen einander, schmelzen auf den bleichen Lippen dieses Unglücklichen, der seines Kopfes nicht mehr mächtig ist, in Eins zusammen! In Einem Odemzuge erhebt er Selim bis an die Sterne und verflucht ihn bis in den Abgrund der Hölle, während dieser ihn umarmt, ihn seinen Freund nennet, ihn um

Verzeihung bittet! Endlich haucht der beklagenswürdige Mann unter Konvulsionen, die seinen edelmüthigen Vertheidiger bald zurückschröcken, bald wieder herbeyziehen, die Seele aus.

"O! wäre ich tausend Parasangen von einem solchen Schauspiele!" rief der trostlose Indianer. — Die letzte Sylbe schwebte noch auf seinen Lippen, so befand er sich schon am Rande seiner Quelle, so gesund als jemals, und in eben der Kleidung und Glücksumständen, in welchen er Ahmedabad verlassen hatte.

Acht und vierzigstes Kapitel.

Wie der Sohn Alraddin's seinen vierten Wunsch that.

Selim steht auf, pflückt einiges Obst, womit die Bäume um ihn her reichlich beladen sind, thut einen Trunk aus der Quelle dazu, nimmt dann den Faden seiner Reflexionen über seinen Zustand wieder auf, und will reiflich überlegen, was für Folgen ein neuer Wunsch haben mögte, den er wohl Lust hätte zu thun.

Aus allen seinen Bemerkungen über die letzte Periode seines Lebens zog er den Schluß: daß, wenn die Philosophie nicht glücklich mache, dieses bloß daher rühre, daß in ihr die Macht, dem Bösen vorzubeugen, oder es wieder gut zu machen, nicht mit dem Vermögen, die Ursachen desselben ein- und seine Würkungen vorherzusehen, vereiniget sey. Je mehr er diese Idee beleuchtete, desto entschiedner schien ihm ihre Wahrheit; er entschloß sich demnach zu einem

Wunsche, der, was nicht zu leugnen ist, ein wenig zusammengesetzt war, der aber seines Bedünkens allem Unwesen abhelfliche Maaß schaffte. Sind einfache Wünsche wohl denkbar, wenn von Glückseligkeit die Rede ist? — Dieser aber mußte unfehlbar, so dachte Selim, alles was Glückseligkeit heißt, umspannen und vereinigen.

Um also die Sache auf Einmal abzuthun, wünschte er sich:

1) Die Fortdauer seiner universalen Sprachkunde.

2) Die Quintessenz der Philosophie.

3) Die ununischränkteste Macht und Herrschaft; — damit er ein für allemal jene lumpigen, kleinlichen Unmöglichkeiten mit einander aus dem Wege räumen könne, die so oft den Schwung des Genies aufhalten, und sich dem Erfolge seiner Arbeiten zur Vervollkommnung der Menschen und der Gesellschaften in den Weg legen.

Sogleich senken die umherstehenden Bäume ihre Aeste und himmelhohen Wipfel gegen einander, und verwandeln sich in ein majestätisches Thor einer prächtigen Stadt, zu deren Wall sich das niedrige Gebüsch umformt. Mahoglip dankt in seinem Herzen dem mächtigen Substituten des großen Orimuzd, dessen unermüdliche Güte er bewundert, und geht durch dieses süperbe Gewölbe in die Stadt hinein. Hier siehet er aus allen Straßen eine unzählbare Menge Volks herbeyströmen und nach einem unermeßlichen Platze eilen.

Wie er mit dem Strome auf diesen Platz kömmt, erblickt er weithin, in der Mitte desselben, eine Rotunde, die auf einer großen Menge Porphyrner Säulen ruhet. Dieses Gebäude wird von Leuten umringt und gleichsam belagert, welche mit langen Säbeln bewaffnet sind, die sie hoch empor heben, jeder in Bereitschaft, seinem Vormanne den Schädel zu zerspalten.

Zehn breite Straßen laufen in gleicher Entfernung von einander nach diesem cirkelrunden Platze.

Der Anblick war frappant für Selim, der die Ursache dieses Aufgebots des Volkes nicht wußte; indessen horchte er auf die Reden der Leute um und neben ihm, die ihn stießen und drängten, und verstand so viel, daß man mit der Wahl eines Chiabalno beschäftiget sey. Seine Gabe, eine jegliche Sprache zu reden, machte es ihm leicht, sich mit denen, die ihm unter diesem geschwätzigen Trosse die Unterrichtetsten schienen, in ein Gespräch einzulassen; so erfuhr er denn Folgendes von einem Manne, der von seinem Kopfe alles verlohren hatte, was man davon verlieren kann, doch mit Vorbehalt des Gesichts, des Gehörs, der Sprache und der gesunden Vernunft, — in sofern er im Besitz dieses letzten Artikels gewesen war, versteht sich.

"Du bist ein Ausländer, und ich sehe die Fremden hier mit Vergnügen. Sie vermehren unsere Macht, die Konsumtion, den Erwerbfleiß, die Handlung, den Geldumlauf, und die Zahl der Gebohrnen. Du kennest unsere Gebräuche so wenig als unsere Sitten und Gesetze, und Du wirst uns weit nutzbarer seyn, wenn Du von dem allen unterrichtet bist. Ich diene meinem Lande mit Arm und Zunge; Du siehst ungefähr, was mir das gekostet hat."

"Wir haben, fuhr er nach diesem Eingange fort, vier verschiedne Klassen von Bürgern. Die erste bestehet aus den Ackerbau treibenden Landbesitzern; in die zwote gehört der aufgeklärte unterrichtende Mann ohne Landeigenthum; zur dritten zählen wir alles, was sich ohne Landeigenthum durch Kunstfleiß, Geschicklichkeit und Handel nährt; und in der vierten steht der Mann, der nur vom Vermiethen seiner Kräfte und seiner Zeit lebt. Alle diese Leute sind

Sol-

Soldaten, so lange sie den Säbel führen können und den Ehrtrieb fühlen. Die Männer aus den drey ersten Klassen sind alle gebohrne Richter, doch ist nur immer eine bestimmte Zahl in würklichen Amtsverrichtungen. Die aus den beyden ersten Klassen sind gebohrne Politiker. Die aber beydes in die erste und in die zweyte Klasse gehören, das heißt, die zugleich Landeigenthümer und Gelehrte sind, die sind gebohrne Landvögte und Gouverneure."

"Die drey ersten Klassen, als Richter und Schiedsmänner, ernennen alle fünf Jahr durch die mehrsten Stimmen funfzig gebohrne Politiker; die sind dann zehn Jahrelang Blotusnaïs. Stirbt einer, so wird seine Stelle sofort durch eine besondre Wahl wieder besetzt, denn die Zahl von hundert muß beständig voll seyn. Diese hundert Blotusnaïs ernennen durch Grane ein Oberhaupt, einen Chiabalno, der lebenslang mit der größten Autorität regiert, im-

dem die Hundert nichts weiter als sein geheimer Rath sind, und zwar durch eine permanirende Deputation von Zehnen aus ihrem Mittel. Stirbt der Chiabalno, so wird zu einer neuen Wahl geschritten, die in drey Vormittagen zu Stande kommen muß, doch so, daß nach dem Wahlvormittage ein ganzer Tag, und nach dem zweyten abermals ein ganzer Tag frey bleibt. Die ganze feyerliche Handlung geschieht vor den Augen des Volks."

"Sind die Stimmen zwischen zweenen Thronbewerbern gleich getheilt, so läßt der Senat ihre Namen zu drey verschiednen malen durch ein Sprachrohr ausrufen, und das Volk erwählet einen von beyden durch Akklamation. Ausser diesem in unsern Chroniken ungemein seltnen Falle, bürgt einem jeden von uns sein Säbel für das ehrfurchtvolle Schweigen seines Vormannes; — ich verstehe hier ein politisches Schweigen, denn, so wie wir, ohne Lerm uns

mit einander unterreden, das dürfen wir, wie Du siehest; das hat weiter nichts auf sich."

Selim erkundigte sich sehr höflich nach den Formalitäten bey der Wahl eines Chiabalno, und der Mann mit den tiefen patriotischen Schmarren gab ihm folgende Auskunft.

"Niemand kann Chiabalno werden, der nicht in die bey den ersten Klassen zugleich gehöret. Unsere Säbel stehen uns dafür, daß man keinen andern in Vorschlag bringen wird. Zehn Senatoren oder Blotusnaïs müssen allemal über einen Vorzuschlagenden einig seyn, und leisten den Eid der Verschwiegenheit bis zu dem Augenblicke, da sie den Namen ihres Kandidaten in einer verschlossenen Büchse nach dieser Rotunde gebracht haben. Mehr als zehn Kandidaten können also nicht seyn: wohl aber weniger, weil es möglich ist, daß mehrere Dekaden denselbigen vorschlagen. Die zehn Büchsen sind

an Form, Gewicht, Materie und Farbe durchaus nicht von einander zu unterscheiden...."

In dem Augenblicke hörte man einen ziemlich starken Knall eines verborgenen Instruments. Daß es kein Flintenschuß sey, schloß Mahoglip aus seiner Stärke: hingegen für einen Kanonenschuß fand er ihn wieder zu schwach; indessen wenn man weiß, was ein Ding nicht ist, so weiß man darum noch nicht viel besser, was es ist. Der Mann mit der zerhauenen Physiognomie kam seinen Fragen zuvor, und sprach: "Ich will Dir erklären, was Du gehöret hast."

"Ueber dem innern Gewölbe der Kuppel jenes großen Gebäudes ist eine Maschine angebracht, die ohne alle Würkung bleibt, so lange der Präsident, welches allemal der bejahrteste unter den funfzig älteren Senatoren ist, auf seinem Stuhle sitzt. Aber sobald er sich erhebt, um den Dekaden anzukündigen, daß jede von

ihnen besonders über eine neue Einlage von Granen zu rathschlagen habe, sobald beginnet auch die Maschine ihr einfaches aber sonderbares Spiel. Sie würkt unhörbar, und läßt nach Verlauf einer bestimmten, unveränderlichen Zeit, vom Aufstehen des Präsidenten angerechnet, durch ein Loch im Mittelpunkte des Gewölbes eine goldne Kugel durch ein andres Loch im Mittelpunkte des Fußbodens herabfallen, unter welchem eine ungeheuere Pauke sie auffängt. Dieser Schall ist ein Signal für die Dekaden, die nun mit ihren Deliberationen fertig seyn, sich nach ihrer Ordnung nähern, und ihre Grane einlegen müssen; und unsere Säbel stehen uns abermals dafür, daß sich bey einer neuen Einlage einige Veränderung in den Stimmen äußern werde."

"Euere Säbel, sprach Mahoglip, besitzen eine bewundernswürdige Weisheit; aber ich

weiß darum immer noch nicht, was Du unter Deinen Granen und ihrer Einlage verstehest?"

"Ich glaubte, ich hätte Dir das schon gesagt, erwiederte der Mann: aber gieb ein wenig Geduld, vielleicht wird man jemanden nennen!"

In dem Augenblicke ertönte der Platz von dem Lerm eines ungeheuern Sprachrohrs, aus welchem die Worte erschollen: »Das hochwürdige Reichsrathskollegium will zu Tische gehen!"

Sogleich theilte sich die unzählbare Menge, und machte Platz; der verbindliche Patriot nahm den Sohn Alraddin's bey der Hand, und führte ihn nach einer der zehn Hallen der Rotunde, welche den zehn Straßen gerade gegen über waren, damit er die zehn Blotusnaïs, (denn zehn giengen aus jeglicher Halle) in Procession mögte herauskommen sehen. Unser Fremdling, den seine Installation zum Wessirat, seine Ponceau-

farbigen Frangen, der prächtige Einzug des aller- strahlsamsten Kubo Schah Nagasi, sammt dem vielen, was er seitdem gesehen, von Rechts wegen mit den Sonderbarkeiten der willkührlichen Zeichen der Größe, mit den wunderlichen Ungereimtheiten in der Menschenwelt, mit jenen wichtigen Kindereyen, womit der große Haufe eine abergläubische Wichtigkeit verbindet, etwas bekannter hätte machen sollen, — unser Fremdling besaß wahrscheinlich bereits das volle Verdienst eines Weltweisen, nur der Ernst fehlte ihm noch. Es war ihm unmöglich, ohne einiges Erstaunen, ja sogar — laß uns aufrichtig seyn! ein ehrlicher Schriftsteller muß seinen Helden nicht ins Schöne malen; — ohne einige Lust zum Lachen zu sehen, daß diese Väter eines großen Volkes als auszeichnende Merkmale ihrer erhabenen Würden eine Mütze, die ringsumher mit Katzenschwänzen und Fühlhörnern von Hummern, wie mit einer Hutfeder, umgeben war, einen emaillirten Frosch an einem

Bande um den Hals, einen vollen Mond auf ihren Bauch gestickt, drey Austerschaalen auf jeglichen Ermel, und ein weites fliegendes Kleid von himmelblauem seidnem Moor trugen, welches über und über mit gestickten Augen und Schnecken, die alle ihre Hörner ausstreckten, besäet war.

Als der Zug vorüber war, gieng jedermann nach Hause. Der Mann mit den Schmarren steckte seinen langen Säbel ein, und sprach zu Selim: "Wolltest Du mit einer Mahlzeit für Willen nehmen, die ich Dir von ganzem Herzen anbiete, so würde ich das Vergnügen haben, mich noch länger mit Dir unterhalten zu können. Wirst Du aber anderswo erwartet, so vergieb mir meine unbescheidne Einladung." — Dies offne Wesen gefiel unserm Wandrer; er bezeugte sich dem Patrioten für seine zuvorkommende Güte sehr verbunden, und nahm sein Erbieten an. Sie machten sich mit einander nach dem

äußersten Ende der Stadt auf den Weg, und sprachen über die politische Verfassung des Landes ganz freymüthig und laut, ohne schlimme Händel zu befürchten. Die Grane, welche ein Abwägen der Wahlstimmen voraussetzten, beschäftigten Mahogkiy's spekulativen Kopf noch immer, er kam also vorzüglich auf diese Materie, die sein willfähriger Begleiter ihm folgendermaaßen erläuterte:

"Jede Dekade der Wahlherren hat Eine Stimme zum Vorschlagen, oder Eine runde Büchse, die den übrigen durchaus ähnlich ist; aber jeder Blotusnaï hat drey kleine goldne Kugeln, deren eine zehn, die andre zwanzig, die dritte dreißig Gran wiegt. Der Jüngste aus einer jeden Dekade steckt die Büchse mit dem Namen des Vorgeschlagenen in einen großen Beutel, der, wenn alle zehn Büchsen beysammen sind, erst zugebunden und mit dem Staatssiegel versiegelt wird. Darauf nimmt ein vom Volke

erwählter Mann, der der ärmste und unglücklichste unter den Bürgern seyn muß, den Beutel, und trägt ihn mitten unter die Menge, die das Recht hat, ihn nach Belieben zu rütteln und zu schütteln, und ihn schnell aus einer Hand in die andre rund um dieses Gebäude gehen lassen muß. Sodann erbricht der arme Mann vor den Augen des Senats und des Volks das Siegel, öffnet den Beutel, zieht eine Büchse nach der andern heraus, öffnet sie, liest den darin befindlichen Namen ab, ruft ihn durch das Sprachrohr, läßt ihn zu Protokoll nehmen, zeigt ihn dem Volke, und wenn er mit allen zehn Büchsen fertig ist, so wird zur Einlage der Grane geschritten."

"Am erhabensten Orte des runden Saals hängt eine Art von großer, äußerst beweglicher Schnellwage. An dem einen Arme derselben hängt an einer seidnen Schnur ein hohler goldner Vogel mit offnem Schnabel. Dieser Arm

und Vogel stehen im genauesten Gleichgewichte mit dem andern Arme, an welchem ein Zeiger ist, der an einer zwischen zwoen Glastafeln befindlichen Skala auf ein Haar die Zahl der Grane angiebt, die man zu dem Gewichte des goldnen Vogels hinzugefügt hat, sobald man die Stütze wegnimmt, die das Sinken des Vogels verhindert."

"Man schlägt an zehn Stellen den Namen desjenigen Kandidaten an, der zuerst aus dem Beutel gezogen wurde. Man macht den Vogel los, und kehrt ihn um, zum Beweise, daß er ledig sey; man hängt ihn wieder auf, und erhält ihn im Punkte des Gleichgewichts durch Unterschieben eines eigentlich dazu bestimmten Gueridons. Jeder Blotusnaï geht vorüber, und steckt ihm nach Willkühr eine von seinen drey Kugeln in den Schnabel, ohne daß man weiß, welche er genommen hat. Wenn sie alle hundert vorüber gegangen sind, so zieht

man den Gueridon weg, der Vogel sinkt, und der Zeiger zeigt auf der gläsernen Zahlenleiter, deren Zahlen sehr groß sind, das Gewicht der sämtlichen Kugeln an, die in dem Vogel stecken. Dieses Gewicht wird zu Protokoll genommen, und von dem armen Manne durch das Sprachrohr ausgerufen. Man zählt die Kugeln, die der Zahl der Stimmenden gleich seyn müssen, und schreibt ihre Anzahl auf. Dann wirft man sie in einen Beutel, und jeder Wahlherr nimmt, ohne sie zu zeigen, eine solche wieder zu sich, als er in den Vogel geworfen hatte."

"Sodann kömmt die Reihe an den zweyten Namen, und sofort bis zum zehnten. Wer alle andern um Einhundert Gran überwiegt, der ist Chiabalno, und alle die goldnen Kugeln gehören dem armen Manne. Hat kein einziger der Konkurrenten über Eilfhundert Gran: so schlägt der Senat zehn andre vor. Derjenige, der gerade nur tausend Gran hat, ist sofort von allen bür-

gerlichen Aemtern ausgeschlossen; alsdann erwählt man durchs Loos aus jedem Zehend einen Blotusnaï, und dieser engere Ausschuß muß auf der Stelle, binnen der Frist, die zwischen dem Aufstehen des Präsidenten und dem Falle der Kugel auf die Pauke ist, einen andern Kandidaten vorschlagen."

"Das war gerade der Fall, als Du mir die Ehre thatst, mich anzureden, und ich erwartete den Namen eines andern Kandidaten ausrufen zu hören, als man von zu Tische gehen sprach. Du siehst, daß die Maschinen hier die Menschen regieren. Die Kugel sagt ihnen: Ihr seyd lange genug zu Rathe gegangen. Die Schnellwage spricht: Diesen müßt Ihr nehmen. — Ob es anderwärts eben so hergehe, weiß ich nicht, denn ich bin nie über die Gränze meines Vaterlandes gekommen; ich vermuthe aber, daß anderwärts, wie bey uns, das Menschengeschlecht aus ziemlich lächerlichen, und sehr ernstlich mit Kinde-

reyen beschäftigten Wesen bestehe, und daß es im politischen Fache allenthalben, wenn es Mittag ist, der Hauptpunkt sey, eine gute Mahlzeit zu haben."

Neun und vierzigstes Kapitel.

In welchem viel Politik vorkömmt, eine alte Bekanntschaft sich erneuert, Selim Bräutigam wird, und der Vogel einen neuen Chiabalwo zu Alvabirkoheh macht.

Mit diesen Worten öffnete der Patriot seine Hausthür. Sie giengen hinein, und Selim's ganze Aufmerksamkeit wurde durch die ungemeine Simplicität des Hausgeräthes gefesselt.

"Ich verstehe, sprach sein Wirth mit Lächeln, Deine Art, alles was Du hier siehest, zu betrachten, sehr gut. Wenn man über den Artikel der Freyheit so wenig Spaß versteht als wir, so legt man sich eben nicht so ganz sorgenlos auf sein Küssen; und wenn man so viel für die gemeine Sache arbeitet, so arbeitet man wenig daran, die Privatsache gut zu machen. Kaum bleibt mir noch ein Drittheil meines Kopfes, und an fahrender Habe besitze ich nichts, als was ein bürgerlicher Krieg mir immerhin nehmen mag, ohne daß ich mich darum gräme.

Aber meinem Maule bin ich keine Stiefmutter; ich esse und trinke gut; denn, siehst Du, was ich mit dem Munde davon trage, das ist wenigstens vor der Plünderung der eifrigen Konstitutionsfreunde in Sicherheit gebracht."

"Was sagst Du! rief Mahoglip: So hättet Ihr weder persönliche Sicherheit noch ungestöhrtes Eigenthum? — Sorgen denn Euere Männer mit den Katzenschwänzen und den Austerschalen samt Eueren Chiabalnos nicht dafür, den öffentlichen Frieden und die Ruhe des Privatmannes sicher zu stellen? Das wäre doch, so viel ich davon verstehe, unter allen ihren Pflichten die Erste."

"Herr! versetzte der Wirth: wenn man ihnen glaubt, so würden wir, wenn sie nicht wären, nichts als Wölfe und Lämmer seyn, von denen eins das andre fräße, obwohl ich hier kein Lamm sehe, das nicht tüchtig um sich zu

beißen

beißen wüßte; und es ist keiner unter ihnen, der nicht wollte, daß wir uns für ihn untereinander auffressen sollen. Alle diese Chiabalnos, von denen keiner ein vestes Interesse hat, — alle diese Prätendenten, die der kleine Vogel durchfallen läßt, und die zwischen den beyden Glasscheiben an den Pranger gestellet sind, — alle, die mit Gold, mit Kredit, mit Verderbniß, mit Lastern bezahlen, damit der Zeiger steige, alle diese sind die Wölfe im Schaafstalle; das sind schröcklichere Feinde als ein Heer, welches unseren Thoren drohete, und wider welches wir alle, so viel unsrer sind, ins Feld rücken würden. Man verführt, man verkauft sich dem Meistbietenden, Macht wird mit Duldung der Mißbräuche bezahlt, einige Köpfe beginnen hochfahrend zu werden, einige Gemüther werden erbittert, Gewalt sucht das Murren zu ersticken, der Säbel mischt sich ins Spiel, alles geräth in Verwirrung, und das Blut fließt Stromweise im Namen der öffentlichen Ordnung. Ich habe

nachgedacht, gelitten, meine Stimme erhoben, um mich gehauen: ich wurde aufgezogen, geplackt, überschrien, betäubt und zusammengehackt. Meine Freunde, meine Verwandten und ich haben dermalen einigen Einfluß auf den Senat, Dank sey es einem plumpen Fehlgriffe der Gegenpartey. Mein Vater, zween meiner Oheime und meine fünf Brüder käuen und wiederkäuen dort seit sechzig Jahren immer einerley Ding: aber findet Menschenverstand wohl Gehör? — Unverwüstliche Lungen, die Gabe bey den Weibern Eingang zu finden, hübsche Nichten, sieh, dies entscheidet nächst dem Golde über alles; dies und das Gold fügen diesem Lande mehr Schaden zu, als tausend Geißeln die es verheeret hätten."

"Könntest Du mir, fragte Mahoglip, das Kostume Euerer Blotufnaïs wohl auf eine Art erklären, die sich einigermaßen hören ließe?"

''Wie? — Die sich einigermaßen hören ließe? — Wir wollen es wissen, daß wir in unsern Symbolen die Vernunft aufs äußerste treiben! In ihnen steckt schier unsere ganze Vernunft, so wie unser ganzes Staatsvermögen in der antiken Pracht unserer Stadtthore. Die in der Nähe des Kopfes angebrachten Katzenschwänze bedeuten, wie unsere Großväter und Großmütter versichern, daß man die Lauersamkeit und Behendigkeit der Katze besitzen müsse, um die nagende Maus zu erwischen, die das Staatsschiff in Gefahr bringen kann; die Fühlhörner der Seekrebse, daß Vorsicht das Ziel erreiche, selbst wenn sie zuweilen rückwärts geht. Der Frosch ist ein Denkmaal, daß unsere der Tyranney entgangenen Vorfahren ihre Städte in diesen unermeßlichen Sümpfen anlegten, die ihr eiserner Fleiß in fruchtbare Aecker umschuf. Der volle Mond auf dem Bauche ist ein über alle Maßen scientifisches Emblem. Um es recht zu verstehen, mußt Du wissen, daß bey uns die Seele im

Bauche sitzt. Unsere Psychologen wenigstens pflanzen sie einstimmig dahin; diese Einrichtung mag ihnen vielleicht bequemer seyn. Die Seele empfängt ihr Licht von oben; unsere Sticker und Versemänner machen sie zu einer Art von Planeten oder Irrstern, der seine Finsternisse, seine Phasen hat, und wenn sie dieselbe hier in den Vollmond verlarven, so — hat das keinen andern Grund, als weil man nicht für die Bescheidenheit stickt. Die Austerschalen sollen an den Schutz erinnern, den man der Fischerey, der ersten Hülfsquelle unserer verfolgten Vorfahren schuldig ist. Das himmelblaue Gewand bezeichnet die Reinigkeit der Gesinnung, und eine Heiterkeit des Geistes, die dem schönen, unbewölkten Himmel gleicht. Die Augen deuten auf die Gabe oder das Bestreben seinem Blicke nichts entgehen zu lassen; und die Schnecken mit den ausgestreckten Hörnern auf die behutsame Klugheit, die mit Weile eilet."

Eine gar excellente metaphysiko-moralo-statistiko-soporifiko-politische Dissertation diente diesem Tete a Tete zu einer deliziösen Verlängerung, und der philosophische Sohn Alraddin's zeigte in derselben so tiefe Einsichten, legte so so viele Kenntnisse zu Tage, daß der Mann mit den Narben davon entzückt und bezaubert wurde. Gegen das Ende der Mahlzeit trat ein Mann in das Zimmer, in welchem sie sich mit einer solchen Wärme unterhielten, daß sie die ganze Welt hätten vergessen können. Dieser Ankömmling trug auf seinem Haupte einen Kopfputz, der die Form einer Lampe hatte, und so eingerichtet war, daß ein kleiner Zopf Haars oben auf der Stirn die Flamme vorstellte.

Dieser Mann begrüßte den Hausherrn, und nannte ihn Yurzeb. — Hier siehest Du, sprach Yurzeb zu unserm Reisenden, der sein Möglichstes that, sich des Lachens zu erwehren: Hier siehest Du einen von unsern erleuchteten

Männern. Wäre er zugleich Landeigenthümer, so hätte man ihn mit zum Chiabalno vorschlagen können."

"Ich begreife recht gut, antwortete Selim, daß man sehr aufgeklärt seyn könne, ohne etwas zu besitzen."

"Na, was hast Du Neues?" fragte Yurzeb den Mann mit dem flammenden Toupet.

"Bey Deinem ältesten Bruder, versetzte dieser, wird eine große Versammlung gehalten. Ehe eine Stunde vergehet, wird der ganze Senat dort beysammen seyn. Sie disputiren schon, daß man sein eignes Wort nicht höret; was wirds erst werden, wenn sie alle versammelt sind! — Vermuthlich weißt Du bereits, daß keiner von den Kompetenten zwanzig Gran Uebergewicht hat, und daß zween ausgeschlossen sind. Es läßt sich nicht vorhersehen, wen

man an ihrer Stelle wird vorschlagen können; kein einziger Name bietet sich den Stimmenden. Der ganze engere Ausschuß besteht aus den Unsrigen, alles Leute von altem Schrot und Korn, die mit den erhabnen Verdiensten, so von respektirten Narren empfohlen werden, nichts zu schaffen haben mögen. Unerachtet das nun dermalen nichts als eine bloße Konversation ist, so siehst Du doch, daß die übermorgende Entscheidung daselbst vorbereitet wird. Man hätte Dich gern dort, und ich habe mich anheischig gemacht, Dich hinzubringen."

»Komm! sprach Yurzeb. Der Bürger dient seinem Vaterlande mit der Zunge wie mit dem Arme." — Das war Yurzeb's Leibspruch, sein großes Prinzip, welches er bey jeder Gelegenheit im Munde führte.

"Herr, fuhr er fort, und wandte sich an Selim: Sey so gütig uns zu begleiten. Du

wirst selbst beurtheilen können, was die Hochachtung die Du mir eingeflößet hast, ungefähr werth sey. Ich lobe nie als durch Handlungen. Ich will Dich meinen Oheimen, meinen Brüdern, ihrem Cirkel und den schönen Damen vorstellen; denn seitdem unkluge Schönen dem Vaterlande schaden, wollen die rechtschaffnen Leute wenigstens mit gleichen Kräften streiten; unsere Weiber und unsere Schwestern denken mit uns. Mit Vergnügen werden wir einem so weisen Ausländer zeigen, wie sehr wir dieses Vaterland lieben, und wie wir es vertheidigen. Es kann seyn, daß wir mit unter ein wenig radotiren, das gestehe ich ein; aber selbst in unserem Geschwätz ist Tugend; auch das wirst Du eingestehen müssen."

Selim nahm den Antrag mit dem lebhaftesten Vergnügen an, und gieng mit dem zerhackten Manne.

Sie kommen in das Haus des ältesten Bruders, und unser Fremdling hat der Neigung, die der Mann, der sichs ordentlich zur Ehre rechnete, ihn einzuführen, für ihn gefaßt hatte, die schmeichelhafteste Aufnahme zu danken. Als sie sich den vier Damen nähern, die mit einander im Gespräch begriffen sind, und diejenige begrüßen, die ihm Yurzeb schon beym Eintritt als seine Schwiegerinn anzeigte, schlägt diese ihren Schleyer zurück, und ruft zum unbeschreiblichen Erstaunen der Versammlung und des Indianers: "Himmel! Seine Vortrefflichkeit der Wessir Selim Mahoglip!"

„Gott! bist Du es, Zaide!" spricht Selim, der sie sofort erkennt und ganz außer sich ist, fast mit ihr zugleich.

Man umringt sie mit der lebhaftesten Neugier, man drängt sich zu ihnen, einer ruft den andern aus den anstoßenden Sälen herbey. —

"Sie kennen einander!" sprach man. — "Wo habt Ihr Euch gesehen?" fragten die sechs Brüder und die beyden Oheime alle auf Einmal; und auf das verwirrteste Gemurmel folgte die tiefste Stille.

Die erste Ueberraschung raubte Anfangs dem Wessir sowohl als Zaiden die Sprache; aber sobald die Schöne sie nur wieder fand, rief sie: "Erlaube mir, ehe ich Dich frage, daß ich Troz meiner eignen Ungeduld zuvor die ihrige befriedige, und sie in den Stand setze, Dir alle die Gerechtigkeit und Aufmerksamkeit wiederfahren zu lassen, die Deiner Vortrefflichkeit gebührt! — Ihr sehet hier, fuhr sie fort, und wandte sich an die ganze Versammlung! Ihr sehet hier einen der größten Staatsminister, der jemals die Gunst eines Souverains verdiente. Sein Genie ....."

"Ich bitte Dich, liebe Frau! fiel ihr der

älteste Bruder ins Wort: wer hätte wohl kein Genie, so lange er Minister ist! Thu mirs zu Liebe, und lobe weniger, oder lobe besser!"

Eine lange Erfahrung, viel Menschenkunde, nicht wenig Eitelkeit, und eine kleine Dosis Eifersucht machten diesen Mann etwas eigensinnig in Absicht der Lobeserhebungen, die seine junge Gemalinn an einen Exminister von Selim's Alter und Figur verschwendete.

Welchen Ruf, fuhr der Mann fort, hinterließ er, als er von seinem Posten trat? — Ich frage nicht, was der Höfling, sondern was der kleine Mann, der unbekannte Bürger von ihm sprach."

"Niemals, niemals, erwiederte Zaide, wußte iemand mehr Mittel als er, den Menschen Gutes zu thun, mehr Hülfsquellen dem Unvermögen des Privatmannes abzuhelfen, und den Bedürfnissen des Staats überschwenglich zu

Statten zu kommen, ohne das Volk zu belasten, dem er vielmehr alle Abgaben erließ. Nahm der Sultan, sein Herr, sichs vor, eine Stadt, eine Provinz, ein Königreich zu erobern: so kaufte Selim Mahoglip ihm das und bezahlte es baar, wie Du mir ein Geschenk zum Jahrmarkte kaufst. Unter seiner beyspiellosen Finanzverwaltung gab es keinen Armen, keinen Unglücklichen ....."

Hier fiel Selim, der ein wenig besser wußte was an der Sache war, ihr sehr demüthig in die Rede: "Ich beschwöre Dich, schöne Zaide, sprach er, erspare Dir eine Lobrede, die Du füglich in die zwey Worte zusammen fassen kannst: Er diente einem albernen und treulosen Sultan, und war ein ehrlicher Mann! und laß mich dafür wissen, durch was für eine Verkettung von Schicksalen Du Dich hier befindest?"

"Er sieht mir schier darnach aus, flüsterte Zaidens Gemal seinen Brüdern zu, als wenn er in Ungnade gefallen wäre; denn wenn er seinen Abschied gefodert hätte, so würde er nicht so bescheiden seyn."

"O wenn ich es wagen dürfte, sprach Zaide zu Selim, Deine erhabne Vortrefflichkeit um die Gnade zu bitten ....."

Der Exwessir, der sich schämte, eine Unhöflichkeit begangen zu haben, die zwar ihre Entschuldigung in seiner Verwirrung finden mußte, unterbrach sie schnell: "Vergieb! rief er: Deine Wünsche sind Befehle, und ich hätte mit Gehorsam anfangen sollen. Meine Erzählung wird kurz seyn. Nachdem ich durch Deine edelmüthige Fürsorge vor dem Halsbrechen bewahret war, würde ich mit einer Creme vergiftet seyn, von der ich im Begriff stand zu essen, weil ich sie sehr liebe, wenn mich Ben-Osnar nicht eben

noch zu rechter Zeit gewarnet hätte. Das bewog mich, noch an dem nehmlichen Abend eine Stadt und einen Hof zu verlassen, wo man mich aller Wahrscheinlichkeit nach bey erster Gelegenheit erdrosselt haben dürfte. Seitdem habe ich manche andre Lektion in der Kunst zu leben und in der praktischen Philosophie erhalten; endlich führt das Schicksal, des Verfolgens müde, mich zu Deinen Füßen, um Dir noch einmal meine Dankbarkeit zu bezeugen, und so manches aus Deinem Munde zu vernehmen, was mir zu meinem Leidwesen bey meiner Abreise unbekannt blieb."

Für jetzt erwiederte Zaide, werde ich eben so kurz seyn als Du. Wir werden hoffentlich noch Zeit genug finden, einander die einzelnen Umstände mitzutheilen. Acht Tage, nachdem Du verschwunden warst, hörte der Kubo-Sophi von Gulopatam, Schah Nagasi den ehrlichen Ben-Osnar ein Mährchen erzählen

und lachte dabey aus vollem Halse, während er von einer Marmelade aß. Von ungefähr sieht er sich um, und wird gewahr, daß sein Wessir-Asem und Sufuruh gähnten, nicht wie Hofmänner mit verschloßnem Munde, sondern, wie Mönche in den Betstunden. Dieser Anblick brachte ihn so auf, setzte ihn in solche Wuth, daß, indem er, alles auf einmal, sich ärgerte, sich heftig bewegte, Marmelade aß, das Maul verbrannte, und aus vollem Halse lachte, — daß er, sag ich, sich eine Ader im Kopfe zersprengte, und auf der Stelle starb. Es wird Dir nicht unbekannt seyn, daß Seine Strahlsamkeit nicht dazu aufgelegt war, durch Nachkommenschaft zu glänzen. Seine beyden Neffen waren um der Ruhe seiner glorreichen Regierung willen der eine geblendet, der andre um den Verstand gebracht. Der Großwessir ließ beyde ersticken, und ernannte sich selbst zum Kubo; Sufuruh schickte ihn mit einem tüchtigen Säbelhiebe aus Welt. Der Haushofmeister des flachsblüthfarb-

nen Dromedars schob dem verstorbnen Schah-Nagasi ein Testament unter, in welchem dieses Thier zu seinem Nachfolger, und der Haushofmeister zum Wessir-Asem erkläret wurde; Sufuruh wurde gespießt; Talem tödtete auf Einen Streich den neuen Großwessir nebst dem Dromedar, und die Nation legte nur für dieses letztere, welches ein frommes Thier war, die Trauer an. Die Leibwache riß Talem die Eingeweide aus dem Leibe, der Pöbel steinigte die Leibwache, und so recht mitten in den natürlichen Würkungen der allersimpelsten unter allen politischen Konstitutionen, stürzten die Nachbarn mit Heereskraft über ein Land her, welches sich ohne ihre Dazwischenkunft schicklich genug eingerichtet haben würde. Man bemächtigt sich des wehrlosesten Theils der Nation, der Weiber, schleppt uns aus dem Lande, läßt uns um nichts und wieder nichts viel Thränen vergießen, und verkauft uns. Das Meer schleuderte uns und unsere Käufer lange herum. Titza ....." Hier

Hier stieg dem Exwessir das Blut in die Wangen. Zaide that als bemerkte sie das nicht.

"Titza und die Dame mit der beweglichen Treppe waren in einem andern Schiffe, welches wir bald aus dem Gesichte verlohren. Wir leiden Schiffbruch; das Meer verschlingt meine Räuber, und ich rette mich mit meinem Vater und ihrer ganzen Beute. So war ich nun durch Uebermaaß meines Unglücks ein reiches Mädchen, und befand mich in diesem Lande, wo unser Geschlecht nicht Sklav ist. Yurzeb-Oreh sieht mich, liebt mich, interessirt mich, heyrathet mich ganz allein, und die Vorsehung führt mich wieder mit dem erhabnen Ruznamedsji Selim Mahoglip zusammen, der mich entzücken würde, wenn er so gnädig seyn wollte, mir Gelegenheit zu geben, ihm meine Dankbarkeit für alle die Wohlthaten bezeugen zu können, womit Seine erhabne Vortreff-

lichkeit mich und meinen Vater überhäufet hat.»

Wie viel würden Selim und Zaide einander nicht gefragt haben, wenn die Blotusnaïs die man erwartete, nicht gekommen wären, und wenn ihre Gegenwart nicht der ganzen Gesellschaft die Verbindlichkeit auferlegt hätte, von nichts als Politik zu sprechen! — Uebrigens konnte ein vormaliger Staatsminister, von dem eine schöne und verständige Dame Wunderdinge erzählet hatte, und dessen Weisheit der angesehene Mann mit den Narben erhob, nicht da seyn, um nichts als leere Höflichkeiten zu empfangen und zu erwiedern. Man bat ihn dringend, an den Untersuchungen, die jetzt vorgenommen werden sollten, Theil zu nehmen. Er sprach; man hörte ihn Anfangs mit Vergnügen, und bald mogte man niemand mehr hören als ihn. Er wurde für einen der Vorzüglichsten in der Klasse der erleuchteten Männer er-

klärt, und — er lachte nicht, als man ihm von allen Seiten das Kompliment machte, der Lampenförmige Hauptschmuck würde ihn vortrefflich kleiden.

Es ward Abend, man setzte sich zur Tafel, und da dies allgemeine Aufbrausen der Bewundrung mit jedem Satze den unser Mann vortrug, mit jeglicher Schüssel, mit jeglicher ausgestochnen Flasche zunahm, so kam es endlich so weit, daß alle Hochwürdigen nachgerade ihr kleines Räuschchen geladen hatten, daß Mahoglip, der gleich den Damen, nichts als Wasser trank, für eins der größesten Genies, für einen der ersten Staatsmänner gehalten wurde, und daß man sich erbot, ihn zu einem der reichsten Grundbesitzer im ganzen Lande zu machen, wenn er dagegen eine einzige kleine Bedingung eingehen wolle. Diese kleine Bedingung bestand nun weiter auf der Welt in nichts als in einem bündigen Versprechen, die einzige Tochter des

Präsidenten im Staatsrath, die sehr manubare Nischischi zu heyrathen, die man von den Gütern ihrer Tante Buhulu, die in einer Provinz lebte, wo die Schöne ihr Gesellschaft leistete, sofort herüberkommen lassen wollte. — Man trinkt darauf und wird einig; man trinkt noch einmal, und unterschreibt.

Die Bedienten trugen jeglicher seinen Herrn in sein Bette, Mahoglip führte Zaiden sehr ehrerbietig bis an die Saalthür, die andern Damen in ihre Wagen, und kam wieder zu Durzeb, den seine wankenden Beine kaum noch trugen, der aber, stets bereit dem Staate mit seiner Zunge wie mit seinem Arm zu dienen, mutterseelenallein im Saale Nüchternheit und Mäßigkeit predigte. "Wir müssen uns nicht trennen! sprach er zu Selim. Ich habe zu Hause zwey Hangmatten in Einem Zimmer; wir wollen uns niederlegen und diskuriren."

Sie legten sich nieder, und — schliefen.

Mahoglip, der sich in Einem Athem eine Braut, das Indigenat, einen Rang, unermeßliches Vermögen, eine Indigestion und das wüthendste Kopfweh gehohlet hatte, trank am andern Morgen unter politischen Gesprächen mit Yurzeb Thee von Quang-tscheou, der besser war als der zu Sarpi, um sich Kopf und Magen wieder frey zu machen, während Zaide neue Vortheile für ihn sollicitirte. Welch ein unbezahlbarer Freund ist eine schöne und thätige Frau!

Zaide legte bey allen Damen von ihrer Bekanntschaft einen flüchtigen Morgenbesuch ab, und vertrauete einer jeglichen des Exwessirs seltne Gabe, deren Bekanntmachung er ihr gestern nicht hatte verstatten wollen, und von der sie sich gar nicht einfallen ließ, daß er sie nicht

mehr besitze. — Nie wurde ein Verdienst allgemeiner und lebhafter empfunden!

Sobald Mahoglip mit seinem Kopfe und den Werkzeugen der Verdauung einigermaßen wieder in gutem Vernehmen war, erhielt er eine Menge Besuche, die alle aus keinem andern Grunde kamen, als seinen Tugenden zu Ehren; und den Rest des Tages hindurch führte man ihn von Cirkel zu Cirkel. Er war jung; er war gefühlvoll: er stand im Rufe einer großen Freygebigkeit; — natürlicherweise verrückte er alle Weiberköpfe, und hatte die andern desto wohlfeileren Kaufs. Er war der Innhalt aller Gespräche, und noch an eben dem Abend gab es eine Mode à la Mahoglip.

Die Braut wurde heimgerufen, das Hochzeitkörbchen zugerüstet, und Selim bezog eine Wohnung in seines künftigen Schwiegervaters Hause. Dieser alte Herr setzte sichs in den

Kopf, seinen Schwiegersohn durch den engern Ausschuß an die Stelle eines Ausgeschloßnen zum Kompetenten des Thrones vorschlagen zu lassen, bloß um sich wegen der wenigen Grane zu trösten, die er selbst, seitdem er Blotusnaï war, einmal wie das andre gewogen hatte. Zaidens Schritte giengen auf das nehmliche Ziel, Ihr Gemal hatte mit Nischischi's Vater völlig einerley Gründe, die Stelle, auf welcher er stand, den glänzendsten Aussichten des Ehrgeizes philosophisch vorzuziehen.

Am nächsten Morgen stellte das erlauchte Kollegium sich gravitätisch zu den Befehlen der Kugel und Pauke ein, um von dem Vogel mit dem hohlen Bauche und aufgesperrtem Schnabel einen Herrn zu empfangen. Der Ausschuß stimmete, die Pauke ertönte, und das Sprachrohr nannte Selim Mahoglip Ibn Bilsuph. Die Kügelchen rollen in den Schnabel des Vogels, kein Privathaß mischt sich hier ins

Spiel, jeder hofft bereichert zu werden, geheime Eifersucht begünstigt einen Ausländer, um zehn Landsleuten weh zu thun, der Gueridon wird weggezogen, der Vogel sinkt, sinkt, sinkt so tief, als er bey Menschengedenken nicht that, als selbst in den Archiven kein Beyspiel vorhanden ist; der Zeiger zeigt alles was er kann, dreytausend Gran, und ein allgemeines Freudengeschrey erschallt bis an die Wolken, und wiederholt den Namen: Selim Mahoglip Ibn Bilsuph, Chiabalno von Alvabirkoheh.

Funfzigstes Kapitel.

Wie Selim gewahr ward, daß eine Chiabalney für einen rechtschaffnen Mann ein gar mühseeliges und gefährliches Ding, und eine häßliche Fürstinn so schön sey, als es ihr beliebt.

Der ganze himmelblaue Reichsrath erhob sich in Corpore, seinen Präsidenten an der Spitze, zu dem neuen Monarchen, um ihn zu ersuchen, in der Rotunde, dem Herkommen gemäß, die Huldigung und den Eid der Treue von allen vier Klassen des Staats anzunehmen. Er begab sich dahin, in Begleitung der Katzenschwänzigen Procession, unter welcher einige Gesichter waren, die den Vollmond weit natürlicher repräsentirten, als die Stickerey auf ihrem Bauche.

Im Hingehen fieng sein leises Ohr hie und da etwas von den Gesprächen der dichtgedrängten Zuschauer auf, und er vernahm mit geheimen Mißvergnügen, daß fast allenthalben von

nichts als seinem wundersamen vormaligen Finanzministertalent die Rede sey. Zaide hatte geklatscht, das war einleuchtend; indessen war es ihm lieb, daß er noch zeitig genug von diesem Mangel an Verschwiegenheit unterrichtet wurde. Er begriff, daß diese Nachricht erst unter den Männern mit den Austerschalen cirkulirt haben müsse, ehe sie unter das Volk gekommen sey, daß sie mithin vielleicht Einfluß auf seine Wahl gehabt, und den Vogel mit der Maulsperre so tief hinabgedrückt habe.

Er kam unter dem hohen Dom des Nationalgebäudes an, und seine Bescheidenheit, sein sanftes Wesen eroberte ihm alle Herzen. Immer redlich, offen und gerade wie er war, hielt ers für seine Pflicht, vor allen Dingen dem Reichsrathe und dem Volke reinen Wein einzuschenken, und öffentlich zu erklären, es sey wahr, daß er vor diesem die Gabe besessen habe, so viel Gold als er gewollt, hervorzubringen, und

Zaide habe nichts übertrieben; aber, obgleich es vielleicht bey ihm stehe, sie wieder zu erlangen, so besitze er sie doch gegenwärtig nicht mehr.

Dieses Geständniß erregte außerordentliche Unruhe und ein solches Getöse, daß Selim nicht fortreden konnte, und dem Volke, welches gewohnt war, Maschinen zu gehorchen, durch das Sprachrohr Stillschweigen gebieten lassen mußte. Nun deklarirte er, daß, wenn er auch jenes Talent noch besäße, er doch ein Gelübd thun würde, nie den Gebrauch davon zu machen, den er vormals auf Befehl eines unvernünftigen Fürsten davon habe machen müssen, oder vielmehr sich einer so gefährlichen Gabe je eher je lieber zu entledigen. Er zählte alles das Weh auf, welches schlechterdings mit allgemeinem Reichthume verbunden seyn muß; er bewies unwidersprechlich, daß jedermann arm sey, — ärmer, als jetzt der Bettler, wenn jedermann Ueberfluß an Golde habe;

er entwarf mit hinreißender Beredtsamkeit ein frappantes Gemälde der Unordnung, des Unglücks, des wahren Elends, welches der Zufluß des Goldes in Tangobul hervorgebracht hatte; und der Enthusiasmus des Publikum war für diesesmal der Meynung eines Weisen.

Selim schwur, dem Glücke der Nation sein ganzes Daseyn zu weihen, und man sah es ihm an, daß er einen für ihn sehr verbindenden Sinn mit diesem Eide verknüpfte.

Man bekleidete ihn mit den glänzenden Zeichen der unbegränzten Macht, der Präsident des obersten Raths, die Volksklassen, und was sonst huldigen muß, schwur ihm nach Standesgebühr den Eid der Treue und des Gehorsams, und da man in diesem Lande keinen andern Unterschied der Stände kannte, als den die Natur und der Menschenverstand vorzeichnet: so lief dieser feyerliche Akt ohne alle Standeserhöhung ab;

dem Blute eines dermalen wackeren oder reichen Mannes wurde keine Prärogative inokuliret, kraft welcher die Descendenz dieses Mannes, von der es immer möglich ist, daß sie in späteren Zeiten vielleicht aus lauter Eseln, Dummköpfen, Schurken, Trunkenbolden, aufgedunsenen Narren, Unterdrückern, u. s. w. u. s. w. bestehen kann, auf allerhöchsten Befehl und zur Satyre auf Mutter Natur, auf ewige Zeiten für besser gelten soll, als der würdige, kluge, redliche, nüchterne, bescheidne, durch Einsichten oder Fleiß und Betriebsamkeit der Menschheit würklich nützliche Mann, dem die Natur und die gesunde Vernunft allenthalben, wo beyde nicht verkannt werden, einen sehr erhabnen Rang anweiset.

Mitten in der feyerlichen Handlung nimmt man wahr, daß die Wachen fernhin in einer der Straßen, die auf den Platz laufen, das Volk auseinander treiben, um einem schönen, mit acht Schecken bespannten Wagen die Durch-

farth zu öffnen, der sich eilends nähert, und am Fuße einer der zehn Treppen, die in das runde Gebäude führen, still hält. Man hilft zwoen verschleyerten Damen aussteigen, deren eine, welches Nischischi war, von ihrem Vater, dem Präsidenten, zu Selim's Füßen geführet wird. Der Monarch ist so galant, einen schon halb exekutirten Fußfall zu unterbrechen, indem er ihr die rechte Hand reicht, und sie seine geliebte Braut nennet, während er mit der linken den reichsten, den längsten, den dicksten Schleyer aufhebt, den er jemals sah, und ihn gleich wieder sinken läßt, beym Anblick eines Gegenstandes, der ihm beweiset, man könne auch eine Krone zu theuer bezahlen.

Nischischi war eine von jenen unglaublichen Häßlichkeiten, dergleichen die Natur noch seltner als wahre, vollkommne Schönheiten hervorbringt. Mahoglip, dem es nach der Sitte seines Landes, wo der Bräutigam stets unbese-

hens kaufen muß, nichts Neues war, daß ein Freyer auf diese Art angeführet wird, faßte seinen Entschluß auf der Stelle, oder glaubte wenigstens ihn zu fassen. Er wollte den Privatmann in seiner Person, dem Staatsmanne aufopfern, und beschloß herzhaft, die Klagen des Ersteren zu ersticken, und seine innere Zufriedenheit in die mit Gewissenhaftigkeit und Würde erfüllten Pflichten des Letzteren zu setzen. Er überhäufte Nischischi mit Beweisen der größesten Achtung, und vertrauete sie ihrer Tante Buhulu, deren Wachsamkeit dies kleine Ungeheuer so geschickt vor jedem vorwitzigen Blicke bewahret hatte, daß niemand auf die Vermuthung gefallen war, die Tochter des Präsidenten sey ein Scheusal. Er selbst aber überließ sich völlig jenen erhabnen Pflichten, die er für seinen wesentlichen und unwandelbaren Beruf erkannte.

Bey der eingeführten Art der Wahl hatten

die Söhne oder Verwandten des Regenten keine Sicherheit, daß sie ihm in der Regierung folgen würden; die Chiabolnos zu Alvabirkoheh mußten demnach immer besorgen, daß sie ihrer Familie zur ganzen Erbschaft nichts hinterließen als den unversöhnlichen Haß derer, die eine gerechte Vestigkeit wider sie aufbringen mögte; folglich schlugen die Männer mit den Katzenschwänzen, so viel sichs thun ließ, immer solche Kandidaten vor, bey denen ihnen die Zärtlichkeit für ihre Kinder und Verwandten die sicherste Bürgschaft für die Schwäche des Souverains war. Ein augenblicklicher Enthusiasmus war Schuld, daß sie in Hinsicht auf Mahoglip von dieser großen Maxime bey ihren Wahlen abwichen; aber Mißbräuche und manch entsetzliches Uebel waren unter dem bösen Einflusse dieses leidigen Prinzips eingerissen, eingewurzelt, und verjähret. Unzählige Klagen Unterdrücker und reklamirender Räuber gaben ihm bald Gelegenheit von seiner Weisheit

und

und Macht in kurzer Zeit ohne alles Verhältniß größeren und unendlich öfteren Gebrauch zu machen, als jeder andre Thron ihm während der längsten Regierung gegeben haben würde.

Einige Beyspiele von Strenge nahmen wider ihn diejenigen ein, die der Straflosigkeit so gewohnt waren, daß sie steif und vest dafür hielten, Leute, wie sie, könnten thun was sie wollten, ohne ein Verbrechen zu begehen, oder in Strafe zu verfallen. Ausgemachte Konkussionare verurtheilte seine Gerechtigkeit zu schimpflichen Strafen und zur Wiedererstattung, und nun erhob man ein Geschrey, er erschüttere die Grundvesten des Eigenthums, er sey die Stütze der Bettler, und die Geißel der Reichen! — Ein vernunftmäßiges Verhältniß, welches er zwischen den Besoldungen und der wahren Nützlichkeit der Arbeiten einführen wollte, stieß alle in Alvabirkoheh angenommenen Begriffe über den Haufen! — und über dasjenige Verhältniß,

welches er zwischen dem Grad der Ehre und der inneren Würde der Amtsverrichtungen vestsetzen wollte, rissen die Schreyer das Maul noch weiter auf! Es war eine Schande, zu sehen, daß ein gemeiner Mensch ihm den Scherbet einschenkte, oder die Pfeife reichte, und daß man nicht mehr Blotusnaï zu seyn brauchte, um dem Chiabalno den Knebelbart zu parfümiren, oder ihm die Kleider anzuhelfen wenn er aus dem Bade stieg.

Er verlangte, daß von den Abgaben, die das Volk bezahlte, wenigstens zwey Drittel würklich in die Staatskassen kommen sollten, und man hielt ihn für einen Schwindelkopf, für ein verrücktes Gehirn. Er wollte, daß jedes Goldstück, welches aus den Kassen gieng, nur zum wahren Nutzen des Staats herausgehen sollte, und man begreift leicht, aus welchen Menschen die zahlreiche Hetze bestand, die dadurch seine Feinde wurden. Sein gutes Herz

vermogte ihn zu einem Gesetze, welches die Strafen der Verbrecher milderte, seine Gerechtigkeit hingegen diktirte das Gesetz, nie und unter keinem Vorwande einen Verbrecher zu begnadigen. Wem nun bey diesem zweyten nicht wohl zu Muthe war, der schrie, daß das erstere die Verbrechen vermehren würde. Man mutzte von nun an das kleinste Vergehen auf, und erklärte für Erschlaffung, was, wenn man es beym rechten Namen nennen wollte, nichts anders war als menschlicher gewordene Vernunft.

Er schlug es rund ab, Stellen zu vergeben, die sich die Verwandten seiner Gemalinn schon hatten pränumeriren lassen; nun hieß es, man könne auf nichts rechnen; die Staatsverwaltung halte keinen vesten Gang mehr; sie sey nichts mehr als ein Gewebe von Diffikultäten. — Er schränkte den Luxus durch Gesetze ein, und man seufzte über den Verfall der Künste. — Er nahm den Gläubigern das Recht, ihre Schuld-

ner beym Kopf nehmen zu lassen, so lange kein erweislicher Betrug vorhanden war; man behauptete ihm, er habe dem Kredit den Hals gebrochen! — gerade als ob zu seiner Zeit die Solidität der Handlungshäuser, der Komptoire, der Bankiers auf die Kerker und Löcher gegründet gewesen sey; gerade als ob die damaligen großen Herrn nicht anders auf Rechnung gekauft, nicht anders Kapitale aufgenommen hätten, als unter der Gewährung des würklichen Rechts sie vestsetzen zu lassen! — Er sah, daß das Zollwesen alle Moralität bey seinen Unterthanen mordete, und selbst dem ehrlichsten Manne oftmals die schröckliche Alternative vorlegte, entweder den Zoll, oder seine Gläubiger betrügen zu müssen; weder mit Weib und Kindern Noth zu leiden, und wohl gar das Land verlaufen zu müssen, oder sich auf den Fuß zu setzen, vor keinem Meyneide mehr zu erschrecken; er sah, daß das Zollpersonale ein ungeheueres Theil der Zolleinkünfte verschlang, und daß dennoch der Kontre-

bande nicht gewehret werden könne; er schaffte daher den Eingangszoll ab, und brachte dadurch — nicht eben das bisherige Zollpersonale, denn das wußte er anderweitig zu brauchen, sondern die Kontrebandiers auf, die des Landes und der Schliche so kundig waren, daß sie selten oder nie ertappt werden konnten, und die sich auf jede arglistige Art dafür rächten, daß sie nun wohlfeiler verkaufen mußten, und den Zoll nicht mehr auf ihren eingeschwärzten Waaren gewinnen konnten. — Er schmolz das ganze bisherige System der Auflagen und Kontributionen um, welches bisher dort wie allenthalben die Großen und Reichen verschont, und vom Mittelmann bis zum Armen herab den Bürger gedrückt hatte; nach seiner neuen Einrichtung fiel die größere Last auf den müßigen Reichen, auf den vornehmen Tagedieb, und der unbemittelte und arbeitsame Fleiß wurde um eben so viel erleichtert. Dafür sagte sich die schöne Welt ins Ohr, ein Mensch, der von Nichts

emporgestiegen sey, habe stets kleinliche Ideen. — Er bekämpfte die Narrheit, und die Narrheit vergab ihm nie.

Unter allen Verändrungen die er entwarf, war keine, die ihm theuerer zu stehn kam und ihm weniger glückte, als ein neues bequemes und edles Kostume für die Blotusnaïs. Man bewies ihm aus den Archiven, daß ein Alter von zehn Jahrhunderten alle die Albernheiten geheiligt habe, die er vergebens mit Einem Worte zu reformiren hoffte. Wie wäre es möglich, schrien die Politiker, daß man ein Volk wie das Alvabirkohehische ohne Katerschwänze, ohne Fuhlhörner von Hummern um den Kopf, ohne Frosch auf der Brust, ohne Vollmond auf dem Bauche mit einer gewissen Decenz regieren könne? — Man führte triumphirend an, daß die Austerschalen keine Koncession des Chiabalno seyen. Kurz, es war sonnenklar, daß so viele Neuerungen die fundamentalen Grundsätze

der Staatsverfassung erschütterten. Die Damen stießen sich an die Reform der Schnecken, unerachtet sie die Reform der Augen nicht so ganz übel ausgedacht fanden. Mahoglip bestand also nicht länger auf seinem Vorsatze, und durch dieses Nachgeben kompromittirte er seine Gewalt.

Er glaubte, der Soldat müsse sich immer zu bescheiden wissen, daß es der Bürger und Bauer sey, die ihn zu ihrer Sicherheit ernährten; er wollte, daß man in der Armee nur durch Verdienste und würkliche Dienstjahre steigen sollte; er schaffte den Mißbrauch ab, Knaben in der Wiege schon Officierpatente zu geben, die dann dem alten würklich gedienten Manne durch eine solche angebliche Ancienneté vorsprangen; er wollte, daß die Ancienneté nicht vom Datum des Patents, sondern von dem Augenblicke des eigentlich angetretenen Dienstes an gerechnet werden sollte; daß nicht ein Klunker an dem Säbelgefäß, sondern Kenntnisse in seinem Fache den Officier

ausmachen, und daß der, der andern vorgesetzt würde, auch würklich dienstfähig, würklich der Mann seyn sollte, der im Stande wäre, Männern zu befehlen und sie anzuführen, u. s. w. Es war demnach an kein Einschieben, an kein Vorspringen mehr zu denken; alles mußte von unten auf gedient haben, und den Dienst verstehen, der Sohn eines Blotusnaï, eines Generals, eines Gouverneurs so gut als der Sohn eines Tagelöhners. Das gab eine große Gährung unter den sogenannten Leuten von Familie! — Da ferner, außer dem stehenden Heere, ein jeder Bürger dieses Landes Soldat war, aber eigentlich nur, wenn das Vaterland seines Arms bedurfte: so wollte er, daß jeder Bürger auch lernen sollte, seinen Arm zu gebrauchen, und dem Officiere zu gehorchen; er ließ sie demnach ohne Nachtheil ihrer Berufsgeschäfte von Zeit zu Zeit in den Waffen üben, und hoffte es dahin zu bringen, daß er mit der Zeit das stehende Heer, welches er für eine der schädlichsten Er-

LB Coburg

findungen hielt, ganz abschaffen, und dem Landbau und der Bevölkerung alle die Menschen zurückgeben könne, die ihnen jetzt entzogen wurden. Das hieß ein abscheulicher Eingriff in die Freyheit des Bürgers! Er wollte ferner, daß jeder, so sehr er von Natur Soldat für das Vaterland war, sich der eigentlichen Alvabirkohehischen Grundverfassung gemäß, die leider außer Observanz gekommen war, nur auf Fodrung des Vaterlandes als solchen zeigen, und daß der Säbel aufhören sollte, der Willkühr eines jeden für alles Bürge zu seyn, wie bisher. Dieser Eingriff war noch abscheulicher! — Er sah mit Schaudern eine schröckliche Art von Hazardspielen, die der Staat, des Gewinnstes sicher, mit den Unterthanen spielte; er sah wie blühende Häuser dadurch zu Grunde gerichtet, wie alle Sittlichkeit in den Seelen der Spielenden erstickt, wie unsägliches Weh und fürchterliche Armuth durch diese lachende und lockende Pestilenz über das Land gebracht wurde, und schaffte

sie ab. Darüber schrie nur das Personale, welches dabey angestellet war; alles Leute, die es gemächlicher fanden, von der Verblendung unglücklicher Tausende, als von rühmlichem aber mühsamem Fleiße zu leben; und die ließ er schreyen. Es sey besser, glaubte er, diese, die denn freylich nicht alle sofort anderweitig zu ihrem Vortheile angestellet werden konnten, denen er es aber freystellete, in der Armee Dienste zu nehmen, wenn sie sich sonst nicht nähren könnten, ein für allemal schreyen zu hören, als täglich die Menge Elender zunehmen zu sehen, die sich mit Weib und Kindern an den Bettelstab, zum Lande hinaus, oder gar auf den Vestungsbau gespielet hatten. Er verbot aber auch in allen seinen Staaten den Unterthanen alle Arten der Hazardspiele unter sich, sowohl in öffentlichen Häusern als in Privatgesellschaften, und hielt mit Strenge über diesem heilsamen Gesetze. Das war Tyranney; das war ein Despotengriff

in die Rechte eines jeden, mit seiner Habe nach eignem Gutbefinden zu schalten.

Es wurde ihm gesteckt, daß sein Schwiegervater sich Prävarikationen zu Schulden kommen lasse; er warnte ihn, und man fand diese Warnung übel angebracht, und der Ehrerbietung, die man seinem Schwiegervater schuldig ist, so wie den Vorrechten eines Präsidenten des hochwürdigen Kollegii der Blotusnaïs, zuwider. Der Monarch kehrte sich daran nicht, und ließ ein Wort von Bestrafung fallen: und nun schrie man gottesjämmerlich über den schwärzesten Undank, über Verachtung aller, auch der heiligsten Bande, die es unter Menschen geben kann. So war denn Mahoglip, während er sich unausgesezt und ungetheilt dem gemeinen Besten aufopferte, in unaufhörlicher Quaal, und auf allen Seiten von Tadlern und Lästerern umringt. Er war ein Feind der Verschwendung, man beschuldigte ihn des Geizes; er war unfähig dem Laster

zu lächeln, und man hielt ihn für hart. Zwar die Nation segnete ihn, aber davon erfuhr er nichts; er liebte sie, und sie wußte bey weitem nicht, was alles er für sie unternahm. Da er rings um sich her durch die heuchlerischen Masken hindurch nichts als mißvergnügte Herzen sah, und nicht bedachte, daß die Großen und der Hof in keinem Lande die Nation ausmachen: so befürchtete er, sein Volk mögte ihn verkennen, ihn schweigend verabscheuen, und seine schöne Seele härmte sich darüber.

Yurzeb, dessen Freymuth ihm gefallen hatte, war sein Vertrauter. Tausend und aber tausend Verleumdungen würden diesen Mann dem Chiabalno verdächtig gemacht haben, wäre Selim's innigste und gegründeteste Hochachtung nicht allen diesen im Finstern geführten Streichen überlegen gewesen. Hatte aber Yurzeb von denen nichts zu befürchten, die es dabey bewenden ließen, ihn zu zerreißen: so nahm

er sich hingegen nicht genug vor denen in Acht, die ihm liebkoseten. Man verstand die Kunst, ihm seine eigne Rechtschaffenheit und seinen Eifer zum Fallstrick zu machen, und seine hintergangne Leichtgläubigkeit führte oftmals den zu gefühlvollen Mahoglip irre, dessen Seele ein schädlicher Irrthum eben so schwer drückte, als ein Verbrechen. Der rechtschaffne Mann mit dem zerhackten Gesichte wird das gewahr, und ist untröstlich darüber; der Gram untergräbt seine Gesundheit, er verfällt in eine Auszehrung, welkt langsam hin, und stirbt in den Armen seines jungen Monarchen, seines besten Freundes, indem sie sich, um ihren Kummer ein wenig zu vergessen, von Afi, von Ajub, von Amansaïden und von Ben-Osnar unterhalten, die Nurzeb, nach allem, was ihm Selim von diesen guten Menschen gesagt hat, so herzlich liebt, als hätte er sie persönlich gekannt.

Selim vergoß heiße Thränen auf dem Sar-

ge seines erblaßten Freundes, und überließ sich lange seinem Schmerze. Er würde sich allein in der Welt geglaubet haben, wenn er sich nicht erinnert hätte, daß er vermälet sey. Der gute Mann mußte wohl durchaus nicht wissen, wo ihm der Kopf stand, weil es so weit mit ihm gekommen war, daß er einigen Trost bey Nischischi suchen mußte!

"Meine Frau, sprach er zu sich selbst, ist unbeschreiblich häßlich, und hat sich fürwahr meiner fleißigen Besuche nicht zu rühmen. Aller Achtung unbeschadet, die ich ihr öffentlich beweise, habe ich sie seit meiner Vermälung nicht wieder unter vier Augen gesehen. Vielleicht besitzt sie an Tugend, an innerem Werthe, was ihr an Schönheit abgehet; und wäre die Entschädigung von dieser Seite vollständig, so muß diese Person ganz außerordentlich respektabel seyn. Wer weiß, ob ihre Gesellschaft dem gefühlvollen Gatten die Sorgen des Chiabalno

nicht erträglich machen könnte? Eine tugendhafte Gattin, die, gerade weil sie ohne alle Reize ist, von meiner Anhänglichkeit um desto gerührter seyn muß, wird mir ein völlig neues, ein ganz unabgenutztes Herz öffnen, in welchem ich zuverläßig in Ruhe und ohne Nebenbuhlerey herrschen werde."

Voll von diesen Gedanken begiebt er sich in das Apartement der Chiabalna Nischischi, die er in der Mittagsruhe zu finden erwartet. — "Sie schlummert, spricht er, und schleicht auf den Zehen; sie genießt des süßen Schlafes, während mich der Gram verzehret. Ergießungen gegenseitiger Neigung werden wenigstens auf einige Augenblicke meine unerhörten Leiden erleichtern."

Bey der Simplicität, die er in der Bedienung seines Palastes eingeführt hat, stößt er auf keinen zahlreichen Troß von Lakaien oder Antischambergesichtern; eine Gattung, die er ganz

nicht begünstigte! Etliche wenige Bediente beyderley Geschlechts, die gut in der Aufwartung waren, gut bezahlt und nicht verachtet wurden, weil sie unentbehrlich sind, erkennen ihn sogleich; ein kleiner Wink bedeutet sie, daß er ihre schlafende Gebieterinn angenehm zu überraschen denkt, und macht sie unbeweglich.

So kömmt er ohne Geräusch in Nischischi's Zimmer, von denen das Licht des Tages durch dichte doppelte Vorhänge abgehalten wird. Er tappt nach dem Bette, wo natürlicherweise der Wendung, die seine Einbildungskraft genommen hat, die Dunkelheit ungemein zu Statten kommen muß; er horcht, und glaubt zwo Personen in diesem Bette athmen zu hören. Er horcht noch einmal, und überzeugt sich, daß er nicht irret. Dieses zwiefache Athmen bestätiget ihn in der Meynung, daß seine Gemalinn eins von jenen gefühlvollen Wesen sey, die eines Theils ihrer selbst durch die Einsamkeit beraubet werden,

den, denen es nicht möglich ist, isolirt zu existiren; und diese anziehende Idee von Gefühl löscht in seiner Seele eine Häßlichkeit aus, an die ihn dermalen sein körperliches Auge nicht erinnert."

"Es wird, dachte er, eine Freundinn seyn, — vielleicht ihre Tante Buhulu, oder sonst eine Dame, die sie gern hat. Ich hätte mich doch sollen melden lassen. Dieses andre Frauenzimmer würde sich mit Recht durch eine etwas unschickliche Ueberraschung beleidigt glauben." — Er will sich wieder wegbegeben, aber ein kleines Tischchen, welches er im Finstern umstößt, weckt die Schlafenden auf, und eine starke männliche Stimme fragt, wer da sey?

Der sentimentale Chiabalno weiß nicht wie ihm geschiehet, und ist so außer Fassung, daß er die Thür nicht wiederfinden kann, so sehr geneigt er auch im ersten Augenblicke war, bey

der unangenehmen Aufklärung eines so außerordentlichen Vorfalles nicht zugegen zu seyn. Aber über dem langen vergeblichen Herumtappen gewinnen endlich Neugier, Gefühl der Beleidigung, Zorn, die Oberhand über eine Philosophie, die nicht mehr weiß, was sie will; er fühlt, daß er am Fenster ist, und zieht den Vorhang auf. War es nicht schlimm gewesen, so wurde es jetzt erst schlimm! Der Blitz hätte zu seinen Füßen einschlagen können, so würde er minder erschrocken seyn.

Der schöne Polnok, ein Schutz- und Elternloser Jüngling, dem er seine hülfreiche Hand geboten, den er unter seine Pagen aufgenommen hatte, beweiset ihm stammelnd, daß eine Chiabalna stets so schön ist, als sie seyn will; daß eine gütige Tante mit den kleinen Bedürfnissen ihrer Nichte Mitleid hat; daß treue Bediente ihrem Herrn um Kleinigkeiten den Kopf nicht warm machen; daß sie, wenn man ihrer weniger

hält, nur desto leichter zu verführen sind; daß die Macht des Gemals und die Häßlichkeit der Gemalinn diese nicht hindern schwach zu seyn, und jenen nicht vor der Hahnreyschaft bewahren; und daß die unangenehmen Arbeiten des Staatsmannes nur zu sehr mit allen und jeden Unannehmlichkeiten, die nur irgends den Privatmann heimsuchen mögen, zusammentreffen können.

War das nun auch nicht gerade der buchstäbliche Innhalt dessen, was Mahoglip hier zu hören kriegte, so war es doch der moralische Sinn, der darin lag, und den sein Nachdenken ganz richtig herausbrachte. Kein Verstand in der Welt kann so nach Wahrheit geizen, den so viele Beweise nicht sättigen, nicht überladen würden! Auch hatte der seinige seine volle Gnüge. Er bemeisterte, oder vielmehr er verbarg, so gut so was sich verbergen läßt, die Wuth, die sich durch seine flammenden Blicke, und durch das peinlichste Stillschweigen verrieth.

Polnok und Chiabalna liegen zu seinen Füßen, flehen um Gnade, um Erbarmen, um ein Leben, welches, wie sie wissen, an dem kleinsten Winke seines Auges hängt, und denken in der Todesangst nicht daran, daß natürlicherweise ihr Neglige der Würkung ihrer Bitten und Thränen im Wege stehen muß. Beyde küssen in tiefer Demuth eine von Selim's Babuschen; — es waren nicht die Füße, wo sie ihn verwundet hatten!!

"Allergnädigster Herr! rief der Gefällige *) der desorientirtesten unter allen Prinzessinnen mit einer sonderbaren Art von Offenheit: Allergnädigster Herr, Dein Wort sichre uns unser Leben ......"

*) Die Franzosen haben das treffliche Wort Complaisant und brauchen es. Unsere Sprache liefert uns das treffliche Wort: ein Gefälliger, welches genau dem Französischen entspricht. Warum brauchen wir es nicht? — Eine Nischischi wenigstens kann, so sehr sie Chiabalna ist, nichts weiter als Gefällige haben.

"O vor allen Dingen! fiel ihm der Chiabalno in die Rede: damit ihr von vorn anfangen könnt?"

"Ah! das sage ich nicht, allertransparentester Herr! erwiederte der schöne Junge und zitterte vor Furcht wie ein Espenlaub: ich kenne die Ehrfurcht zu gut, die ich Deiner Transparenz schuldig bin! Nein, wenn Du uns das Leben schenkst, so will ich Dir eine Verschwörung entdecken, von der mir alle ersinnlichen Martern keine Sylbe entreißen sollen, wenn Du uns nicht begnadigest. Das Verbrechen, dessen wir beyde uns schuldig gemacht haben, geht schlechterdings keinen Menschen etwas an als Dich, also gereicht Deine Gnade niemanden zum Nachtheil. Schone Deiner eignen Ehre; ich, wenn es seyn muß, will für die Ehre der Chiabalna sterben!"

Allenfalls läßt man sich wohlfeileren Kaufs

bewegen, seine Hahnreyschaft nicht mit eignem Munde in der Leute Mäuler zu bringen.

"Meiner Ehre? sprach indessen Seine Transparenz (das ist der Titel, den man in Alvabirkoheh den Chiabalnos gab) mit Verachtung: Elender! glaubst Du, daß meine Ehre von Dir, von der Treue eines Weibes — von der Dauer einer Seifenblase abhangen könne? Meine Ruhe habt Ihr angegriffen, und dafür verdient Ihr ..... Aber steht auf (fuhr er fort, dem sehr damit gedient war, seine Rolle abkürzen zu können,) ich schenke Euch das Leben! Kleidet Euch an, und sagt mir alles was Ihr wißt."

Die Chiabalna kroch ins Bette, um vollends auszuweinen; Polnok schlich in die Alkove, fuhr in seine Kleider, kam wieder, und warf sich dem Monarchen, der sich einsweilen die Stirne gerieben, und über seine Wünsche medi-

tirt hatte, zu Füßen, offenbarte ihm ein abscheuliches Komplot, ein Gewebe der schwärzesten Anschläge, unter welchen der niederträchtigste Meuchelmord immer noch der Umstand war, der eine große Seele am wenigsten beunruhigte, und gab von allem so klare Beweise, daß Selim die Wahrheit der Aussage unmöglich bezweifeln konnte.

"Warum hast Du mir das nicht früher gemeldet?"

"Ach! antwortete der aufrichtige Jüngling: ich kam hieher, um Madame die ganze Sache zu offenbaren, und wenn Deine Transparenz Ihren Besuch nur um Eine Viertelstunde aufgeschoben hätte, so wäre Madame, die alles weiß, in Dein Kabinet gekommen, und hätte Dir die ganze Sache in der Stille entdeckt; und Deine Transparenz würde über dieses Merkmal der ehelichen Zärtlichkeit entzückt, und

mit der Treue Deines demüthigen Dieners zufrieden gewesen seyn."

»Beruhige Dich, Nischischi! sprach Mahoglip zur Chiabalna, die sich immer kläglicher hatte, die ihr ganzes Bette naß weinte, und im Weinen doch noch ein bischen mehr Scheusal war, als wenn sie lachte. — "Und Du, Polnok, laß Dich von der Tante Buhulu wieder wegschaffen, wie Du gekommen bist, ohne daß Dich jemand siehet. Uebrigens" — hier legte der Chiabalno den Finger auf den Mund; — "oder" — hier fuhr er mit der Hand über den Hals; — "Du verstehst mich!» — Und in der That verstand Polnok diese doppelte Pantomime ohne allen Kommentar.

Als der Chiabalno sich wieder in seinem Kabinet befand, überließ er sich seinen Gedanken. Freylich bezogen diese sich Anfangs nicht alle auf Staatsangelegenheiten: bald aber hat-

ten sie doch keinen andern Gegenstand, denn er sah, daß es keinem lebendigen Menschen frommete, wenn er sich über andre Dinge den Kopf zerbrochen hätte; bey Mahoglip aber war das immer die erste Frage: Wozu nützt das?

Er überdachte sein ganzes Betragen, und überzeugte sich, daß alle seine Bemühungen für die gemeine Wohlfarth gerade nur die Bosheit derer, die sich vom öffentlichen Elende mästen, verdoppelt und geschärft hätten; daß tief in Schulden steckende, und bis zu den nichtswürdigsten Hülfsmitteln hinabgesunkene Höflinge es ihm nimmer verzeihen würden, daß er kein Gold mehr machen könne; und daß sein Bestreben, die Tugend zu beschützen und zu verbreiten, wider sie und ihn alle Triebwerke der Intrigue gespannt habe.

Tante Buhulu war unter denen Verschwor-

nen, die der offenherzige Polnok nicht mit angegeben hatte. Diese beyden Liebchen unterrichteten sie von der für alle Parteyen so unangenehmen Scene. — Tante Buhulu ist zu heftig, zu rachgierig, als daß sie je an Mäßigung hätte glauben können; sie überredet den schönen Pagen, die Nichte Nischischi und die übrigen Verschwornen, das Phlegma des allertransparentesten Chiabalno sey nichts als Verstellung, unter welcher er die Absicht verberge, sich die ohne Aufsehen vom Halse zu schaffen, die ihn beleidigten, und die ihm verdächtig sind. In diesem Wahne, und um sie zu retten, selbst ohne sie vorher nur einmal in Rath zu nehmen, fliegt sie zu ihrem Bruder dem Präsidenten, der wohl unter allen Menschenkindern der unversöhnlichste Hasser war, und bläset das Feuer der Empörung, welches seit langer Zeit unter der Asche glimmt, zur lodernden Flamme an. Man versammelt sich, man verändert den Plan, die Kennzeichen und Losung, man beschleunigt den

entscheidenden Augenblick, man bewaffnet andre Hände, man schmiedet allerley Vorwand, und diejenigen Herzen, die vor einem Verbrechen zurückbeben, muntert man durch jenes Entsetzen auf, welches die Nachricht, daß die Sache bereits beym Chiabalno angegeben sey, unter den Verschwornen verbreitet, — ein Umstand, sagt man, der jedem der Angegebenen, dem sein Leben lieb ist, keine Wahl übrig läßt.

Zween Bösewichte, mit zweyschneidigen vergifteten Dolchen unter ihren Kleidern, hintergehen durch ihr Aeußeres und ihre Reden die arglosen Posten vor Selim's Thür, die immer dazu angewiesen waren, keinem Unglücklichen, der Schutz und Hülfe erflehen wollte, den Eintritt zu versagen, und die noch keine Gegenbefehle erhalten hatten, weil der Monarch in der That nicht besorgte, daß eine Verrätherey sich bis in sein Zimmer wagen würde, die der Aussage des schönen Pagen zufolge nach einem ganz

andern Plane angelegt, und der Ausführung nicht so nahe war. — Daß Polnok, der bloß das Leben durch seine Angabe erkaufen wollte, daß Polnok, dem er verziehen hatte, abermals an ihm zum Verräther werden, und stehendes Fußes den Verschwornen Winke geben könnte, die sie zu schleunigen Maaßregeln vermögte, daran dachte der großmüthige Mann nicht. Die beyden Buben kamen also ungehindert, und ohne daß er es wahrnimmt, in sein Zimmer. Mahoglip, den sein Charakter zu einer Arbeit gezogen hatte, die ihm mehr als seine eigne Existenz am Herzen lag, war tief in dem Entwurfe eines neuen Gesetzbuches verlohren, womit er sich schon seit geraumer Zeit beschäftigte; Sanftmuth mit Strenge vereinigt sollte nicht nur die Unschuld sichern und die krummen Anschläge des Bösewichts zu Schanden machen, sondern die Hauptwürkung, die er sich von diesem Kodex versprach, war ein weises Austrocknen der lebendigen, stets um sich wuchernden Wurzel des Bö-

sen, wodurch er in eben dem Grade die traurige Nothwendigkeit, Ein Uebel durch ein andres Uebel ausrotten zu müssen, zu vermindern glaubte. — Genie und Tugend würken mit Gänsespuhlen und Papier so manches Wunder!

Selim ist allein; er arbeitet für alle, und die Meuchelmörder sind hinter ihm. Schon zücken sie die Dolche; er hört das Rauschen eines Gewands und sieht sich um. — "Elende, was beginnt ihr!" — Die Mörder beben vor der Majestät auf der Stirn ihres Monarchen zurück.

"Orimuzd! mach diesem allen ein Ende! Welch ein unglückliches Verhängniß, das sich an alle meine Wünsche......"

Ehe er seinen Spruch noch vollenden kann, befindet er sich schon am Ufer des Baches, wo einst der ehrwürdige Derwisch ihn angeredet hatte. Er fühlt sich von der frischen Morgenluft

ein wenig angegriffen, und die rechte Wange ist ihm voller tiefen Furchen von den Falten seines Ermels, auf welchem sein schweres Haupt etwas lange geruhet hat.

Ein und funfzigstes Kapitel.

Das Kapitel aller Kapitel.

"Sohn des guten Alraddin Bilsuph und der schönen Zadiska! sprach der Derwisch, der ihm zur Seite stand, und dermalen weder schöne Flügel noch einen strahlenden Turban hatte: die Erfüllung aller Deiner Wünsche ließ dennoch Dein Herz leer. Ich thue keine mehr für Dich, wenn diese Leere Dir nicht ein Grund zu Vorwürfen wider die gute Natur scheint."

"Thörichterweise erwartetest Du Dein Glück von einer schimärischen Vollkommenheit; nichts aber ist auf dieser Erde vollkommen, wie Du Dirs dachtest. Der Banian Afi, Ajub, Zaïde, Ben-Osnar, Blaknor's Gattinn, Solomini und Yurzeb dienten Dir nebst verschiedenen andern zum Beweise, daß es Tugenden in dieser so verschrienen Welt giebt. Der Roßkamm, Mikrak und seine Bande, Sufuruh, der Großwessir von

Gulopatam und ihres Gleichen, die Dame mit den Flechten, Pipilno und seine Safrankreme, Lucie und ihre vortrefflichen Bekanntschaften, Deine Leute mit rosenfarbnen Strümpfen, die schlafenden oder erst nach der Verhandlung kommenden Richter, bey denen man sollicitiren darf, ohne sie zu injuriiren, die Rabonini, die Eleclocli, u. s. w. ferner Dein öffentlicher Vertheidiger, Purzeb-Oreh, Nischischi, Buhulu, alle die Deine wohlthätigen Absichten durchkreuzten, der hübsche Polnok, über den Du so kindisch warst bös zu werden, und die Meuchelmörder, die Dich durch das Ausholen mit ihren Dolchen aufgeweckt haben, waren für Dich eben so viele in Handlung gebrachte Beweise, daß Verbrechen, Laster, Schelmereyen, Narrheiten, Thorheiten und Schwächen in dieser Welt existiren, in welcher sonst so viele erkannte und verkannte, so viele gepriesene und unbemerkte Tugenden herrschen."

"In

"In dem, was Dir sonst noch vorkam, zeigte sich Dir mehr Inkonsequenz als Bosheit, mehr Mißverstand als Falschheit, mehr Verkennung des wahren Guten als direkter und entschiedner Geschmack am Bösen, mehr blinder Hang zum Vergnügen oder zum vermeynten Glück, als Neigung, sich fremdes Unglück zu Nutze zu machen. Titza....."

"O, Titza! rief Mahoglip: Ich beschwöre Dich beym heiligen Bart des Propheten, sag mir nichts von ihr! Noch blutet mein Herz, wenn ich an die Treulose, an ihr höhnisches Billet denke! Mir einen Schah Nagasi vorzuziehen, der beym Lichte besehen, ein Huattiuunoleß war!......"

"Wäre Dirs lieber gewesen, sprach der Derwisch, daß sie Dir einen Polnok vorgezogen hätte? — Was man liebt und was man haßt, das beurtheilt man nie vernunftmäßig. Ohne

dieses Billet, worüber Du Dich so bitter beschwerst, würdest Du untröstlich seyn."

"Benutze, fuhr er fort, diese Reihe Deiner anscheinenden Erfahrungen Dir zu einer reichen Erndte wichtiger Wahrheiten! Man ist nicht glücklich, wenn man sich mit einem reicheren Nachbar vergleicht, und man es nicht etwa thut, um ihn zu bedauern, oder um sich eben so wohl bedacht zu finden. Man ist nicht glücklich, wenn man sich über den Gebrauch martert, welchen Unbesonnene, oder Buben, oder Undankbare von dem Guten machen, welches man den Menschen um sein selbst und um Allah's Liebe willen zu erweisen, nicht gesunde Begriffe genug hatte. Wer wahrhaftig weise seyn, und in einer zahlreichen Gesellschaft leben will, der muß sich darauf gefaßt halten, betrogen, hintergangen, bestohlen, verschrien, verrathen und verkauft zu werden. Je mehr der Mensch die Zahl der würklichen oder auf Einbildung beruhenden

Punkte vermindert, in denen er den Menschen oder dem Gange der menschlichen Dinge Blößen geben kann, desto mehr Unglück entfernt er von sich. Je mehr er auf der andern Seite die Punkte vervielfältigt, über welche die Tugend, die Menschlichkeit, der Genuß einer unverderbten Natur, und schuldlose Freuden seinem Gefühle öftere, mannichfaltige und gemäßigte Eindrücke geben können, desto mehr nähert er sich der einzigen Art von Glückseligkeit, deren er hienieden fähig ist. Der Fehler des Philosophen A bestand darin, daß er nur die Hälfte dieser zwo Wahrheiten, die nur Eine ausmachen, zur Regel nahm."

"Untersuch, mein lieber Mahoglip, und Du wirst finden, daß alle Deine vier Wünsche erfüllet sind, so sehr sie erfüllet werden konnten! Bloß zu Deinem Besten bestehe ich darauf, nicht zu meiner Rechtfertigung; mein Richter ist Orimuzd. Unmäßige Wünsche sind immer mit sich

selbst im Widerspruch. Konntest Du wohl ohne Narrheit glauben, das ganze physische und moralische System dieser Welt würde bloß in Betracht Deiner umgeschmolzen werden? Warum räsonnirtest Du nicht richtig! Hättest Du das gethan, so würdest Du nicht verlangt haben, daß ein kleines Landgut größer und einträglicher seyn solle, als es ist; nicht, daß eine Menge Goldes Dich vor Schelmen und Spitzbuben sicher stelle, Waldungen ausreute, Wüsten aus Deinem Wege räume, Armeen aus der Welt schaffe, und die Natur des Bodens, der Handlungen, und der Menschen umwandle. Sprich nur selbst, würdest Du dergleichen Prätensionen gemacht haben? Wie? Du hättest über die Aufführung Deiner Mutter gewacht haben wollen, ehe Du gebohren warst? Du hättest gewollt, daß der Buchsbaum Erdbeeren trage, daß Blüthen Gemüse wären? daß schöne Kleider unwandelbar neu blieben? daß Ein Morgen Landes mehr Früchte trage, als funfzig? — Wie? Du hät-

test Tugend und Rechtschaffenheit von einem Straßenräuber gefodert? Du hättest prätendirt, daß ein junges Frauenzimmer, welches Dich weder kennet noch versteht, Dir auf Dein Wort glaube? Daß dieses Mädchen ein erstaunenswürdiges Geheimniß bewahre, welches Du selbst nicht zu bewahren wußtest? daß es, wenn es Mangel an Allem leidet, den Schmeicheleyen junger Höflinge das Ohr nicht leihen solle? —"

"Es wäre nöthig gewesen, bloß um Deinetwillen, daß alle Weiber ehrbar und züchtig, alle Großen bescheiden, voller Kenntnisse, voll gesunder Vernunft, und menschlich oben drein, — daß jeder Wessir ein rechtschaffner Mann und redlicher Freund, — daß alle Sklaven voll Edelmuth gewesen wären. Gold machen, mein guter Selim, heißt nicht, dumme Streiche, Laster und Missethaten aus einer Welt hinaussperren, in welcher das Gold gerade der Dünger ist, der allen diesen Wucherpflanzen das meiste Gedeihen

giebt; es heißt vielmehr, nichts von dem ausschließen, was mit Golde zu kaufen ist, weder Dolche, noch Zungen die zweyschneidiger sind, als Dolchsklingen, noch Flechten schöner Weiber, noch Gefällige für häßliche Damen, noch Arsenik."

"Nun wolltest Du ein Philosoph werden, — aber Du wolltest es werden und es schon seyn, es seyn, wie kein Mensch es jemals war, noch ist, noch seyn kann, ohne Schwachheiten, ohne Irrthümer, ohne Fehler, ohne Lächerlichkeiten, die mit der oder jener Art des Sehens in Beziehung stehen. Nicht nur willst Du Philosoph seyn, indem Du es wirst, sondern Du willst auch, daß alle, die Du siehest, es seyn sollen, ohne es geworden zu seyn, und allemal nach Deiner eignen Art Dir die Philosophie zu denken."

»Du vergissest beständig, daß der Weg zur Weisheit bey der Wiege beginnt, und erst am

Grabe endigt; daß man, um Weisheit zu lernen, zeitlebens seine und andrer Fehltritte zu seinem Unterricht benutzen müsse. Es nimmt dich Wunder, daß Du die Reize der Einsamkeit nicht schmecken kannst, wenn Du so eben von einem Hofe kömmst; daß Dir die schmale Kost eines Anachoreten nicht bekömmt, wenn Du der Tafel eines Staats- und Finanzministers gewohnt bist; daß Dir das Fenton-Ketereh eines zur Jagd abgerichteten Vogels nicht so ans Herz greift, als das Ich liebe Dich! jener zärtlichen Schönen, die einander wenig Tage vorher die Eroberung Deines — Goldes streitig machten. Es nimmt dich Wunder, daß leere Worte den unwissenden großen Haufen bey der Nase führen; daß ein wichtiger Tagedieb reiset, bewundert, beschützt, persiflirt, alles aus Langerweile; daß ein Charlatan, der dem Hochmuthe schmeichelt, gelobpriesen, beposaunet, fetiret wird, und daß er reich, übermüthig, von oben herabsehend und boshaft ist; daß die Eitelkeiten unter einander

einen Handel mit Liebkosungen treiben; daß eine von Vorurtheilen freye gute Freundinn vergißt, daß sie nicht mehr hübsch ist, — empfindlich wird, weil man sie nicht verstehen will; daß ein Pedant von seinem Verdienste aufgedunsen wird; daß eine alternde Frau, die das Unglück hat, nichts zu glauben, sich in die gelehrte Falte wirft, und ihren witzigen Clubb hält; daß eine weggeworfene Person und ein Troß Spitzbuben nicht die Keuschheit, die Unschuld, die Redlichkeit selbst sind; daß ein alter Causenmacher Dich nicht mit Edelmuth vertheidigt! — Jezt wirst Du hoffentlich gestehen, daß nichts so erstaunenswürdig sey, als wenn dergleichen Dinge jemanden Wunder nehmen?"

Du verlohrst die Fassung, Du konntest Dich nicht zufrieden geben, Du fühltest Dich gedemüthiget, Dich in eine Lage gebracht zu sehen, die Dich gerade am meisten in den Stand setzte, die großen und lichtvollen Maximen praktisch zu üben,

die Du Deinem Wunsche gemäß hie und da gesammelt hast — freylich nicht ohne etliche von jenen Fehlern zu begehen, denen die menschliche Gebrechlichkeit, die ebenfalls bestimmet ist, die Erndte heilsamer Lehren zu vergrößern, euch aussetzt. — Hattest Du verlangt, über das Menschengeschlecht erhaben zu seyn? Sollt' ich etwa Dich und Adams ganzes Geschlecht in den funfzehnten Himmel versetzen, und eben so viel reine Intelligenzen aus Euch machen? Empfiengst Du nicht vortreffliche Winke, sowohl von einigen vernünftigen Leuten, als auch von Narren, deren Betragen eine immerwährende Lektion für den ist, der sie zu benutzen weiß? Fandest Du nicht bey jedem unvermeidlichen Herannahen eines Uebels allemal das Gegenmittel entweder nahe bey Dir, oder in Deinem Gedächtnisse? Du hattest Ajub, als Du einen Rajah beneidetest. Du hattest Ben-Osnar, als Du Staatsminister wurdest. Warum dachtest Du bey Lucien nicht an Deine Unterredung mit

diesem Letztern? Meine Fabel wird die Nachbarn abhalten, Sottisen zu sagen, sprach er zu Dir; — Und uns, welche zu begehen, antwortetest Du ihm." *)

"Warst Du nicht oftmals mit Dingen, mit Leuten, und mit Dir selbst zufrieden? Warum hattest Du den Eigensinn, das idealische Bessere darinn zu setzen, was Dir das würkliche Gute entriß? Erinnere Dich der unwandelbaren Güte Deiner Absichten; Deines aufrichtigen Bestrebens zur Weisheit zu gelangen; Deines Enthusiasmus fur A; jener Nasenstüber, die Du so philosophisch hinnahmst; jener freundschaftlichen Rührung, die Dich vergessen ließ, sie wieder zurück zu geben, unerachtet man sich nicht wenig vor Deinem Säbel fürchtete; der Mäßigung in Deinen keuschen Wünschen, als Du Dein ganzes Glück darinn setzen wolltest, mit A die Kontemplationen zu theilen, mit Y zu jagen und zu

*) Bd. 1. Kap. 16.

fischen, und mit der jüngsten der drey Pipis ein kleines Hauswesen zu halten! Erinnere Dich der bewundernswürdigen Gleichgültigkeit, mit welcher Du so lange ein kostbares Kästchen trugst, ohne daß Dich die mindeste Lust anwandelte, es zu öffnen; Deiner Behutsamkeit bey Parmolza; Deiner Enthaltsamkeit bey der anlockenden Madine; Deiner Ehrfurcht für Amansaïden, der liebenswürdigen Gattinn Blaknor's; des Dienstes, den Du ihnen so heimlich leistetest, daß Du selbst beynahe nichts davon wußtest; Deines unerschütterlichen Vertrauens auf wahre Weisheit und Tugenden!"

"Endlich, entblößt von allem was nicht Du war, zween Schritte von einem elenden Lager, auf welches Dich Umstände warfen, deren Beherrschung sich dein Wunsch nicht ausbedungen hatte, verrichtetest Du da nicht eine der besten Handlungen, deren irgend ein moralisches und empfindendes Wesen, in einer Lage, wo es alles, was

seine großmüthige Wohlthätigkeit dermalen vermag, lediglich aus sich selbst ziehen muß, nur immer fähig ist? Wenn Freude und Schmerz Deinen Klienten ums Leben brachten, war das Deine Schuld, oder meine?"

"In einer Anwandlung von übler Laune wünschtest Du Philosophie und die unumschränkteste Gewalt. Du hattest das Beyspiel Sabid's vergessen, und verließest Dich zu unbedachtsam auf die Verschiedenheit, die Du zwischen Deinem und Kossir's Herzen wahrnahmst. Aber betrügt denn ein Philosoph sich niemals? — Was würde alsdann aus jenem so schätzbaren Theile der Weisheit werden, der für alle Sterblichen darin bestehet, zu wissen, daß sie irren, und das Uebel wieder gut zu machen, welches ihre Irrthümer verursachen? Du liebtest die Weisheit gerade so, wie du Titza liebtest, ohne Dir die Mühe zu nehmen, sie kennen zu lernen und sodann zu beurtheilen. Würde manches Gut

wohl in der Welt seyn, wenn manches Uebel, welches der Weise nicht begünstiget, wohl aber toleriret, nicht ebenfalls in der Welt wäre? Würde es edelmüthige Freygebigkeit geben ohne Bedürfnisse, ohne Mangel? Erbarmen ohne Unglück? gute Gesetze ohne Verbrechen? Gnade ohne Strafen? Menschlichkeit ohne Uebermaaß von Kraft oder von Schwachheit in dem Stande, worin die Menschen sind? — Im Fache der Staatsverwaltung hättest Du wohl ausführen mögen, wie man entwirft, wohl erndten mögen am Tage des Aussäens, und würdest es gern gesehen haben, wenn Früchte aus heißen Treibhäusern den Geschmack, die Fülle von Saft, und den lieblichen Geruch derer gehabt hätten, die Allah's Sonne langsam zur Reife bringt! Guter Selim, die Schnecken, so lächerlich sie auf dem Gewande lassen mogten, in welchem Deine Blotusnaïs einherschwammen, sind übrigens kein unebnes Sinnbild!"

"Wenn Du Deine Sorgen und Lasten aufzählst, so denk auch gelegentlich ein wenig an die, welche ein günstiges Gestirn ausdrücklich von Deiner vermeynten Regierung zu entfernen schien! Ey, was würde aus dem armen Philosophen geworden seyn, wenn, während sein Verstand in dem düstern Labyrinth der Unterhandlungen tausendfältig irre gieng, sein so ziemlich Banianisches Herz die unvermeidlichen Greuel eines Krieges, samt der gebieterischen Nothwendigkeit der Hülfsmittel, die er erfodert, und die noch weit abscheulicher sind, als seine Blutströme und Leichenberge, hätte aushalten müssen? Würdest Du dann nicht gewünschet haben, daß keine einzige Nation kriegerisch, kein einziger alter Vertrag verfänglich eingerichtet seyn, oder außer Observanz kommen, und daß das allgemeine System unwandelbar bleiben mögte, unerachtet Alles der Veränderung unterworfen ist? — Demnach hättest Du unendlich mehr empfangen, als Du gewünschet hast."

"Mußten etwa, damit Du auf dem kürzesten Wege zur Glückseligkeit gelangen mögtest, alle Deine Höflinge sich als Brüder lieben, kein einziger von Deinen Kaufleuten Bankerut machen, kein einziger von Deinen Staatsbedienten sein Amt treulos verwalten? Mußten vielleicht Deine Blicke das Innerste der Herzen zu durchschauen, die Spitze Deines Zeigefingers jedes Uebel und selbst den Tod aus dem Körper Deines Freundes zu verjagen, und Deine Philosophie, Deine Gesetzbücher und langen durchwachten Nächte fähig seyn, die häßliche Nischischi schön und treu, und den schönen Polnok zum Huattiuunoleß zu machen, während Du für Deine Person schlichtweg unermüdlich, unverwundbar, unvermögend zu irren und zu sündigen, nie krank, nie von Langerweile und Ueberdruß geplagt, nie Hahnrey gewesen wärest?"

"Gieb Dich zufrieden, Mahoglip! Dein Königreich und Nischischi sind nicht mehr.

Ich glaube, daß Du jetzt über eine Menge Schimären aus dem Irrthume bist, und liebe Dich unveränderlich. Die Dünste der Quelle, die zu Deinen Füßen rieselt, würkt sonderbar auf junge Köpfe; man nennet sie die Quelle der Träume. Entferne Dich von ihr, kehre nach Ahmedabat zurück, und thue daselbst, was ich Dir vorschreiben werde."

"Laß einen öffentlichen Ausrufer an allen Ecken bekannt machen, daß, wer einen Ring verlohren oder jemanden anvertrauet hat, sich bey Dir angeben könne, um ihn nach richtig angegebenen Merkmalen wieder zu erhalten. Verbirg den Deinigen, und liefre ihn demjenigen aus, der ihn Dir nicht nur aufs allergenaueste beschreibt, sondern sich noch durch Vorzeigung eines Futterals von Schagrin, welches vollkommen zu dem Ringe paßt, als Eigenthümer legitimiren wird."

"Him-

»Himmel! rief Selim: dieser Ring ist mein Alles! was bleibt mir dann übrig?"

"Die süße Beruhigung, Deine Hände rein von fremden Gute zu wissen, und die Gnade des Allerhöchsten!" erwiderte der Derwisch.

"Ich habe, versetzte Selim, dies Kleinod von meiner Großmutter."

"Das weiß ich, sprach der Derwisch, aber sie hat Dir nicht alles gesagt. Folge meinem Rathe, so wirst Du glücklich seyn!"

Der Derwisch verschwand, aber ohne Wunder, indem er bloß mit schnellen Schritten weggieng.

Zwey und funfzigstes Kapitel.

Wie endlich Selim so glücklich wurde, als Menschen es werden können.

Mahoglip dachte dem allen nach, rieb seinen Ring mit dem Ermel, verbarg ihn in seinem Gürtel, und machte sich ziemlich niedergeschlagen auf den Weg nach Ahmedabat. Es war am Abend eines schönen Tages, als er daselbst ankam. — oder besser zu sagen: als er würklich erst erwachte, und zwar in einem Gebüsche unweit des Grabmaals seiner Mutter, der schönen Zadiska, wo er voller Gedanken über seine vorhabende Reise auf den Rasen eingeschlafen war. Er hielt viel auf Träume, mithin kam er dem Rathe des Derwisch's gewissenhaft nach.

Der öffentliche Ausrufer verwaltete am folgenden Morgen sein Amt, aber niemand fand sich ein. Er durchlief jeden Tag alle Viertel der Stadt, und wiederhohlte aus vollem Halse:

"Wer einen verlohrnen oder vertrauten Ring wieder haben will, der wende sich an Selim Mahoglip Ibn Bilsuph, und gebe zum Beweise seiner Ansprüche die gehörigen Merkmaale an!" — Aber drey Wochen vergiengen, und niemand fand sich ein. Die neun Goldstücke giengen mit der vierten Woche auf die Neige, als eines Morgens ein gutes Mütterchen in die Kammer trat, die Selim gemiethet hatte, und von wegen einer Dame, deren Namen sie nicht sagen wollte, nach dem Ringe fragte. So sah er sich nun völlig zu Grunde gerichtet, und allerdings schlug das ihn nieder; dennoch aber zog er die Ruhe seines Gewissens und den Frieden seiner Großmutter in jener Welt dem vor, was er in seiner dermaligen kritischen Lage mit Fug und Recht einen Schatz nennen konnte. Er fand sich demnach in Gelassenheit, und foderte seiner Bekanntmachung gemäß, daß auf die Beschreibung des Ringes, die so verzweifelt genau zutraf, daß er alle Hoffnung

verlohr, auch die Vorzeigung des Futterals folgen sollte, welches ganz eigentlich zu diesem Kleinode, mit dessen Vorzeigung er sich nicht übereilte, gemacht war.

Die Alte versprach, das Futteral morgen zur nehmlichen Stunde zu bringen, und verlangte gar nicht einmal, den Ring zu sehen, so voller Freuden war sie über die entzückende Neuigkeit, die sie ihrer Gebieterinn zu hinterbringen hatte. Sie stellte sich pünktlich wieder ein, und es war unwidersprechlich, daß das Futteral zu keinem andern als diesem Ringe gemacht sey. Selim, dem nun auf der weiten Welt Gottes nichts blieb, als die Kleider die er auf dem Leibe trug, der Säbel an seiner Seite, und einige Scheidemünze in dem hohlen Beutel, überreichte der alten Frau das Kleinod, und seufzte in seinem Herzen zum Propheten, daß er die frühe Weissagung des Banianen Afi, und die letzten Worte des Derwisch, den er im

Traume sah, wenigstens durch eine glückliche Errettung vom augenscheinlichen Hungertode, die in seinen gegenwärtigen Vermögensumständen allerdings schon für ein außerordentliches Glück gelten konnte, in Erfüllung setzen wolle! — Das Mütterchen weigerte sich, den Ring aus seiner Hand zu nehmen, bat, er mögte ihn der Dame, der er zuständig sey, persönlich überbringen, und betheuerte, er würde alle mögliche Ursache haben, diese kleine Mühwaltung für den glücklichsten Augenblick seines Lebens zu halten. — Die schöne Dame mit der beweglichen Treppe in Tangobul, und Fatne's angebliche Schwester in Sarpi, hatten den Sohn Alraddin's ein wenig vorsichtig gemacht. Er trug Bedenken, — er schlug es ab, — aber das freundliche Mütterchen drang mit solcher Gutmüthigkeit in ihn, daß er Muth faßte.

Sie giengen miteinander zur Stadt hinaus, und kamen nach einem Wege von vier guten

Stunden an einen wohlverwahrten Garten. Die Alte zog einen Hauptschlüssel aus der Tasche, schloß auf, führte ihn hinein, schloß sorgfältig die Thür wieder zu, probirte ob das Schloß auch recht eingesprungen sey, und bat ihn, so gütig zu seyn, und ihr zu folgen. Ein Bogengang von Jasmin, Syringen und Rosen führt sie zu einem simpeln, lachenden, bequemen Hause, aus welchem eine schöne aber nicht mehr ganz junge Dame mit offnen Armen herausstürzt, den erstaunenden Selim an ihren schönen Busen drückt, und mit der innigsten Zärtlichkeit ruft: "Er ists! Er ists! Mein Sohn .... O mein Sohn, mein lieber, mein lieber, lieber Sohn!"

"Du meine Mutter?" spricht der Jüngling, der Trotz der Erinnerung an Salomini's Schwiegerinn und die Schöne mit den Flechten es nicht über sich erhalten kann, sich aus den Armen loszuwinden, die ihn so vest umschlin-

gen; — der bis zu eignen Thränen gerührt ist, als er die auf seiner Wange fühlt, welche die Freude den Augen der Dame entlockt, die ihn so heiß an ihr Herz drückt.

"Ja, Du bist, Du bist mein Sohn!" rief die Dame aus der Fülle eines lange beklemmten Herzens. "O komm! fuhr sie fort: Du sollst alles erfahren! .... Darf ich hoffen, daß nichts uns wieder trennen wird?"

Sie lassen sich auf Polster von einem wohlfeilen aber feinen und sauberen Zeuge nieder, und während die Alte ein Mahl bereitet, dessen Gerichte miteinander dies kleine Gütchen hervorgebracht hat, erzählt Zadiska ihrem Sohne eine Menge von Begebenheiten, die ihn beynahe überreden, daß er noch am Ufer der Quelle sey.

"Ist es würklich wahr? — Bist Du Za-

diska? — Bist Du meine liebe Mutter Zadiska? Wache ich würklich? — Ist das ein Traum, eine Täuschung, o Allah, o Prophet, so laßt sie nur mit meinem Leben enden!" — Das war alles, was er in seiner Entzückung hervorbringen konnte.

"Ich würde, so setzte die schöne Zadiska ihre Erzählung erröthend und mit niedergeschlagenen Augen fort: Ich würde in dem Augenblicke Deiner Geburt vor Scham gestorben seyn, mein lieber Sohn, wenn sie, die ich ohne Bedenken Deine Großmutter nenne, weil ich ihr mein Leben schuldig bin, wenn Floskia nicht Mitleid mit mir gehabt hätte. Sie war überzeugt, daß man meiner zarten Jugend gemißbraucht habe, und ließ aus wüthender Liebe zu Grabmälern mir jenes prächtige aufführen, welches Du kennest, und worinn man mich beyzusetzen glaubte, während ich in einem verborgenen Winkel lebte. Floskia wußte alles so ein-

zurichten, daß man mich für todt hielt; meine Weiber und das ganze Haus beweinten mich, und im Schlafzimmer der guten Frau sah ich selbst durch das Gitterfenster mein Leichenbegängniß an. Als ich einigermaßen wieder hergestellet war, steckte sie mich in Mannskleider, und vertraute mich dem Banianen Afi, der es auf sich nahm, mich zu meinem Bruder Mesrem zu bringen, und vor Furcht zitterte, daß Alraddin Bilsuph mich seinem gerechten Zorn aufopfern mögte. Durch Sparsamkeit hatte ich mir eine mäßige Summe gemacht, die trug er in einem Kästchen."

"Mesrem nahm mich brüderlich auf, und beyde unterhielten wir einen genauen Briefwechsel mit Floskia. Bald darauf erlebte mein Bruder sehr traurige Schicksale, und entschloß sich, mit mir und Luzu, der alten Frau die Dich hierherbrachte, und die von ihrer Kindheit an in unserem Hause gedienet hat, einen Ort

zu verlassen, wo es ihm so übel ergieng, und der jetzt der Schauplatz eines bürgerlichen Krieges war. Unterwegs stießen wir auf Straßenräuber, die, nachdem sie Oglu-Khan erschlagen, und sich seiner Reichthümer bemächtigt hatten, ein junges Mädchen wegschleppten, welches die Buben gemißhandelt oder verkauft haben würden, denn das Mädchen war schön. Mesrem ist großmüthig und tapfer; mit dem einzigen Bedienten den wir bey uns haben, greift er die Räuber wüthend an, entreißt ihnen das Kind, säbelt etliche nieder und treibt die übrigen in die Flucht; seit dem Augenblicke haben wir das Mädchen wie unsere eigne Tochter gehalten. Der muthige Bediente wurde elend zusammengehauen. Er verlohr Ein Auge und Ein Ohr, er empfing einen schweren Hieb in den linken Arm, und einen andern in das rechte Bein, der ihn vom Pferde warf. Wir verbanden seine Wunden so gut wir konnten, und eilten nach dem nächsten Orte, wo ein alter Bramin sich sei-

ner annahm, ihn, freylich mit Verlust des Arms und Beines heilte, und uns diesen treuen Diener erhielt, der durch seinen originalen Charakter und durch seine unerschöpfliche Heiterkeit, die nach seinem Unglücke fast noch größer ist als vorher, sehr viel beyträgt, uns das Leben angenehm zu machen, obgleich er kaum noch einer menschlichen Gestalt ähnlich siehet. Wir ließen uns hier nieder. . . . ."

"Aber liebste Mutter, fiel Selim ihr in die Rede, habe ich von allem was Du mir da sagst, nie etwas erfahren? Hab' ich das gesehen, gehöret? — Mir däucht. . . ."

"Es ist möglich, mein Sohn, daß Du eins und andres davon aus den Briefen wissen kannst, die Mesrem an die verschwiegene Floskia schrieb."

"Gewiß nicht. Sie hat ihre mehrsten Pa-

piere verbrannt, und in den wenigen die sie hinterließ, stand keine Sylbe von dem allen."

"Welche Vorsicht! Aber liebster Selim, vielleicht hat sie Dir das alles, wenn Ihr allein waret, mit Verändrung oder Auslassung solcher Umstände die uns verrathen konnten, erzählt? Du warst so jung! Sie erzählte so gut! .... Wir ließen uns also hier nieder, und kauften von den Ueberbleibseln unseres Vermögens dies kleine Gütchen und dieses Haus, und zwar von einem der sonderbarsten Narren. Dieser Mensch wollte durchaus keinen Gebrauch mehr von seinen Armen und Händen machen, und einzig und allein im Denken existiren. Er überließ uns alles für den halben Preis, unter der Bedingung, daß wir ihm lebenslang Dach und Fach geben, und einen Bedienten lohnen sollten, der ihn wie einen jungen Vogel füttern mußte. Den Kaufschilling wandte er zur Aussteuer einer Nichte an, die zu einem solchen Lebensplane

keine Geduld hatte. Wir pflegten des Oheims so sehr er es erlaubte; aber Trotz seiner strengen Diät besaß er dennoch das Geheimniß an einer Indigestion zu sterben.“ —

„O, was den betrifft, liebe Mutter, den habe ich mir nicht so vollständig gedacht! — Aber ich bitte Dich, erzähl weiter!“

„Von der Zeit an sind wir allein, vergessen der Welt samt ihren eitlen Verheißungen, und leben als Bauersleute zufrieden, ruhig, ohne Projekte, ohne Sorgen, und ohne etwas zu bedauren das wir nicht haben können. Mein einziger Kummer war nur, daß ich meinen Sohn nicht umarmen konnte, ohne mich zu verrathen, besonders so lange Alraddin Bilsuph lebte. Floskia besuchte mich von Zeit zu Zeit mit dem Banianen, und hatte nur solche Bediente bey sich, die mich zu Ahmedabat nicht gekannt hatten. Erinnerst Du Dich..... O, es ist

unmöglich, daß Du das noch wissen solltest.... Indessen Du warst doch schon beynahe vier Jahr.... Du liefst schon ganz allein in unserem Garten herum..... Floskia brachte Dich während einer kurzen Abwesenheit Ihres Sohnes mit. — Ach! diese wenige Tage sind die einzigen seit so vielen Jahren, an denen Deine Mutter nur Thränen der Freude vergoß! Wie kurz war mein Glück! ich mußte Dich wieder aus meinen Armen lassen! — Noch wenn ich mich von Dir mit der guten Floskia unterhalten konnte, war mirs weniger schmerzlich, Deiner entbehren zu müssen! Aber die wackere Frau kam immer seltner, sie wurde alt, ihre Kräfte nahmen ab. Fern von mir wuchsest Du auf, und Bilsuph ließ Dich nicht aus den Augen. Ich gab Deiner Großmutter den Ring, den mir der.....Ach, die Vorsehung weiß alles zum Besten zu lenken.... Ich trug der guten Floskia auf, indem ich ihr den Ring vertrauete, ihn Dir zu übergeben, wenn Du Dein eigner Herr

seyn würdest, und Dir zu sagen, das Futteral werde sorgfältig von jemand bewahret, der nicht eher glücklich seyn würde bis er Dich sähe. Floskia starb, ihr Sohn der wackre Alraddin, folgte ihr bald nach, und Afi, der Banian, war nach dem Ganges gereiset. Die Natur setzte mich über alle falsche Scham hinweg; ich ließ Dich suchen, aber Du warst nicht mehr in Alraddin's Hause; Du hattest Dich, sagte man, auf den Weg nach Kambaya gemacht. Ich sandte Dir einen Boten nach, der noch nicht wiedergekommen ist. Ein Bauer erzählte uns vorgestern Abend von dem Ausrufer und einem Ringe, der bey einem Selim Mahoglip wiederzubekommen sey; ich schickte gestern in aller Frühe die alte Luzu nach der Stadt und — — und bin die glücklichste aller Mütter!"

Sie beschloß ihre Erzählung mit einer heißen Umarmung, als Mesrem vom Felde kam. Ihm folgte ein alter Diener auf Krücken, und ein

reizendes Mädchen eilte ihm zuvor, und überreichte der schönen Zadiska einen Blumenstrauß. Das liebliche Mädchen erblickt den fremden Jüngling und stutzt, und schlägt den Schleyer nieder: aber zu spät! Mahoglip hatte sie schon gesehen, und so gesehen, daß ihr Bild nichts aus seiner Seele würde haben verlöschen können, wenn gleich dieser kurze Anblick der einzige geblieben wäre. Er sah den sanften Anflug verschämter Röthe, der ihre Wange bey seinem unerwarteten Anblick überzog; er sah bevor der Schleyer fallen konnte, wie ein Paar lange Augenwimpern sich langsam über die Augen hinabsenkten, die lieber hätten sehen als sich verbergen mögen. Nie hatte sich seinem Blicke so was Bezauberndes gezeigt, selbst nicht am Quell der Träume. Die Dame mit den Flechten, Luçie, und andre derer in diesem Buche nicht gedacht ist, obgleich er sie für schön hielt, verschwanden beynahe aus seinem Gedächtnisse beym Anblick dieser irrdischen Houri, deren Züge

ge sein geistiges Auge noch immer durch den Schleyer sieht, während das körperliche die sanften wellenförmigen Umrisse eines aufblühenden Busens und des Wuchses einer Georgierinn bewundert.

Mesrem's Anzug entsprach seiner jetzigen Lebensart; man hätte ihn, der vormals einer der galantesten Herren in ganz Hindostan war, von weitem für einen Derwisch halten können. Er umarmt seinen Neffen, die Freude öffnet alle Herzen, und Luzu trägt ein gutes Mittagsessen auf. Mahoglip, dessen Ideen sich ein wenig aufhellen, entwickelt so gut er kann, die alten Eindrücke, die in seinem Kopfe in einander geflossen waren. Er besinnet sich allmählich mit Beyhülfe dessen, was man ihm sagt, auf manche Erzählung, womit ihn in seiner Kindheit jene Floskia unterhalten hatte, die er noch immer seine Großmutter nennet, unerachtet er weiß, woran er sich zu halten habe. Er findet in sei-

nem Traume vieles wieder von dem, was er als ein vierjähriger Knabe gesehen hatte, den alten stummen unbeweglichen Thoren, den verstümmelten Diener; und der Bart des Oheims, der sich damals nicht nannte, scheint ihm jetzt einige Aehnlichkeit mit dem Barte des Substituten des Orimuzd zu haben. Aber so sehr ihn diese Untersuchungen beschäftigen, und so sehr er sich überzeugt, daß eine höhere Hand sich dieser Eindrücke aus seiner ersten Kindheit her bedienet habe, um ihn zu jenem Glücke, wovon Afi weissagte, zu führen; so verliert er sich doch alle Augenblicke von seinen Untersuchungen und Ueberzeugungen in dem Anschauen seiner neuen Titza ....

(Hier fehlen viele Palmblätter in der Guzurattischen Handschrift.)

Sie gefielen einander und sagten es sich; sie heyratheten sich, und gefielen einander noch im

mer. Mahoglip war glücklich, denn er war weise; und er war um desto glücklicher, da er seine Weisheit, welche andern Menschen erst im späten Alter, und gemeiniglich zu einem hohen Preise kömmt, in der Blüthe der schönsten Jahre besaß, ohne sie bezahlt zu haben. Er bauete Mesrem's Acker, der nun der seinige war. Mesrem erzählte ihnen Geschichten von Vornehmen und Großen, bey deren Anhörung sie sich herzlich Glück wünschten, nicht mehr vornehm und groß zu seyn, noch mit solchen Leuten Umgang zu haben. Der alte Diener mit den fünf Einheiten erinnerte sich recht gut, wie viel Vergnügen seine Feen- und Geistermährchen, und die Geschichte von seinen und andrer Leute Reisen dem vierjährigen Selim gemacht hatten, als derselbe damals etliche Tage bey seiner Mutter zubrachte, ohne sie zu kennen. Er fuhr fort, ihnen allen in den Feyerstunden seine Mährchen zu erzählen, die das Eigne hatten, daß sie sehr moralisch, sehr unterhaltend und sehr neu waren.

Zadiska, die noch in den dreyßigen war, als ihr Sohn ihr wiedergegeben wurde, hatte die Freude, viele Enkel um sich her spielen und aufwachsen zu sehen. Der Banian Afi kam vom Ganges zurück, erinnerte seine Freunde, daß er es längst vorhergesagt habe, der Säugling seiner Kuh werde der glücklichste Mensch werden, und ermahnte sie, sich mehrere Kühe anzuschaffen. Sie folgten dem Rathe und wurden dadurch noch weit glücklicher, weil sie sich dadurch in den Stand setzten, noch mehrere Wohlthaten auszuüben.

(Ende des letzten Kapitels.)

LB Coburg

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Selim der Glückliche oder der Substitut des Orimuzd eine morgenländische Geschichte ; nach der Guzurattischen Urschrift

Bd.: 3

(1792)

Coburg, Landesbibliothek -- D III 11
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11941472-9